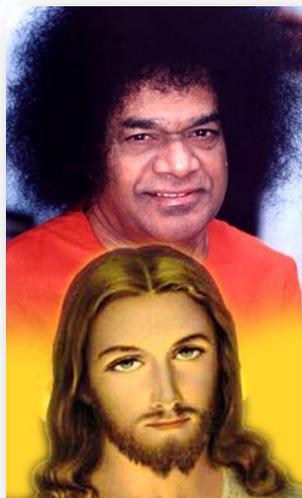


Inhaltsverzeichnis Januar 2018



	Seite
Der Botschafter und seine Botschaft, Teil 1	2
Der Botschafter und seine Botschaft, Teil 2	9
Veda Konferenz Ansprache, November 2017, Georgios Bebedelis	18
Sankranti und Sportfest in Prashanti Nilayam, Dr. Susan Boenke	27
Und das Größte ist die Liebe, Georgios Bebedelis	38
Doppelt gesegnet, auf tausendfache Weise	43
„Ich gebe euch, was ihr wollt“ ..., Dr. Sara Pavan*	49
Die Magie des Jetzt	57
Kann ein Neues Jahr wahres Glück bringen? Prof. G. Venkataraman*	63

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



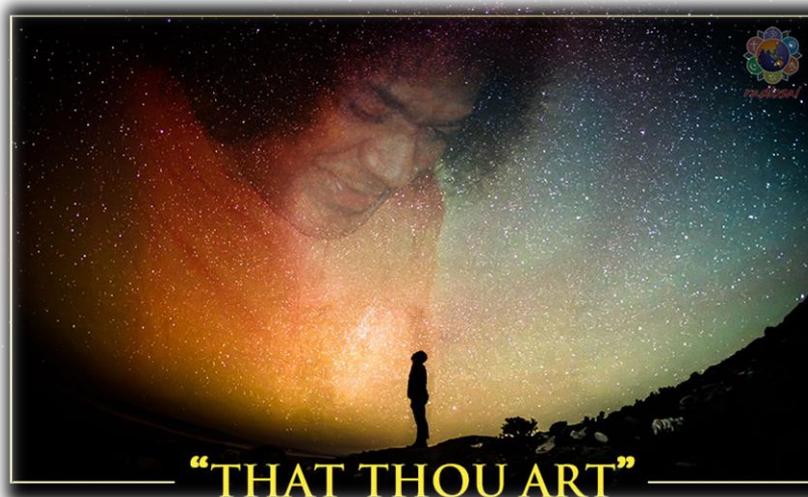
Der Botschafter und seine Botschaft

Teil 1

Bhagawan wollte uns oft daran erinnern, dass es nicht ausreicht, Weihnachten mit Fröhlichkeit, Fanfaren und gelassener Heiterkeit zu feiern. Wir müssen diesen Anlass auch dazu nutzen, in Seine Lehren und Sein vorbildliches Leben einzutauchen. Selbst wenn wir ein weiteres wunderschönes Weihnachtsfest zu den Lotos Füßen unseres geliebten Herrn feiern, laden wir euch ein, auch gemeinsam mit uns über diese Botschaft nachzusinnen, darüber, dass Er hier unter uns war, um während Seiner Gegenwart auf Erden zu lehren. Es handelt sich hier um eine herausgegebene Mitschrift eines Gesprächs, das mit dem Team Prem Anosh von Radio Sai 2015 am Weihnachtstag in der Satsang Halle in Prasanthi Nilayam stattfand.

Vor vielen Jahren saß Bhagawan im Interview Raum mit einem Devotee und sprach über die allerhöchste Wahrheit. Für denjenigen, der über genügend spirituelles Wissen verfügt, ist Wahrheit auf höchster Ebene nichts anderes als das Einssein; denn es gibt keinen Unterschied zwischen Einssein und Wahrheit. Bhagawan vermittelte also diesem Devotee, wieso alles eins ist und es keine Dualität gibt.

Der Devotee, ein eifriger Aspirant, fuhr fort, Bhagawan Fragen zu stellen, und Bhagawan erklärte. An einem gewissen Punkt meinte der Devotee: „Swami, das ist alles nur Theorie. Ich muss das selbst erfahren.“ Mit einem Blitzen in den Augen erwiderte Swami: „Oh, du willst eine Erfahrung?“ Der Devotee: „Ja, Swami. Sonst bleibt alles beim Intellektuellen und Wörtlichen. Woher wissen wir, dass es nur Einssein gibt?“



Swami daraufhin: „Komm her“, und zog den Devotee heran. Swami flüsterte etwas in sein Ohr und im nächsten Augenblick konnte er überall nichts anderes als Swami sehen. Vor sich sah er Swami, sich selbst anschauend, sah er Swami; auch wenn er auf die umliegenden Gegenstände im Raum blickte, sah er Swami. Wo er auch hinblickte, überall sah er Swami, alles war Swami! Er trat aus dem Interview Raum und sah in jeder Person, der er begegnete, nur Swami. In diesem Zustand verweilte er länger als drei Tage.

Der Devotee befand sich in einer völlig anderen Dimension und konnte keine Dualität empfinden. Nach weiteren Tagen begann dieser Zustand langsam zu entschwinden. Bei der nächsten Begegnung mit Swami fragte er: „Swami, warum hast du diesen Zustand aufgelöst?“ Swami antwortete: „Noch bist du nicht bereit dafür. Erst musst du deine Aufgaben, die du mit diesem Körper übernommen hast, erfüllen.“

Natürlich stellt sich die Frage, was hat Swami ihm ins Ohr geflüstert? Wenn wir das wüssten, müssten wir die nächsten Tage wahrscheinlich nicht zu einem derartigen Satsang kommen!

Swami sprach zu ihm: „Tat Twam Asi (Das bist du)“, die Mahavakya aus der Chandogya Upanishad, Sama Veda. Wir haben Swami am Rednerpult so viele Male erlebt, wie Er artikulierend mit tosender Stimme betonte: „Tat Twam Asi.“ Warum hat das bei uns nichts ausgelöst? Da wurde diese Wahrheit durch das Wort manifestiert und jenem Devotee die Erfahrung dieser Wahrheit gewährt. Was hindert uns daran, eine ähnliche Erfahrung zu machen, wenn wir dieselbe Wahrheit hören?

Weil Wahrheit nicht getäuscht, nicht gekauft oder gar gegeben werden kann. Wahrheit muss innerlich wachsen. Swami gewährte diesem Devotee einen Funken jener Wahrheit, aber er muss noch in jene Wahrheit hineinwachsen.

Ein tiefgründiger Philosoph weist vor seiner Lesung immer darauf hin: „Nehmt meine Worte nicht als Wahrheit an. Ich spreche oder schreibe nie die Wahrheit; denn die Wahrheit kann nicht durch Worte ausgedrückt oder vermittelt werden. Alles, was von Menschen vor mir oder nach mir gesagt wurde oder wird, sowie die Schriften aus jedem Land und über Religionen, deutet alles nur wie ein Zeiger auf die Wahrheit hin.“

Jeder spirituelle Text oder jede Philosophie kann bestenfalls ein „Richtungsweiser“ auf die Wahrheit sein. Die Wahrheit muss durch eigene Bemühungen in jedes Individuum hineinwachsen.

Wahrheit ist nur Eine - Ekam Sat (Nur eine Wahrheit ist). Sie kann nicht differenziert oder transformiert werden. Viprah Bahuda Vadanti – die Gelehrten sprechen über sie auf unterschiedliche Weisen. Warum sprechen sie auf unterschiedliche Weisen von ihr? Weil wir uns als Individuen, Kulturen, Länder und Rassen unterscheiden; aber es ist Einheit in der Essenz. Lasst uns das nicht vergessen! Im Äußeren gibt es den Unterschied und daher muss die Wahrheit auf unterschiedliche Weisen betrachtet werden.

Auf den Botschafter reagieren ohne die Botschaft zu lesen

Darum kommt hin und wieder ein Gelehrter und beschreibt dieselbe Wahrheit auf wundersame Weise. Bhagawan bringt es auf den Punkt: Genau das geschieht, wenn Propheten kommen. Propheten kommen und gewähren uns ein Bild der Wahrheit und einen Richtungsweiser zu dieser Wahrheit. Damit überlieferten sie Traditionen, die als richtungsweisende Zeiger für diese Traditionen stehen und Vorgaben liefern für Verehrungen, Zeremonien, sowie Hochzeiten, die Verehrung unserer Toten und so weiter.

Doch wie Bhagawan erkennen ließ, gehen Vorsätze und Zielabsichten nach geraumer Zeit verloren, der Kern, die Essenz (das Wesentliche) wird vergessen. Alle sind nur noch entzückt (fasziniert) von der

Schönheit, die diese Wahrheit umgibt. Aus diesem Grund wird von Zeit zu Zeit ein Botschafter mit einer Botschaft für die Menschheit entsandt.

In Indien haben wir uns endlich vor einigen Jahren von der Kommunikation via Telegramm, einem über Jahrzehnte angewendeten System, verabschiedet. Bei Radio Sai organisierten wir eine Reihe von Satsangs am Nachmittag, nur für Devotees, die diese Art der Telekommunikation noch erfahren hatten. Bhagawan bediente sich in der Anfangszeit sehr häufig dieses Systems.

In vergangener Zeit schrieben die Menschen Briefe, wenn sie viel mitzuteilen hatten. Nur in dringenden Fällen griffen sie auf das Telegramm zurück. Ein Telegramm lässt auf etwas Dringendes



oder Bedenkliches schließen, folglich entstanden außergewöhnliche Szenen am Ort des Empfängers, insbesondere wenn ein Familienmitglied beim Militär diente, sich weit weg an einem konfliktreichen Ort wie Burma oder Sri Lanka aufhielt.

Panik trat auf, und die Leute jammerten gestikulierend: „Oh Gott! Telegramm ist gekommen! Telegramm ist gekommen!“

Noch bevor ihnen der Inhalt der Botschaft gelesen wurde, ja bekannt war, reichte allein die Tatsache aus – da ist ein Telegramm – in Wehklagen zu verfallen; denn sie verbanden mit einem Telegramm immer etwas Schwerwiegendes.

Ein typisches Beispiel dafür, erstmals auf den Botschafter zu reagieren, ohne den Inhalt der Botschaft zu kennen. Stimmt es etwa nicht? Wenn uns eine Nachricht erreicht, gehört unsere erste Reaktion dem Absender, obwohl wir noch nicht wissen, was die Botschaft uns sagen wird. Im Telegramm-Beispiel mag es ein negatives Reaktionsverhalten auf den Absender auslösen. Aber es gibt auch die Möglichkeit, allem Anschein nach positiv auf den Botschaft-Sendenden zu reagieren, doch das ist genauso falsch.

Es gibt ein wunderbares Beispiel, dazu erzählen wir die Geschichte von einem Heiligen, der von Stadt zu Stadt wandert, sich aber nirgendwo niederlässt. Dann kommt er in ein Dorf und ist betroffen, wie rückständig die Menschen dort leben und noch in Lehmhütten wohnen. Ihre Nahrung besteht aus Rohkost, Wurzeln und Früchten, alles in ungekochtem Zustand. Sie leben wie prähistorische Menschen ohne irgendwelche Werkzeuge. Der Stamm weiß nicht einmal, wie man Feuer macht. Alles beginnt mit dem Feuer, ohne das es keinen Fortschritt gäbe. Das Feuer ermöglicht zu kochen, Gerätschaften und Werkzeuge herzustellen, was die Verbesserung der Landwirtschaft zur Folge hat. So zeigte er ihnen, wie man mit 2 Steinen und getrockneten Blättern Feuer entzünden kann; man schlägt zwei Steine gegeneinander, mit den trockenen Blättern fängt man die sprühenden Funken, und das Feuer wird entfacht. Die Dorfbewohner sind voller Ehrfurcht und sagen: „Mein Gott! Dieser Mann hat magische Kräfte in seinen Händen. Er kann ein Feuer erzeugen, wir haben solche Angst davor!“

Wenn man keine Ahnung hat, wie ein Feuer gemacht wird, hat man Ehrfurcht vor dem Feuer. Bekanntlich haben wir Angst vor dem Unbekannten.

Wenn wir uns also wissenschaftlich weiterentwickeln, beginnen wir das Unbekannte zu entdecken und zu erklären; folglich bauen wir Ängste gegenüber Dingen und Phänomenen ab und auch die Ehrfurcht nimmt ab. In der Zeit, in der wir Donner und Blitz nicht erklären konnten, haben wir diese

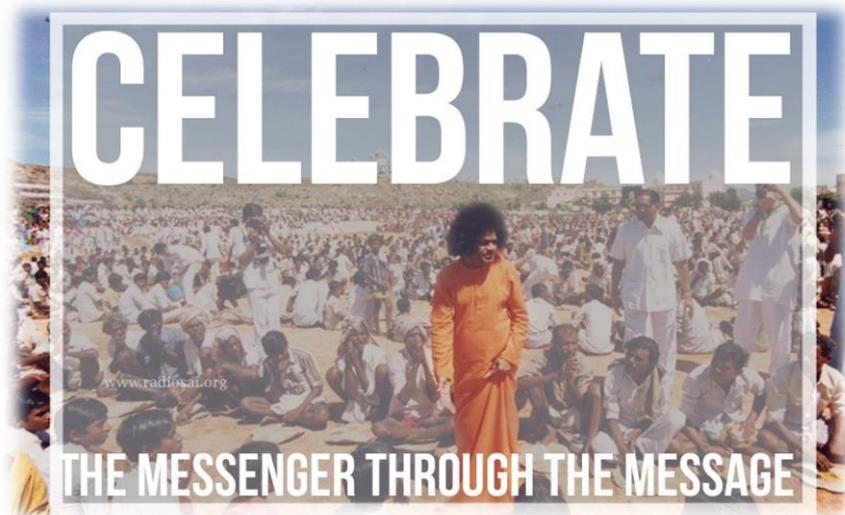
Phänomene verehrt. Heute kennen wir die Wissenschaft dahinter und haben nicht mehr diese verehrende Ehrfurcht vor ihnen.

Kehren wir zur Geschichte zurück. Nachdem er dem Stamm beigebracht hatte, Feuer zu machen, zieht der Heilige weiter. Nach einigen weiteren Dörfern trifft er auf einen anderen Stamm und stellt erstaunt fest, dort herrscht die gleiche Notlage. Auch sie weiht er in die Kunst des Feuermachens ein. Sie sind dankbar und ihre Ehrfurcht gilt dem Heiligen. Dieser begibt sich weiter auf Wanderschaft. Nach einigen Jahrzehnten kehrt er zur selben Region zurück. Viele Generationen sind gekommen und gegangen; doch die Zeit hat an seinem Körper keine Spuren hinterlassen. Als er ins erste Dorf kommt, hält er inne vor Schock – nicht das Geringste hat sich im Dorf verändert. Es ist absolut alles beim Alten, so wie er es einige Jahrzehnte zuvor gesehen hatte. In der Mitte des Dorfes steht zwar ein neuer Tempel, aus Lehm, Sand und Blättern. Der Heilige tritt in den Tempel ein und ist jetzt noch verwundeter, ein Abbild zu entdecken, das seinem eigenen ähnlich sieht.

Mit einem Blick in die Runde der versammelten Bewohner fragt er: „Für wen ist dieser Tempel bestimmt?“ Es ist jetzt die neue Generation, die ihm antwortet: „Oh! Er ist ein großer Meister. Er hatte die Magie des Feuers in seiner Hand. Er schlug zwei Steine gegeneinander und entfachte ein Feuer. Er war ein großer Mann.“

Der Heilige fasst sich an die Stirn und sagt: „Ihr habt die Methode, die ich lehrte, vergessen, und dafür verehrt ihr mich!“

Der Heilige wandert weiter und kommt in nächste Dorf, in dem er die Kunst des Feuermachens gezeigt hatte. Dort wird er von einer riesigen Statue empfangen, die sein Ebenbild darstellt, und es ist aus Metall gefertigt. Er geht näher an die Statue und sieht eine Tafel mit folgender Inschrift: „Dies ist das Abbild eines großen Meisters. Er kam zu uns als Retter. Er zeigte uns, wie man Feuer macht. Mit dem Feuer konnten wir unsere Nahrung kochen. Durch dieses Wissen wurden wir intelligenter und fertigten Werkzeuge und Metall an. Um die großartige Technik, die er uns lehrte, zu würdigen, fertigten wir aus Metall ein Abbild von ihm an; denn das Metall ist der Inbegriff von dem ist, was wir von ihm gelernt haben.“



Was ist der Unterschied zwischen den beiden Stämmen? Der eine Stamm vergaß die Botschaft und hielt den Botschafter in Ehren. Der andere Stamm feierte und verehrte den Botschafter durch die Umsetzung der Botschaft.

Wenn der Herr also von Zeit zu Zeit aus Erbarmen oder Abneigung sagt: „Hier sende ich eine Botschaft“, wie viele von uns ehren die Botschaft durch die Umsetzung, und wie viele von uns hören bei der Lobpreisung des Botschafters auf?

Drei Wege, auf die Botschaft zu reagieren

Bevor ich zu der von Gott gesendeten Botschaft komme, möchte ich dazu etwas sagen: Wie empfängt man eine solche Botschaft und wie antwortet bzw. reagiert man darauf. Bhagawan spricht oft über ein Konzept, auch wenn das jetzt nicht unmittelbar im selben Zusammenhang steht. Dennoch leite ich davon ab, um ein neues Verständnis zu vermitteln. Bhagawan sagt: „Wenn du vom Meister etwas lernst, durchläufst du einen drei Stufen Prozess: Shravanam, Mananam und Nidhidhasanam. Shravanam ist: Zuhören; Mananam ist: Wiederholen/Zusammenfassen oder es nochmals betrachten; Nidhidhasanam ist: es jetzt zu verinnerlichen, damit es ein Teil von dir wird.“ Er sagt: „Wenn du meine Ansprache hörst, denke nicht, sondern höre einfach nur zu. Dann denke darüber nach und vergewissere dich, dass es dein Inneres erreicht hat. Aber bleibe dort nicht stehen, sondern erlaube dann, dass es ein Teil von dir wird.“

An der Botschaft, die jeder Meister vermittelt, sei es Jesus, unser eigener Swami, Shirdi Baba, Rama oder Krischna, kann auf drei Wegen gearbeitet werden.

Die Botschaft eines jeden Meisters teilt sich in bestimmte Bereiche auf. Da gibt es den, der sich nur auf shravanam konzentriert; d. h. wir sollten den Worten zuhören und dem Text folgen! Ein gewisser Prozentsatz einer solchen Botschaft beansprucht eine blindlings und bedenkenlos Umsetzung. In der Beziehung zwischen dem Meister und dem Schüler, in der der Aspirant mehr als von allem anderen profitiert, ist Hingabe unumgänglich – und dass er oder sie fähig ist, die Botschaft des Meisters vorbehaltlos anzunehmen.

An einem Seiner signifikanten Geburtstage sagte Bhagawan: „Wenn du ein Sai Devotee bist, musst du drei Dinge tun: aufhören zu trinken, zu rauchen und nicht-vegetarische Nahrung zur dir zu nehmen.“ Wir können das durchdenken, darüber argumentieren, aber es ist und bleibt das, was Swami will; darüber besteht kein Zweifel! Einige mögen sagen: „Shirdi Baba pflegte nicht vegetarische Nahrung zu kochen.“ Gut, aber Swami besteht darauf: „Das ist das, was Ich will“, und deshalb müssen wir, als Sai Devotees, uns danach richten. Es ist nicht an uns, zu rationalisieren, Seine Anweisung mit denen eines anderen Meisters zu vergleichen oder was Swami selbst in einer früheren Inkarnation geäußert hat.

Demnach gibt es immer einige Aspekte der Botschaft, die nur auf das Annehmen und Umsetzung ausgerichtet sind. Über diese müssen wir nicht nachdenken oder nachsinnen!

Es folgt mananam oder Kontemplation (Reflektion/Betrachtung). Bei Radio Sai erhalten wir oft E-Mails mit folgenden Anliegen: „Ich gehe gerade im Leben durch diese Situation und sehe mich mit diesem Thema konfrontiert. Hat Swami Hinweise gegeben, wie damit umzugehen ist?“ Das Thema kann so spezifisch sein, dass es unmöglich ist, gerade die Ansprache zu finden, in der Swami etwas über dieses Thema oder Naheliegendes aussagt.

In jedem unserer Leben werden wir vielen derartigen Situationen begegnen und keine readymade (vorgefertigte) Aussage von Swami zur Verfügung haben. Was tun wir also? Wir sollten die ganze Botschaft in Betracht ziehen und sie in unserem Geist ablaufen lassen. Dann werden wir wissen, was wir genau in jenem Moment zu tun haben.

Mahatma Gandhi wurde einmal gefragt: „Du bleibst dabei, auf die Bhagawad Gita zu schwören und behauptest, dass sie dein Leitfaden ist. Was hat Krischna nach circa 18 Kapiteln der Erklärung zu Arjuna gesagt? „Nimm deinen Gandiva (Arjunas Bogen), mach dich auf und kämpfe. Töte sie.“ Aber in derselben Bhagawad Gita steht auch, gegen Gewaltlosigkeit anzugehen! Wie ist das zu verstehen?“

Welche Intention verfolgte Gandhi, indem er die Gewaltlosigkeit aus der Bhagawad Gita für sich beanspruchte? Er würde sagen: „Meine Botschaft über die Gewaltlosigkeit ist nicht der Bhagawad Gita entnommen. Ich habe die Gita in ihrer Ganzheit verinnerlicht, und die Botschaft der Gewaltlosigkeit kommt aus meinem Inneren.“



Wenn wir uns der Botschaft des Herrn widmen und darüber nachsinnen, werden wir definitiv wissen, was in einer besonderen Situation zu tun ist. Das ist der zweite Weg, mit der Botschaft umzugehen.

In der Ramayana gibt es einen canto (Gesang), genannt „Sundara Kandam“ - der Teil, in dem Lord Hanuman sich auf der Suche nach Sita nach Lanka aufmacht. Vor einigen Jahren hat ein Referent, ein Gelehrter des Ramayana, angemerkt: „Es hört sich sonderbar (gruselig) an, dass Valmiki diesen Teil des Ramayana als Sundara Kandam oder den „wunderschönen Gesang“ auswählte. Es ist die einzige Stelle in der Ramayana, in der die Rolle von Rama, dem Helden des Ramayana, nicht vorkommt (abwesend ist). Denn der Held des Sundara Kandam ist wirklich Hanuman.

Und der Sprecher erklärt, dass in dem, was Hanuman tat, für uns alle eine großartige Botschaft steckt. „Als Hanuman auf Lanka ankommt, fühlt er sich verloren und weiß nicht einmal, wie Sita aussieht; denn er hatte sie niemals zuvor gesehen. Was soll er tun? Und immer wieder hält er inne und überlegt: „Falls Rama an diesem Ort wäre, was würde er tun?“ Wie hätte Rama unter den gleichen Bedingungen entschieden?“

Deshalb, sagte der Sprecher, ist in dem Sundara Kandam der gesamte Gesang von Rama erfüllt, obwohl Rama nicht erwähnt wird und das aufgrund des Charakterzugs von Hanuman. Er hat sich selbst unsichtbar gemacht und übergab Rama seinen Part. Deshalb ist dies der edelste Teil im Ramayana.

Das ist mananam. In jeder Situation halten wir inne und denken: „Was würde Swami wollen, dass wir tun sollen?“ Und es könnte am Ende dennoch sein, dass wir das Falsche tun. Aber der erste und wichtigste Schritt ist, aufrichtig nachzufragen und uns selbstlos nach der Antwort auf jene Frage zu bemühen.

Auch wenn wir die Situation immer noch durcheinanderbringen, was die meisten von uns tun, aber noch haben wir die Möglichkeit, aufrichtig innezuhalten und nachzufragen: „Was würde Swami wollen, dass wir in dieser Situation tun? Wie würde Swami wollen, wie wir auf diese Person reagieren? Wie würde Swami wollen, dass wir auf diese Gelegenheit reagieren?“ Das ist der mananam Teil.

Der wesentliche Teil der Botschaft Bhagawans oder jedes anderen Propheten ist auf mananam oder Kontemplation (Nachsinnen/Betrachtung) ausgerichtet. Aus diesem Grund empfangen verschiedene Menschen aus der Rede unterschiedliche, aber wichtige Botschaften für ihr Leben.

Einst kam ein Aspirant nach Prasanthi Nilayam und wartete Monate darauf, dass Swami zu ihm sprechen würde. Bhagawan sprach ziemlich lange nicht zu ihm. Schließlich verlor der Aspirant seine Geduld und eines Tages stand er während des Darshans auf und sagte: „Swami, bitte sprich zu mir.“ Bhagawan sagte einfach: „Kucho (setz dich).“

Der Aspirant setzte sich. Er schloss seine Augen und war in Glückseligkeit. Die Menschen um ihn herum fragten: „Was ist geschehen?“ „Swami, hat mir eine Botschaft gegeben. Swami sagte: „Setz dich“. Und die Botschaft an meinen Geist ist: „Spring nicht weiter herum und sei nicht ruhelos. Diese Botschaft hat Swami mir gegeben“, erwiderte er.

So etwas kann geschehen, wenn wir die Botschaft, die wahrscheinlich nicht eindeutig ist, annehmen und sie ohne Vorurteile in unserem Geist ablaufen lassen. Das ist mananam.

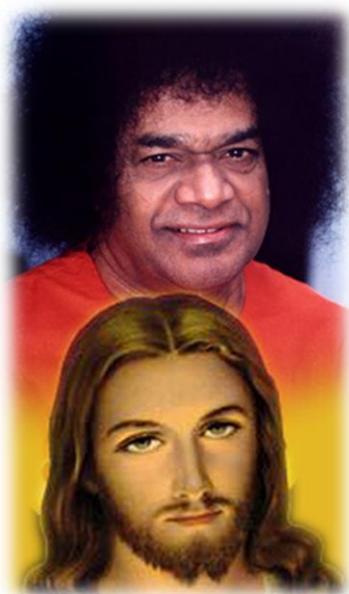
Das dritte ist nidhidhyasanam. Was ist nidhidhyasanam? Wenn wir über die Frage: „Auf welche Art war Jesus besonders?“ nachsinnen, werden wir verstehen, was nidhidhyasanam ist.

Der Botschafter und seine Botschaft

Teil 2

Was ist das Besondere an diesem Botschafter?

Auf welche Weise war Jesus besonders? Wir sagen, Jesus war der Botschafter Gottes. Nun, auch ich bin ein Botschafter Gottes; denn ich habe einige Botschaften aus Bhagawans Ansprachen in mir aufgenommen und teile diese nun mit euch. Wenn ihr morgen eine Rede halten werdet und Seine Weisheit mit anderen teilt, werdet auch ihr zum Botschafter Gottes.



Rabindranath Tagore sagt, „Jedes Kind bringt die Botschaft mit, dass Gott vom Menschen noch nicht entmutigt ist.“ Bhagawan würde in Seinen Ansprachen sagen: „Jesus verkündete, dass Er ein Botschafter Gottes sei. Er sagte die Wahrheit und ebenso ihr alle.“

Was ist der Unterschied zwischen Jesus, dem Botschafter Gottes und uns, den Botschaftern Gottes?

In der Bibel gibt es das Buch des Johannes, in dem von sieben Statements die Rede ist. Johannes gibt wieder, wie Jesus Sich selbst beschrieb: „Ich bin dies; Ich bin das etc.“ Einige dieser Statements erklären, warum wir uns so weit wie möglich bemühen, das Konzept von shravanam und mananam zu verstehen, und die gleichzeitig andeuten, was nidhidhyasanam ist.

Ein Statement lautete: „Ich bin der gute Hirte.“ (Joh. 10:11)

Das Schaf stellt keine Fragen, sondern folgt einfach der Herde, dem Schäfer. Daher kommt der Ausdruck „folgen wie ein Schaf“. Und das ist der shravanam Teil der Botschaft; wir hören die Botschaft von Jesus und folgen ihr blindlings.

Jesus machte eine sehr schöne Aussage, die sehr kryptisch (verschlüsselt) ist:

„Ich bin das Brot des Lebens. Esst Mich. Wer zu Mir kommt, den wird nie wieder hungern.“ (Joh. 6:35)

Wie verstehen wir dieses Statement?

Bhagawan erzählt in einer Geschichte von einem Reisenden, der auf einer langen Reise ist. In der früheren Zeit, als es noch keinen Imbiss und heiße Essenspäckchen gab, verstauten die Reisenden die Nahrung in ein Tuch, bündelten es und trugen es mit sich.

Dieser Reisende begab sich mit einem Essensbündel auf dem Rücken auf die Reise. Bhagawan deutet an: „Das Essensbündel auf dem Rücken ist eine Last, richtig? Der Reisende musste daher einiges an extra Gewicht mit sich tragen. Auf dem Weg begegnete ihm ein schöner Baum mit einer riesigen Baumkrone, die einen verlockenden Schatten versprach. Er machte Rast, nahm seine Brotzeit ein und ruhte ein wenig aus. Mit neu aufgetankten Kräften machte er sich weiter auf den Weg, ohne zusätzliche Last.“

Bhagawan fährt fort: „Das gleiche betrifft Meine Botschaft. Wenn ihr sie weiterhin in eurem Kopf aufbewahrt, wird sie zur Last werden. Setzt euch hin und verdaut sie; dann werdet auch ihr euch jung (kraftvoll) genug fühlen, den Lebensweg weiter zu gehen.“

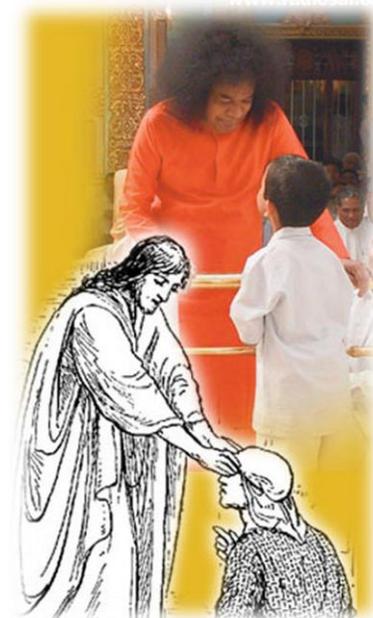
Möglicherweise hat Jesus gerade das damit gemeint, als Er sagte: „Ich bin das Brot des Lebens. Nehmt Mich in euch auf und esst Mich. Verehrt Mich nicht nur, sondern lasst Mich Teil von euch werden.“ An einer anderen Stelle an einem Brunnen gibt Jesus eine weitere Erklärung:

„Jeder, der von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten. Wer aber von dem Wasser trinkt, was Ich gekommen bin zu geben, den wird nie wieder dürsten. Das Wasser, das Ich ihm gebe, wird in ihm zur Wasserquelle, die hinauf zum ewigen Leben sprudelt.“ (Joh. 4:13-14)

Ist die Botschaft angenommen und durch den Prozess von mananam, d.h. Wiederholung, Teil des eigenen Denkprozesses geworden, kann man bei Bedarf und in welcher Situation auch immer jederzeit darauf zurückgreifen.

Das Statement: „Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir folgt, wird nie wieder in der Dunkelheit gehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8:12), deutet auf dasselbe hin. Licht unterscheidet nicht. Es kann deutlich jeden Weg zeigen, wenn wir in ihm Zuflucht suchen. Die Botschaft des Meisters ist folgende: Das Licht ist da, um uns auf unserem Weg zu leuchten, und das tut es, wenn wir uns ihm zuwenden.

Warum sagte Jesus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch Mich.“ In einem anderen Statement sagt Er: „Ich bin das Tor; wer immer durch Mich einget, wird gerettet sein. Er wird ein und ausgehen und Weide finden.“ (Joh. 10:9)



Wir befinden uns alle auf der menschlichen Ebene und streben danach, die göttliche Ebene zu erreichen. Und Jesus ist genau in der Mitte. Er verkörpert das Stadium, durch das wir gehen müssen, wenn wir das Göttliche (Gott) erreichen wollen.

Wenn ein Botschafter mit einer Botschaft kommt, und Er Selbst beginnt die Botschaft zu leben, können wir die Botschaft und den Botschafter nicht unterscheiden; denn die Botschaft ist Teil des Botschafters geworden. Das ist die Verkörperung von Jesus Christus! Und hier liegt der Unterschied zwischen uns als Botschafter und Ihm als Botschafter.

Deshalb sagte Jesus: „Ihr könnt nicht zu Meinem Vater kommen, ihr könnt nicht in den Himmel kommen und ihr könnt nicht die Wahrheit erlangen; es sei denn, ihr geht durch Mich.“ Das ist ein bedingtes Stadium, durch das jeder muss. Warum ist das so? Es fällt auf das Konzept der Wahrheit zurück. Es gibt für jeden eine Vorgehensweise und einen Verdienst. Der Verdienst, die Wahrheit zu erlangen, ist das Stadium, das Jesus verkörperte.

Die Eigenschaften, die Jesus lebte

Bhagawan spricht von drei Eigenschaften, die Jesus verkörperte und sagt interessanterweise, dass diese keine göttlichen, sondern „menschliche“ Eigenschaften seien!

Es sind: mamata, samata und kshamata. Mamata ist Liebe – Liebe für Menschen, die um uns herum leben und Liebe für Gott. Samata ist der Zustand des Gleichmuts – die Fähigkeit, alles so zu akzeptieren, wie es ist, ohne emotional den Höhen und Tiefen nachzugeben. Kshamata ist die Fähigkeit, Langmut zu üben, zu vergeben und jeden so zu akzeptieren, wie er ist.

Bei Mamata geht alles um Liebe. Bhagawan sagt immer: Wenn wir alle lieben, können wir das Ziel erreichen. Aber ist nicht gerade das das schwierigste? Warum? Weil einige Menschen liebenswerter

als andere sind; oder anders formuliert, einige Menschen sind nerviger als andere. Es gibt auch die, die uns sogar verletzen. Wie sollen wir diese lieben? Oder jene, deren Existenz für uns nicht von besonderer Bedeutung ist; denn wir kennen sie kaum, und sie haben keinen Einfluss auf unser Leben. Wie können wir sie also lieben?

Wir alle haben Kenntnisse der fünf menschlichen Werte: Sathya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa. Bhagawan erwähnt allerdings auch vier weitere menschliche Werte. Diese sind ebenso wichtige Werte, sagt Er, und wenn man sie achtet und umsetzt, führt man das Leben eines perfekten menschlichen Wesens – genau das hat Jesus verkörpert. Im Leben Jesu löste sich die Grenze zwischen Menschlichkeit und Göttlichkeit auf!

Welche vier menschlichen Werte hob Bhagawan also hervor? - Mudita, Karuna, Upeksha und Maitri. Menschen, die den Buddhismus studiert haben, werden wissen, dass jene vier sogar im Buddhismus besonders betont werden.

Karuna entspricht Mitgefühl

Im Leben begegnen wir vielen Arten von Menschen. Einige haben einen niedrigeren Lebensstandard als wir – sind ärmer, bedauernswerter als wir, behindert oder stehen vor größeren Problemen als wir. Wir begegnen auch Menschen mit einem minderen Status – sei es emotional, finanziell oder sozial.

Wie sollte sich in solchen Fällen unsere Liebe ausdrücken? Bhagawan sagt, sie sollte sich als karuna (Mitgefühl/Empathie) ausdrücken. Er sagt: „Du solltest ihnen mit Liebe und nicht mit Gleichgültigkeit begegnen.“

Das ist sehr subjektiv. Oft blockiert uns auch unser fehlgeleitetes Verständnis, Mitgefühl zuzulassen und auszudrücken.

Ich möchte mit euch eine Begebenheit teilen, die mir von einem nicht mehr unter uns weilenden Devotee erzählt wurde. In den 1960er Jahren hat Bhagawan anlässlich Maha Shivaratri den Lingodbhavam in die Welt geboren. Wir waren alle Zeugen und haben den Anblick der so schmerzhaften Geburt miterlebt!

In jenem Jahr hat Bhagawan mehr damit gerungen; denn der Lingam, der ans Licht kam, war größer als üblich. Ganz nah an dem Geschehen saß ein Priester von dem königlichen Hof Venkatagiri. Bhagawan hatte ihn wahrlich mit einer sehr seltenen Gelegenheit gesegnet – denn als Bhagawan Sein Bad nahm, stand dieser draußen und sang das Arunam, so wie es bei der Abhishekam Zeremonie für den Lingam Brauch ist.

An jenem Abend rang Bhagawan damit, den Lingam aus Seinem Körper zu bringen, und der Gesang der bhajans war unaufhörlich in vollem Gange. Bhagawan deutete mit einer Geste an, das Tempo der bhajans zu steigern. Der Priester in der ersten Reihe geriet in ekstatischen Zustand. Warum? Weil er Zeuge des großartigen Lingodbhavam wurde! Sein Lächeln breitete sich über das ganze Gesicht aus, er klatschte in die Hände und sang aus vollem Hals.

Bhagawan betrachtete ihn aus Seinen Augenwinkeln. Der verschiedene Mr. Raja Reddy saß auch dort und beobachtete diese Szene – zum einen die Reaktion des Priesters und zum anderen die Art, wie Bhagawan ihn ansah. Neben ihm saß der Devotee, dem wir die Wiedergabe dieser Begebenheit zu verdanken haben. Mr. Raja Reddy flüsterte ihm zu „Beachte meine Worte, morgen wird diese Person weggeschickt.“

Am folgenden Tag rief Bhagawan den ekstatischen Priester und fragte ihn: „Was ist passiert? Gestern während des Lingodbhavam sahst du glücklicher als üblicherweise aus.“ Der Priester antwortete:

„Swami, es war der großartige Lingodbhavam! Es ist ein Anblick, den sogar die Götter ersehen, und ich war so glücklich und voller Begeisterung, Zeuge davon gewesen zu sein.“

Bhagawan fragte weiter: „Aber hast du nicht gesehen, wie Ich unter vielen Schmerzen und Unbehagen litt?“ Der Angesprochene sagte: „Swami, Du bist Gott. Welches Leiden kann Dir Schmerzen zufügen?“ Und Bhagawan sagte: „Wenn ich zu dir sage, auch du bist Gott, dann glaubst du es nicht.“ „Swami, auch das ist Wahrheit“, erwiderte er.



Bhagawan sprach weiter: „Und als deine Tochter kürzlich das Baby zur Welt brachte und bei der Geburt einige Komplikationen auftraten, warum hast du draußen vor dem Kreißsaal sitzend geweint?“

Und dann sagte Bhagawan: „Wenn vor deinen Augen einer mit Schmerzen ringt und du das mit logischen Denken erklärst, ohne ein Spur von Mitgefühl; dann bist du noch nicht bereit, den nächsten Schritt zu tun. Du verdienst es nicht, in Meiner Gegenwart zu sein!“ Und dieser Mensch musste tatsächlich Prasanthi Nilayam verlassen!

Sensibilität ist der erste Schritt in der Spiritualität. Wenn wir kein Mitgefühl empfinden können, wenn wir den Schmerz eines anderen nicht erkennen, sind wir nicht bereit, die ultimative Wahrheit zu umarmen! Das ist die Lektion, die Swami hier deutlich machen wollte. Oft, wenn wir Menschen um uns herum leiden sehen, rationalisieren wir das, indem wir sagen: „Oh, das haben sie selbst verursacht; es ist ihr karma!“ Bhagawan aber sagt, unsere Liebe sollte sich in spontanem Mitgefühl oder karuna ausdrücken, wenn wir Menschen begegnen, die leiden oder sich in einem weniger privilegierten Zustand als dem unseren befinden.



Mudita - Freude ungetrübt durch Selbstinteresse

Auch wenn karuna leicht ist, aber das nächste, mudita, ist weitaus schwieriger. Was ist mudita? Manchmal begegnen wir Menschen, die im Leben besser gestellt sind als wir. Wenn unser Nachbar einen BMW fährt, macht uns das glücklich? Einer unserer Brüder sagte in seiner Rede: „Wenn dir der BMW so sehr gefällt, warum bist du also nicht glücklich, wenn du diesen

Wagen im Haus deines Nachbarn siehst?“ Keinen BMW zu besitzen ist für mich weniger quälend als für den Nachbarn, der den Wagen nur zeitweilig benutzt!

Bhagawan fragt uns: „Wenn du Menschen begegnest, um die es besser gestellt ist, als du es im Leben bist, kannst du aufrichtig deine Freude zum Ausdruck bringen und sagen: „Ich bin glücklich für dich?“ Wenn jemand zu uns sagt: „Ich habe einen sehr guten Job und habe mich sehr gut etabliert“, können wir uns aufrichtig für jenen Menschen freuen? Bringen wir es fertig zu sagen: „Ich fühle mich sehr glücklich für dich. Gott segne dich?“

Bhagawan erzählte eine süße Geschichte: Ein Junge geht zur Anschlagtafel, um sich über die Examensergebnisse zu informieren. Als er diese sah, lachte er glücklich. Sein Freund gesellte sich zu ihm, sah auf die Liste und sagte zu dem Jungen: „Dein Name ist nicht dabei. Es sieht so aus, als wärst du durchgefallen. Wieso bist du so erfreut?“ Der Junge antwortete: „Na und? Ich bin durchgefallen, aber so viele andere haben bestanden und für sie alle bin ich glücklich.“

Bhagawan erzählte diese Geschichte mit Humor; dennoch war Seine darin enthaltene Botschaft an uns tiefgründig. Können wir wie dieser Junge sein? Wenn wir etwas nicht gut gemacht haben, können wir dann um uns blicken und sagen: „Swami, Deine Gnade ist mit so vielen Menschen. Ich bin so glücklich“?

Bhagawan sagt, wenn du das meisterst, dich aufrichtig über das Glück anderer zu freuen, kannst du dann jemals traurig, jemals bedrückt sein, auch nur für einen Moment? Erlaube deiner Liebe, sich selbst als mudita, selbstlose Freude auszudrücken. Nicht, dass du dadurch etwas vom Erfolg oder dem Glück (Vermögen) des Anderen gewinnst, und trotzdem freust du dich mit ihm oder ihr.

Deshalb singt Bhagawan in Seinem bhajan, „Prema Mudita Mano Se Kaho“ und gibt folgende Erklärung dazu: „Sprecht nicht nur einfach „Ram, Ram, Ram“, sondern bemüht euch darum, dass sich die Liebe aus eurem Herzen voller Freude ergießt – eine Freude, die nicht selbstsüchtig oder eigennützig ist.“ Mit dieser überfließenden Freude oder Dankbarkeit müssen wir den Namen Gottes singen.

Upeksha – Ohne Anhaftung sein

Als nächstes kommt upeksha, eine Form von losgelöstem Gleichmut oder Unbeteiligtsein. Es gibt Menschen, die uns belästigen und die, die sicher als „schlechte Gesellschaft“ eingestuft werden können. Wie gehen wir mit ihnen um? Bhagawan sagt: „Bewahrt losgelösten Gleichmut. Hasst sie nicht! Verwünscht sie nicht, indem ihr sagt: „Möget auch ihr eines Tages mit dem konfrontiert sein, was ich wegen euch durchmache.“ Seid ihr fähig zu sagen: „In Ordnung, das ist euer Weg. Eines Tages werdet auch ihr Hindernisse überwinden müssen“? Könnt ihr jenes Gefühl gegenüber jemandem aufbringen, der nervig, lästig und schlecht ist?“

Wir können uns von ihnen fernhalten, denn Bhagawan sagt: „Vermeidet schlechte Gesellschaft.“ Und wir können noch für sie beten und ihnen wünschen, dass auch sie transformiert werden. Wenn Liebe sich auf diese Weise ausdrückt, nennt man das upeksha.

Die Qualität von upeksha ist sehr lebenswichtig. Warum? Denn genau das verstärkt die Balance unseres Lebens. Manchmal ist es wichtig, unsere eigene geistige Gesundheit zu bewahren, indem wir ein gleichmütiges, desinteressiertes Verhalten gegenüber gewissen Menschen bewahren. Hass und Ärger wird nur immer wieder unseren eigenen inneren Frieden stören.

Maitri – Freundlichkeit

Endlich kommt maitri. Wir werden definitiv Menschen begegnen, die unsere Gleichgesinnten im Leben sind. Menschen auf demselben Niveau – weder reicher noch ärmer als wir, die durch ähnliche Kämpfe gehen und wahrscheinlich ähnliche Erfolge feiern. Sie brauchen weder unser Mitgefühl noch unseren Gleichmut. Bhagawan empfiehlt, dass wir mit jenen, die uns ähnlich sind, Freundschaft schließen; denn wie Er sagt, Freundschaft entsteht immer zwischen Gleichgesinnten.

Und deutet Bhagawan, zwischen den Zeilen lesend, nicht auch an: „Gott ist dein bester Freund“? Seine Aussage geht in diese Richtung: Freundschaft besteht zwischen Gleichgesinnten und „Gott ist dein bester Freund.“ Ein stiller Fingerzeig, dass wir und Gott gleich sind!

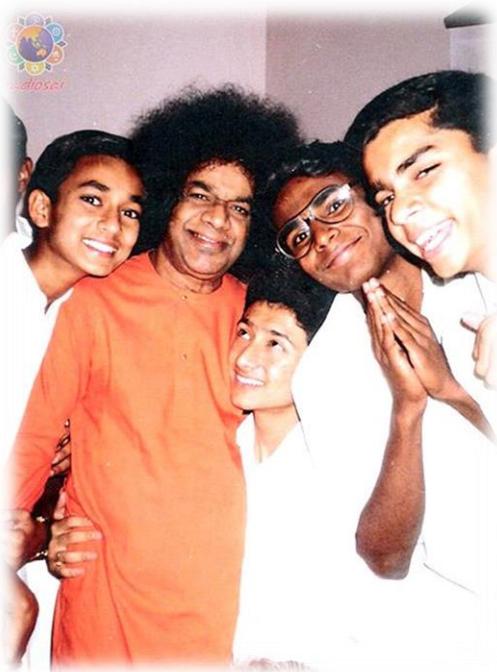
Allerdings sagt Er das, bevor wir jenen Zustand des Einssein mit der Göttlichkeit erreichen, wenn wir mit den Menschen, denen wir begegnen, die uns gleichstellt sind in Status und Erfolg, in Freundschaft verbunden sind. Es gilt, Freundlichkeit zu bewahren.

Nachdem wir alle diese vier Werte in Betracht gezogen haben, können wir dabei nicht erkennen, dass jeder dieser Werte von Jesus gelebt wurde? Das meinte Bhagawan damit, als Er sagte, Jesus zeigte die perfekte Menschlichkeit.

Warum sind diese vier Werte so wichtig?

Das Problem ist, wie ich es bei mir selbst sehe, wenn Bhagawan sagt: „Liebe alle, diene allen“, dann beginnen wir gleich von Seinem Blickwinkel aus zu denken. Er sieht uns alle als Eins. Er sagt, Er sieht Sich Selbst in jedem von uns. Wir müssen erst noch zu jener gleichen Vision oder Perspektive des Einssein gelangen; aber wir können uns bemühen, alle einfach auf dieselbe Art zu lieben.

Fakt ist, wir müssen „Liebe alle, diene allen“ aus unserem Bewusstseinszustand praktizieren, aus einem Geist, der viele Unterscheidungen macht. Zu Beginn sollten wir erkennen, dass wir nicht sofort alle als gleich betrachten können; danach müssen wir damit beginnen, alle zu lieben. Das wird uns zur Einheit in der Vielfalt führen.



Daher sind diese vier Eigenschaften wichtig. Sie sind das Fundament dafür, wie wir Menschen sehen und ihnen begegnen. Zum Beispiel: Geld mag kein begründeter Maßstab sein, der erkennen lässt, ob Leute mehr oder weniger begünstigt sind. Für mich persönlich ist der größte Reichtum, wenn Bhagawan auf mich zukommt und mit mir spricht. Dann können die gleichen vier Kategorien, auch auf jenem Parameter basierend, wie folgt beschrieben werden: Derjenige, zu dem Bhagawan mehr spricht, jemand, der noch nie bei Bhagawan war; ein anderer, der mich provoziert und sagt: „He! Bhagawan sprach noch nie zu dir“; und dann der, der nach Seiner Gnade strebt, so wie ich es tue.

Wie unser Maßstab auch sein mag, wir sollten die Menschen, denen wir in unserem Leben begegnen, in diesen vier Kategorien unterscheiden; denn diese vier Werte sind so wichtig. Sie zeigen uns den rechten Weg, und wie man im Leben mit Menschen umgeht.

Die Reise von der einfachen zur höchsten Liebe

Jesus hat das alles verkörpert und gelebt. Wenn Bhagawan sagt, „Mamata, samata, kshamata“, können wir diese drei Eigenschaften durch die vier anderen Werte von karuna, mudita, upeksha und maitri ergänzen. Genau das müssen wir unbedingt aus dem Leben Jesu lernen.

Eine der schönsten und praktischsten Botschaften, die Jesus verkündete, ist: „Beginne damit, für andere das zu tun, was du wünschst, dass andere für dich tun. Das ist das Wenigste! Wie kannst du mit jemanden so umgehen, wie du selbst nicht behandelt werden möchtest?“

Ich hatte in der Schule eine Ethik-Lehrerin, die immer folgendes sagte: „Seht, wenn ihr anderen Spitznamen gebt, bedeutet das, dass es euch nichts ausmacht, mit denselben Namen gerufen zu werden.“ Das hat unsere Zungen wirklich gezügelt, denn sie sagte: „Behandelt einen Menschen auf die Art, wie ihr selbst behandelt werden möchtet.“

Das erste Anzeichen von Tugend oder die Art, sich der Tugend zu nähern, ist der Gedanke: „Kann ich es wenigstens unterlassen, Dinge zu tun, von denen ich nicht möchte, dass andere sie mir antun?“ Das ist der Ausgangspunkt – die grundlegende Form von mamata oder Liebe.

„Wenn du das gemeistert hast“, sagt Jesus „mache einen weiteren Schritt. Was ist so großartig daran, jene zu lieben, die dich lieben? Sogar ein Krimineller oder Bandit wird diejenigen lieben, die ihn lieben. Selbst ein Tier liebt den Mann, der es liebt. Großartig herausragen wirst du allerdings, wenn es dir gelingt, sogar jene zu lieben, die dich hassen.“

Nun nachdem die Handlung gegenüber anderen, so wie wir uns das für uns wünschen, gemeistert wurde, können wir von „mamata“ zu „kshamata“ oder Nachsicht/Langmut übergehen; das Stadium, in dem wir sogar jene lieben können, die nicht so „liebenswert“ sind?

Wir müssen fähig sein zu sagen: „Nichts kommt auf mich zu, was von meinem Herrn nicht genehmigt wurde. Nichts kommt in mein Haus oder mein Leben, wenn Er es nicht erlaubt. Und was Er genehmigt hat, wird für mich zum Prasad. So gelingt es mir, keinen Unmut auszubrüten.“

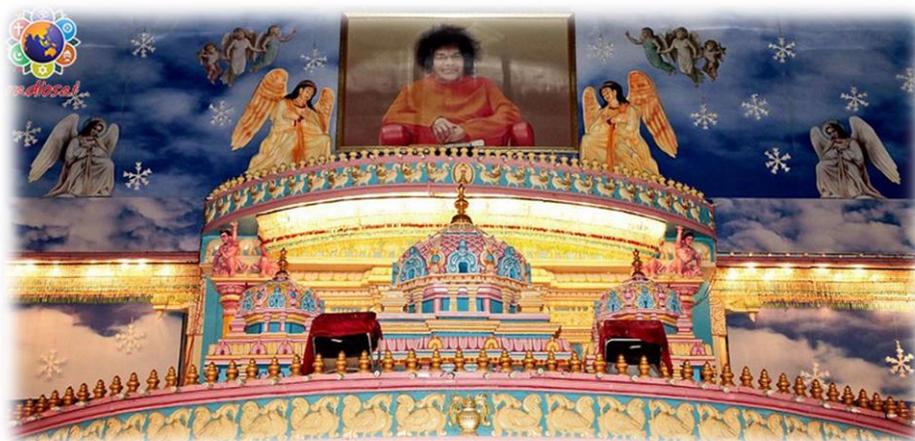
Genau das geschah, als Jesus am Kreuz hing. „Was ist geschehen? Ich habe nichts getan, um das zu verdienen.“ Doch im nächsten Moment sagte Er schon: „Aber Herr, wenn es Dein Wille ist, will ich es annehmen. Dein Wille geschehe.“

Der Augenblick, in dem jenes Verhalten kommt, wird nichts mehr als das andere geliebt und nichts mehr als das andere gehasst. Die Qualität/Eigenschaft von samata oder Gleichmut, die Swami so am Herzen liegt, wird sichtbar.

Diese drei Eigenschaften hängen so dicht miteinander zusammen. Da Jesus den Gleichmut hatte, anzunehmen und alle zu lieben, fielen Nachsicht/Langmut so leicht. Er konnte ohne jeglichen Hass beten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lukas 23:34) Er konnte vergeben und sogar jene lieben, die Ihm unerträgliches Leid zufügten.

Heute feiern wir das Leben des Botschafters, der die Botschaft selbst lebte!

Weihnachten in Prasanthi feiern



In Prasanthi feiern wir die Botschaft, zweifellos, aber wir feiern auch den Botschafter. Das ist die Schönheit jeder Feier in der Gegenwart Bhagawans. Es ist die völlige Achtung und Einhaltung dieses hohen Festes. Die wunderschöne Weihachtsdekoration mit all ihren Lichtern, Blumen, Girlanden und Farben lassen unser Gefühl sprechen: „Oh, es ist so atemberaubend!“ und unseren Sehsinn ist angenehm berührt.

Dann ist es soweit; wir sitzen in der Kulwant Halle und lauschen dieser beseelten Musik – den frühmorgendlichen Chorälen, dem Kinderchor und dem internationalen Chor. Unser Gehörsinn ist dankbar für diese Klänge. Natürlich ist auch ein gutes Essen eingeplant. Bhagawan wollte mit dem Ganzen Seine Botschaft vermitteln. Er sagte nicht: „Heute ist die Geburt (Geburtstag) von Jesus Christus. Vom Morgen bis zum Abend werde Ich euch nur über Seine Botschaft erzählen.“ Nein! Es ist eine Zusammenfassung der Festivität. Er sagte: „Du erlaubst deinen Augen, Ohren und anderen Sinnen ein Wohlbehagen, aber vergiss nicht, auch der Botschaft ihre wichtige Bedeutsamkeit zu verleihen. Genießt die Feierlichkeiten, aber gedenkt auch der Botschaft und fasst den Vorsatz euer Leben danach auszurichten.“



Begonnen habe ich mit der Wahrheit, wie diese unteilbar ist. Mein Gefühl sagt, es gibt keinen anderen Ort als Prasanthi Nilayam, wo man sich über die Einheit der Wahrheit überzeugen kann.

Es ergab sich, dass ich am Weihnachtsmorgen in der Bhajan Halle saß, als die frühmorgendlichen Choräle gesungen wurden. Die tägliche Verehrung, die in der Bhajan Halle zelebriert wird, war auch im Gange. Es war eine so wunderbare Erfahrung; wann immer die Choräle eine Pause einlegten, konnte ich das Rudram hören, das aus der Bhajan Halle ertönte.

Auf der einen Seite wurde das Rudrabhishekam zelebriert und das Rudram gesungen; auf der anderen Seite erklangen Choräle zum Lobe Jesu! Dafür gibt es nur einen Ort – Prasanthi Nilayam – wo sich Menschen versammeln, die bewusst an der Wahrheit festhalten, auch wenn sie die Vielfalt zelebrieren.

Heute feiern wir den Botschafter, der uns die Botschaft überbrachte. Aber wie glücklich dürfen wir alle uns schätzen, dass wir diesen Tag in der Gegenwart des Meisters verbringen, der uns diese Botschaft überbringen ließ, durch diesen Botschafter und noch viele weitere solcher Botschafter. Gibt es eine bessere Zeit in der Geschichte, diese Botschaft zu begreifen?



Der Herr, der weiterhin Seine Botschafter aussendet, empfand, dass die Aufgabe, Botschafter zu sein, uns in einen aufgeregten und euphorischen Zustand versetzte, was die Botschaft selbst nebenbei versickern ließ (wie jene, die in Panik geraten, wenn sie ein Telegramm erhalten). Daher beschloss der Herr: „Ich selbst werde die Botschaft überbringen!“

Der Herr ist in einer liebenswerten Form gekommen und bringt uns dieselbe heilbringende Botschaft. Wie glücklich wir uns alle schätzen dürfen, Jesus Christus in der Gegenwart unseres geliebten Bhagawan feiern zu dürfen! Lasst uns Ihm alle aus tiefstem Herzen für diese Möglichkeit danken und geloben, Seine Botschaft zu unserer Nahrung, unserem Licht und unserem Weg zu machen.

Veda Konferenz Ansprache, November 2017

Georgios Bebedelis

Ich reiche meine demütige und liebevolle Verehrung den Füßen unseres geliebten Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, dem Guru der Gurus, dar.

Verehrte Ältere, erlesene Gäste, liebe Brüder und Schwestern,
ein liebevolles Sai Ram an Euch alle!

Es ist mir eine große Ehre, heute hier zu sein und die Gelegenheit zu haben, zu diesem besonderen Anlass der Ersten Internationalen Veda-Konferenz, die heute und morgen in Prasanthi Nilayam stattfindet, einige Gedanken mit Euch zu teilen. Was für eine wunderbare Erfahrung, mit Tausenden von Brüdern und Schwestern und anderen Pilgern auf dem Weg zur Selbsttransformation und schließlich zur Selbstverwirklichung zusammenzukommen.



Wir haben bereits vom Ehrengouverneur von Andhra Pradesh und Telangana gehört, dass Swami, als Er noch ein kleiner Junge war und den Zweck Seiner Avatarschaft verkündete, drei Schlüsselworten definierte:

Vedasamrakshana, Vidvatposhana und Dharmasthapanana.

Diese drei sind voneinander abhängig; die heilige Lehre (Veda) dient als Grundlage für Rechtschaffenheit (Dharma) und für die Weisen (Vidvans), was bedeutet, dass die Gelehrten und Weisen die Instrumente für die Umsetzung von Rechtschaffenheit sind.

In der Bhagavad Gita erklärt Krishna dazu:

Yadā yadā hi dharmasya glānir bhavati Bhārata
Abhyutthānam adharmasya tad Ātmanam śrijāmyaham
Paritrāṇāya sādḥūnām vināśāya ca dushkṛtām
Dharma samsthāpanārthāya sambhabāmi yuge yuge
Immer dann, wenn Dharma verfällt, Oh Arjuna,
und Adharma wächst, manifestiere Ich Mich!
Um die Guten zu schützen, die Bösen zu vernichten
und Rechtschaffenheit zu errichten, werde Ich in jedem Zeitalter geboren.

(Bh. G. 4.7-8)

Warum sind die Veden so wichtig? Weil sie die grundlegenden Prinzipien für Rechtschaffenheit beinhalten. In einem kürzlich erschienenen „Gedanken des Tages“ sagte Swami, dass „moralischer Niedergang schlimmer ist als militärischer Niedergang; er wird zu größeren Katastrophen führen.“ Leider sind die Grundsätze von Wahrheit und Rechtschaffenheit heute in Vergessenheit geraten und nur die göttliche Kraft kann sie wieder in unserm Leben erwecken.



Bhagvan Baba, der Avatar unserer Zeit, hat ein einzigartiges Bildungssystem geschaffen in dem die Menschlichen Werte das Rückgrat bilden. „Sathya Sai Educare“ wurde höchst zutreffend als der Veda des 21. Jahrhunderts beschrieben. Sie wurden als Apuruseya beschrieben, d.h. nicht vom Menschen erschaffen, sondern von den alten Rishis in der tiefen Stille ihrer Meditation gehört und erschlossen.

Deshalb wurden sie auch Śruti genannt, was im wörtlichen Sinne bedeutet: „das was gehört wurde“. Es ist die Stimme Gottes, die von den großen Weisen, die mit Ihm in Einheit waren, gehört wurde. Jesus hat gesagt:

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“

(Matthäus 4: 4)

Auf die gleiche Weise wurde das globale Bildungssystem der Menschlichen Werte von unserem göttlichen Meister, Bhagvan Sri Sathya Sai Baba, der modernen Welt offenbart. Der Begriff „EDUCARE“ ist die lateinische Wurzel des englischen Wortes „Education“, was so viel bedeutet wie „hervorbringen, manifestieren, entfalten“. „Sathya Sai EDUCARE“ dient dazu, den im Menschen verborgenen Schatz der Menschlichen Werte hervorzubringen, nämlich: Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit – Satya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa.

Menschliche Werte sind die göttlichen Ideale, die unser Leben bestimmen müssen. Das Wort Ideal leitet sich vom griechischen Wort idea ab, welches von dem großen griechischen Philosophen Platon, der ab dem Ende des 5. Jahrhunderts bis zu ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. in Athen lebte, dem philosophischen Denken zugrunde gelegt wurde. Wort wörtlich bedeutet idea „das, was gesehen wird“. Es kommt vom griechischen Wort id- oder fid-, was bedeutet „zu sehen“ und verwandt ist mit dem Sanskrit Wort vid-, von dem das Wort Veda stammt. Grammatisch ist der Begriff Veda die Vergangenheitsform des Verbs vid- und bedeutet: „was ich gesehen habe“, d. h. „ich weiß“. Es ist identisch mit dem griechischen οίδα oder φοίδα, was auch bedeutet „zu wissen“. Es gibt ein bekanntes Sprichwort, das Sokrates zugeschrieben wird:

EN OIDA OTI OUDEN OIDA.

„Ich weiß nur eine Sache: dass ich nichts weiß.“

Tatsächlich kannte Sokrates sehr wohl die göttliche Wahrheit, er widmete sein gesamtes Leben ihrer Lehre. Aber wie alle großen Meister war er bescheiden genug, seine Weisheit nicht öffentlich zu verkünden. Das Sprichwort zielt darauf ab, die tiefe Demut des großen Philosophen darzustellen.



Somit sind Menschliche Werte oder Menschliche Ideale nicht nur ethisch-moralische Prinzipien, die uns im täglichen Leben führen, sondern darüber hinaus sind sie göttliche Wahrheiten, welche durch das innere Auge der Seele „gesehen“ werden können. Sie sind nicht durch übliche Wege der Wahrnehmung und systematische Erforschung des Geistes bzw. durch Verstandesdenken zu erfassen. Menschliche Werte werden durch die unmittelbare innere Schau des Herzens erfahren.

Somit bildet „Sathya Sai EDUCARE“ die Einheit der 3 Hs: Hand – Haupt – Herz.

EHV = 3HV (EMW = 3MW = Erziehung in Menschlichen Werten). Diese wundervolle und leicht einzuprägende Formel, welche uns Bhagavan Baba immer wieder gab, beinhaltet die Essenz der Sathya Sai Erziehung. Die (generelle) Erziehung von heute befasst sich nur mit dem Körper-Geist-Komplex, erreicht aber das Herz bzw. die Ebene des göttlichen Geistes nicht. Die Formel 3MW ist identisch mit der dreigeteilten Gliederung der menschlichen Seele, (erstmalig) vorgestellt und analysiert von Platon in seinem berühmten Buch „Die Republik“ (oder Politeia, „Der Staat“; lateinisch: Res publica). Nach Platon sind individuelles und gesellschaftliches Recht (Gerechtigkeit), Wohlergehen und Glück bedingt durch die Aufrechterhaltung der drei Teile der Seele in harmonischer Koordination, wobei dem spirituellen Teil bzw. dem Herzen oder Gewissen die „Amtsgewalt“ zufällt, wie Sathya Sai Baba uns häufig nahelegt:

„Folgt nicht dem Körper,
folgt nicht dem Geist (Gedanken und Gemüt),
folgt dem Gewissen.“

Gestern haben wir vom respektierten Gyalton Rinpoche gehört, dass die Buddha-Natur in jedem Wesen zu finden ist. Dies ist ein anderer Name für den spirituellen Teil des Menschen: Atman, Seele, Geist oder Buddha-Natur ist eins und dasselbe. Der große Lehrsatz des Rig Veda lautet: Ekam Sat Viprah Bahudhā Vadanti, was bedeutet: „Es gibt nur EINE Wahrheit, doch die Weisen geben ihr verschiedene Namen“, wie wir gestern im Eröffnungslied der Konferenz gehört haben.

Wir alle wissen, dass Sathya Sai ein sehr anspruchsvoller Lehrer war. Er war sehr daran interessiert zu sehen, dass die Menschlichen Werte in Form von Dienst an unseren Mitmenschen in die Tat umgesetzt werden. Die Sathya Sai Organisation wird oft Sathya Sai Seva Organisation genannt, um die Geisteshaltung von liebendem Dienst am Nächsten hervorzuheben, mit der alle, die in dieser Organisation tätig sind, erfüllt sind. Für Swamis Samadhi (Gedenkstätte) wurden aus den zahllosen

Büchern mit Seinen Lehren nur vier Worte gewählt, die uns stets an den edlen Grundsatz erinnern sollen, den diese Organisation vertritt:

„Love All – Serve All.“

„Liebe Alle – Diene Allen.“



Service – liebender Dienst am Nächsten – ist der spontane Akt des Herzens im Wissen um die Einheit der gesamten Schöpfung. In der Sai Kulwant Halle wird täglich das Purusha sūktam rezitiert: „Sahasra sirsha Purushah – Sahasrāksha – Sahasra pāt“, dies heißt:

„Alle Köpfe sind Seine – Alle Augen sind Seine – Alle Füße sind Seine.“

Das Wissen um die Allgegenwart Gottes ist die Kernaussage der Sai-Lehren, UNITY IN DIVERSITY (Einheit in der Vielfalt). In Seinen Reden hat Er diese Kernaussage so oft unterstrichen:

Anekatvamlo Ekatvani gurtinchali

Du musst die Einheit in der Vielfalt verstehen.

Um uns herum sehen wir diesen bezaubernden Kosmos mit so vielen Formen und Namen. Aber hinter all dieser Vielfalt gibt es nur EINE göttliche Wahrheit. Um diese verborgene Wahrheit zu erkennen, müssen wir unsere „wahre Natur“ erkennen, das unsterbliche göttliche Selbst. Atma Jñāna ist das Hauptziel der Sai Organisation. Dies war auch die Essenz der Lehren von Sokrates. In einem Interview mit griechischen Devotees sagte Swami:

„Sokrates war ebenso wie Ich, aber zu einer anderen Zeit. So wie Ich lehrte er die jungen Studenten dieselbe fundamentale Wahrheit: Erkenne dich! Ninnu nivu telusuko. Fragt immer: „Wer bin ich? Wer bin ich?“ Dann werdet ihr die Antwort wissen. Ich bin nicht der Körper, ich bin nicht die Sinne, ich bin nicht der Geist. Ich bin der Meister des Körpers, ich bin der Meister der Sinne, ich bin der unsterbliche Atman!“

Sokrates war völlig losgelöst von den Sinnen. Er besaß kein Körperbewusstsein. Er war sich seiner göttlichen Natur voll bewusst. Als er im Gefängnis war, und der Wärter zu seiner Hinrichtung das Gift brachte, weinten alle seine Schüler. Sokrates sagte ihnen: „Warum weint ihr? Dies ist nicht das Merkmal spiritueller Menschen. Dies ist nicht die Haltung von wahren Philosophen.“

„Die wahren Philosophen sind immer nur allzu bereit, die Seele aus den Fesseln des Körpers zu befreien. Das Streben von Philosophen gilt nur der Befreiung und Loslösung der Seele vom Körper.“ (Phaidon 67d). So starb Sokrates – seinen Geist gänzlich auf Gott ausgerichtet – und er erlangte vollkommene Einheit mit Ihm. Deswegen liebte Swami ihn so sehr.

Vor vielen Jahren ging ich während Weihnachten 1993 und Neujahr 1994 auf Reisen. Auf dieser Reise studierte ich einen sehr wichtigen Dialog von Platon, „Phaidon“ genannt. In diesem Buch beschreibt Platon Sokrates letzte Zeit im Gefängnis, nachdem er zum Tode verurteilt worden war. Während dieser letzten Tage seines Lebens übermittelte er seinen Anhängern seine finale Lehre über die Unsterblichkeit der Seele.



Mein Geist war vollständig auf Sokrates' Lehre ausgerichtet und ich sehnte mich nach direkter Führung von Swami. Tatsächlich wurde unsere Gruppe am 3. Januar 1994 mit einem Interview gesegnet. Es war ein unvergesslicher Tag in meinem Leben.

Als wir in den Interviewraum kamen, begrüßte Swami jeden von uns, machte wie ein liebevoller Gastgeber den Ventilator an, gab den Frauen vibhüti (heilige Asche) und erkundigte sich nach unserem Aufenthalt im Aschram.

Nach einer Weile, drehte er sich zu mir um, guckte mir unmittelbar in die Augen und fragte: „Junge, was möchtest Du?“ Ich antwortete: „Ich möchte Dich, Swami, ich möchte Gott!“

Dann ließ er Seine Hand kreisen und kreierte einen wunderschönen Ring; er war silbern mit einem goldenen OM darauf. Er zeigte ihn jedem von uns und sagte: „Neues Design!“ Dann steckte Er ihn mir an den Finger, er passte wie angegossen, und Er sagte: „Siehst Du, passt perfekt!“ Ich war der glücklichste Mensch auf der Welt. Ich hatte ein Geschenk von meinem Guru, und was für eines! Ein goldenes OM, das älteste Symbol der göttlichen Wahrheit.

Also kannte mein Glück keine Grenzen. Aber das war noch nicht alles. Swami schaute mich weiterhin an, ging in den zweiten Raum und kam wieder heraus. Als er einige Mitglieder der Gruppe privat eingeladen hatte, fragte er mich erneut:

„Was möchtest Du?“

Was gab es da noch zu sagen? Aber Swami musste ich ja antworten:

„Swami, ich möchte Frieden, Kraft und Selbstvertrauen.“

Da fragte Swami wieder: „Warum kommst Du hier her?“

Ich antwortete: „Ich komme wegen Dir, Swami, ich komme wegen Gott.“

„Wo ist Gott?“

„Gott ist überall, Swami.“

Dann begann Seine wirkliche Lehre. Er stand auf und schaute mir in die Augen und sagte:

„Auch Du bist Gott! Momentan denkst Du, Du bist ein Mensch, aber das ist ein Fehler. Wenn Du denkst, Du bist ein Mensch, dann bleibst Du auch ein Mensch. Du musst denken: Ich bin Gott, Ich bin

Gott, Ich bin Gott. Schau, wer ist Swami? Ich sage „mein“ Stuhl, aber Ich bin nicht der Stuhl, Ich unterscheide mich vom Stuhl. „Mein“ Taschentuch. Es bedeutet: Ich bin nicht das Taschentuch, Ich unterscheide mich vom Taschentuch. Genauso sage ich: „mein Körper“. „Mein“ ist etwas anderes, „Körper“ ist etwas anderes. Ich bin nicht der Körper. Ich bin Gott!

Das gilt genauso für Dich. Stelle Dir die Frage: „Wer bin Ich? Wer bin Ich?“ Dann wirst Du die Antwort erfahren: „Ich bin nicht der Körper, Ich bin nicht die Sinne, Ich bin nicht der Verstand. Ich bin der Herr des Körpers, Ich bin der Herr meiner Sinne, Ich bin der unsterbliche Atman!“



So fand ich mich zu den Füßen meines Herrn wieder, und die größte Sehnsucht meiner Seele wurde erfüllt. Meine Gebete waren von Swami erhört worden. Was ich über Sokrates lernte – Philosophie ist die Befreiung und Absonderung der Seele vom Körper – dieselbe Wahrheit wurde mir von Swami gegeben. Was anderes könnte ich mir wünschen? Dennoch wagte ich, zu Swami zu sagen:

„Swami, ich kenne diese Lehre, aber es ist schwierig sie umzusetzen.“

Daraufhin wurde Swami ernst und streng; Er akzeptiere mein Zögern nicht.

„Nein“, sagte Er, „es ist nicht schwierig! Es ist leicht. Denke nicht so. Ein niedriges Ziel ist ein Verbrechen (auch: Vergehen, Sünde) (engl.: Low aim is a crime!)! Es ist so, wie wenn Du ein Chapatti auf dem Teller hast. Wenn Du es vor der Nase hast, denke nicht: Ist es gut gekocht? Ist die Sauce lecker? Und solch andere unnütze Fragen. Nimm es und iss es. Nimm es in den Mund. Dann erfährst du, wie es schmeckt. Denke immer: Ich bin Gott, Ich bin Gott, Ich bin Gott. Dein Atem erinnert dich 21.600 Mal am Tag an diese Wahrheit:

Soooooooo Haaaaam,

Soooooooo Haaaaam

Sooo – Das,

Ham – Ich.

Ich bin das, Ich bin Er, Ich bin Gott.

Du bist nicht der Körper, Du bist nicht der Verstand, Du bist nicht die Sinne. Du bist Sat-Chit-Ananda (Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit). Sat ist wie Wasser, Chit ist wie Zucker. Wenn du beides mischst, dann hast Du Sirup, das ist Glückseligkeit, Ananda. Das ist Dein wirkliches Sadhana (spirituelle Übung). Dieses Wissen kommt nicht vom Lesen, es ist nicht Bücherwissen. Probiere es, verwirkliche es, erfahre es!“

Vor dem Hintergrund dieser grundlegenden Atma Jñāna- (Erkenntnis des Selbst) Lehre von Swami möchte ich nun den ersten Vers vom Sri Rudram (oder Rudram) besprechen:

Namaste Rudra manyava utota ísave namaha
namaste astu dhanvane bāhubhyām utate namaha

Ich verneige mich ehrfürchtig vor Gott Rudra. Ich verneige mich vor Deinem Zorn und ebenso vor Deinen Pfeilen, Deinem Bogen und Deinen zwei Armen.

In diesem Vers haben wir vier Punkte. Der Devotee begrüßt Gott Rudras:

- a. manyuḥ, bedeutet „Zorn“
- b. ísuḥ, bedeutet „Pfeile“
- c. dhanuḥ, bedeutet „Bogen“
- d. bāhū, bedeutet „zwei starke Arme“

Im Vedanta werden zwei Arten von māyā (Täuschung) unterschieden: die verhüllende Kraft, die āvaraṇa śakti, und die projizierende Kraft, die vikṣepa śakti. Āvaraṇa śakti ist der Schleier, der die Wahrheit bedeckt und vikṣepa śakti ist die Kraft, welche der Wahrheit eine andere Wirklichkeit überstülpt. Māyā, die Täuschung, kann mit dem Zorn (manyuḥ) von Gott Rudra verglichen werden, welche den Menschen hilflos und elend fühlen lässt. In der symbolischen Bedeutung meint der Vers, dass wir zum Allmächtigen Gott beten, die Dunkelheit der Unwissenheit zu beseitigen, die uns unser wahres Selbst vergessen lässt.

Die zwei starken Arme von Gott Rudra repräsentieren die zwei Kräfte der Täuschung, die verhüllende Kraft und die projizierende Kraft. Wenn wir uns vor den zwei kraftvollen Händen von Gott Shiva verneigen und Ihn bitten, den Bogen zu lösen, ist es, als ob wir Ihn darum bitten, die āvaraṇa und vikṣepa śaktis aufzulösen. Diese beiden Kräfte schaffen die Identifikation mit der Welt und lösen den Pfeil (isuḥ) der Wünsche (icchāḥ or āśā) aus. Wenn wir zu Ihm beten, seinen Bogen und seine Pfeile wegzuworfen, meint dies, dass wir Ihn darum bitten, all unsere negativen und schädlichen Wünsche von uns zu nehmen. Letztendlich kann man dhanuḥ mit dem Körper vergleichen, der im Sanskrit tanuḥ genannt wird. Wenn wir Gott Rudra darum bitten, Seinen Bogen zu lösen und wegzuworfen, dann bedeutet das, dass wir Ihn bitten, unser Körperbewusstsein aufzulösen. Wenn wir beim Rezitieren vom Sri Rudram über seine tiefe symbolische Bedeutung kontemplieren, dann wird Rudraprasna zu Rudropanishad!

Es ist wichtig, die Veden mit einem Verständnis ihrer Bedeutung zu rezitieren. Für diejenigen Studenten, die sich mit dem Studium der Veden tiefgehend beschäftigen möchten, ist das Wissen von Sanskrit essentiell, um den vollen Nutzen aus dem Studium zu ziehen. Einmal hielt ein Student der Sathya Sai Universität einen Vortrag auf Sanskrit. Das machte Swami sehr glücklich. Er ging auf ihn zu und lobte das hohe Niveau seines Wissens. Und bemerkte dann:

Sanskrita bhashame na svasamu!

Die Sanskrit Sprache ist Mein Atem!

Wenn wir uns nun die innere Bedeutung vom Sri Rudram anschauen, dann sehen wir, dass es wichtig ist, zwei Haupttugenden zu entwickeln: viveka und vairagya. Adi Shankaracharya erwähnt gewöhnlich vier Hauptqualifikationen des spirituellen Suchers, sadhana chatuṣṭaya („die Eigenschaften die zum Erwachen führen“).

Diese sind:

- viveka (Unterscheidungsfähigkeit)
- vairagya (Wunschlosigkeit)
- die sechs Tugenden:
 - sama (Gleichmut)

- dama (Sinnesbeherrschung)
- uparati (Zurückziehen der Sinne nach innen)
- titiksa (Duldungskraft / Nachsicht)
- sraddhā (Glaube)
- samadhana (Einsgerichtete Ausrichtung auf das Göttliche)
- mumukshutva, (Sehnen nach Befreiung)

Viveka und Vairagya sind die Hauptqualitäten des spirituellen Suchers. Wenn wir das Rudram rezitieren, dann lasst uns zu Gott beten, dass er uns die große Gabe der Unterscheidungsfähigkeit und Loslösung gewährt. Mit diesen zwei kraftvollen Werkzeugen können wir den Schleier der Täuschung heben, und die schönste Form Gottes sehen, nämlich Wahrheit, Güte und Schönheit - Satyam, Śivam, Sundaram. Das ist die Essenz der gesamten Veden, das ist die Essenz der Sai-Lehren, das ist die Essenz von Sathya Sai Educare, das ist die Essenz von Platons Philosophie.

Jeden Samstagmorgen wird das zweite Kapitel der Taittirīya Upanishaden in der Sai Kulwant Halle rezitiert. Das ist eins der vedischen Texte, die ich am liebsten mag. Grund dafür ist, dass in diesem Kapitel das Modell der fünf Hüllen (koshas), die das „Wahre Selbst“ bedecken, beschrieben wird. Dies kann dem spirituellen Sucher dabei helfen, die Identifikation mit den äußeren Hüllen des Körpers, den Sinnesorganen und dem Verstand und dem Intellekt zu überwinden, die allesamt nur Instrumente des Menschen sind, aber nicht seine wahre Identität ausmachen.

Die Upanishaden enden damit, dass derjenige, der erkennt, dass das göttliche Selbst im Menschen, und genauso in der Sonne und in der gesamten Natur gegenwärtig ist, die fünf Hüllen überwinden und die Wahrheit erreichen kann, die jenseits des Verständnisses des Geistes ist und nicht in Worte gefasst werden kann:

etam annamayam ātmānam upasankrāmati
 etam prāṇamayam ātmānam upasankrāmati
 etam manomayam ātmānam upasankrāmati
 etam vijñānamayam ātmānam upasankrāmati
 etam ānandamayam ātmānam upasankrāmati
 tadapyeṣa śloko bhavati
 Yato vāco nivartante aprāpya manasa saha

Liebe Brüder und Schwestern,

die Veden sind ein einzigartiger Schatz an Weisheit, der, wenn er mit Eifer und voller Hingabe studiert wird, den Geist reinigt und den spirituellen Sucher direkt zum Ziel führt, d.h. zu Atma Jñāna. Wir sind wirklich gesegnet, dass Bhagavan Baba die uralte Weisheit erweckt hat und mit seinem Göttlichen Willen Tausende spirituelle Sucher auf der ganzen Welt inspiriert hat, nicht nur die vedischen Weisheiten zu studieren, sondern viel wichtiger noch, sie auch anzuwenden.

Lasst uns zu Ihm beten, die Unwissenheit zu beseitigen, die die Wahrheit verbirgt und uns zu befreien von der Knechtschaft des Schmerzes, der Angst und dem Tod, um die göttliche Glückseligkeit zu erfahren, die unsere wahre Natur ist.



Schließen möchte ich meine Ausführungen mit dem bekannten Mantra Mahamṛtyumjaya Mantra aus dem Sri Rudram:

Wir verehren den duftenden, dreiäugigen Einen (Herrn),
 der Fülle und Wohlergehen verleiht.
 Lass mich, so wie eine reife Frucht sich von ihrem Stiel löst,
 vom Zugriff des Todes befreit werden.
 Möge ich Unsterblichkeit erlangen.

Tryambakaṃ yajāmahe sugandhiṃ puṣṭivardhanam
 urvārukamiva bandhanānmṛtyormukṣīya mā'mṛtāt

JAI SAI RAM!

<https://www.youtube.com/watch?v=W0ZIYCD3RuU>

Sankranti und Sportfest in Prashanti Nilayam

Dr. Susan Boenke

Bedeutung von Sankranti

Sankranti heißt wörtlich Transit, Übergang. Es kennzeichnet den Übergang der Sonne von einem Tierkreiszeichen in ein anderes. Sankranti fällt in die Zeit von Mitte Januar auf den 13., 14, 15. Januar. Der in Prashanti Nilayam gefeierte Haupttag ist meist der 14. Januar.

Ein anderer Name für dieses Sankrantifest ist Makara Sankranti. Makara heißt Steinbock. An diesem Tag wird in Indien, im Gegensatz zum Westen, der Übergang in das Tierkreiszeichen des Steinbockes gefeiert.



Es heißt zugleich Mahasankranti – großes, erhabenes Sankranti, denn im Prinzip findet in jedem Monat, mit jedem Übergang in ein anderes Tierkreiszeichen, ein Sankranti statt; aber dieses Sankranti ist, wie Swami sagt, das wichtigste. An diesem Tag beginnt die Sonne nordwärts zu wandern. Es beginnt die Zeit von Uttarayana, das halbe Jahr, wenn die Sonne ihren Lauf von Süden Richtung

Norden ändert. Es gilt als eine spirituell sehr günstige Zeit. Ein anderer Name für Sankranti ist Sankramana – das heißt, es beginnt sich zu bewegen. In Tamil Nadu wird dieser Festtag Pongal genannt.

Sankranti hat verschiedene Aspekte. Neben dem astrologischen und spirituellen Hintergrund ist es zugleich ein Erntedankfest. Das erste frisch geerntete Getreide wird Gott dargebracht und zum ersten Mal gekocht.

Swami beginnt seine Sankranti-Ansprachen meist mit einem wunderschönen Gedicht, das auf die Schönheit und die Bedeutung dieses Festes hinweist:

Die Sonne scheint heiter und friedlich,
 die Tage sind kürzer und sanft weht der kühle Wind.
 Auf den Feldern ist die goldene Ernte herangereift.
 Die Ringelblumen blühen gleich Perlenketten an den Ufern der Flüsse.
 In der monderleuchteten Nacht singen die Bauern freudevoll
 aus voller Kehle ihre Lieder, während sie die Ernte einsammeln.
 Die gereiften Chilis kleiden die Felder in leuchtend rote Farben.
 Einfach und sanft ist das süße Sankrantifest gekommen
 und füllt unsere Häuser mit frisch geerntetem Getreide, mit Wohlstand und Glück.

Die Sonne spielt also bei diesem Fest eine große Bedeutung. Swami erklärt diesen Aspekt in seiner Sankrantiansprache am 14. Januar 1998:

„Ohne die Sonne gäbe es kein Leben. Die Sonne erfüllt ihre Pflichten regelmäßig und pünktlich. Die Sonne verbreitet ihr Licht gleichermaßen an alle, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. In diesem Zusammenhang ist die Botschaft der Sonne Licht, Einheit, Unparteilichkeit, Pflichterfüllung, höchste

Selbstlosigkeit. So schenkt uns die Sonne Weisheit und Erleuchtung und vertreibt die Dunkelheit der Unwissenheit.“

Swami verdeutlicht in seiner Sankrantiansprache 1996 die Essenz von Sankranti folgendermaßen:

„Sankranti gibt weltliches Glück und Freude. Jeden Monat tritt die Sonne in ein Haus des Tierkreises und betritt auf diese Weise in den 12 Monaten des Jahres 12 Tierkreiszeichen. Vier der 12 Tierkreiszeichen sind besonders wichtig, und zwar Steinbock, Krebs, Waage und Widder. Unter diesen Vieren ist der Eintritt der Sonne in das Haus des Steinbockes am wichtigsten. Dieses Sankranti gibt der Welt moralisches, ethisches, spirituelles, weltliches und göttliches Wohlbefinden und Freude. Von diesem Tag an ändert die Sonne ihren Lauf von Süden Richtung Norden.

Was ist unter der nordwärts gerichteten Bewegung zu verstehen? Sie verleiht Befreiung. Im Norden ist der Himalaya, auch Himachala genannt. Himachala besteht aus zwei Worten, nämlich hima und achala. Hima steht für Reinheit und vollkommenes Weiß. Achala bedeutet stetig und stabil. Deshalb steht Himachala für das, was rein, weiß und stetig ist. Was ist Himachala? Es ist das Herz. Nur in einem reinen, stetigen, friedvollen Herzen strahlt die Sonne der höheren Intelligenz und Unterscheidungskraft.“



Swami erklärt jetzt, dass es nicht um eine äußere Bewegung Richtung Norden geht:

„Die Reise nach Norden bedeutet den Geist nach Innen zu richten, zum Herzen zu senden. Diese innere Glückseligkeit gibt dem Menschen wahre Freude. Äußere weltliche, körperliche Freude geht vorüber. Sie ist von kurzer Dauer. Nur Atman, das göttliche Selbst, dauert an. Es ist rein, makellos und verleiht wahre, unsterbliche, unendliche Glückseligkeit. Es ist das Zentrum der Befreiung. Zum göttlichen Selbst, zum Atman zu reisen, ist wahre spirituelle Disziplin. In dieser Weise steht Sankranti für die Schau nach Innen, für ein reines Herz und das makellose Prinzip.



Sankranti ist die Zeit, wenn die Sonne äußerlich ihren Lauf Richtung Norden beginnt, und wenn innerlich der Geist zum göttlichen Selbst reist.

Die Veden lehren, dass die Reise der Sonne nach Norden günstig und glückverheißend ist. Bhishma verbrachte 56 Tage von Pfeilen durchbohrt (auf seinem Lager), um auf diesen günstigen Tag zu

warten (um seine sterbliche Hülle abzulegen, S. B.). Unsere Schriften erklären, dass jemand, der seinen sterblichen Körper während dieser günstigen Zeit verlässt, die Göttlichkeit erreicht. Sankramana bezieht sich auf die Sonne, die in den 12 Monaten in verschiedene Tierkreiszeichen tritt. Sankranti fällt auch mit dem Beginn des westlichen Kalenderjahres zusammen.

Dieses Sankranti bringt körperlich Bequemlichkeit, mental Freude und vollkommenen Frieden. Ein Bauer oder jeder, der für seinen Lebensunterhalt vom Erdboden abhängt, genießt einen Ruhetag. Der Landwirt freut sich am Essen und ruht, frei von jeglicher Arbeit, zuhause. In keinem anderen Monat hat ein Bauer eine solche Rast. Das Bauernhaus fließt über mit Getreide und Wohlstand. Neun Arten von Getreide und friedvolles Genießen kennzeichnen diese Jahreszeit.“ (15.1.1996)

Sitten und Bräuche

Der 13. Januar, der Tag unmittelbar vor Sankranti, heißt Bhogi. An diesem Tag wird das Haus gereinigt, alte Sachen werden aussortiert, alles wird auf Hochglanz gebracht, es ist also ein Tag des „Ausmistens“. Diese Handlungen sind immer auch symbolisch zu verstehen.

Auf der spirituellen Ebene geht es darum, dass wir unser Herz reinigen und frei machen von allen negativen Eigenschaften, damit dann die Sonne, Symbol für Weisheit, Erleuchtung und Liebe, in unser Herz eintreten und dort leuchten kann.

Am 14. Januar werden köstliche Speisen zubereitet. Die neue Ernte wird Gott dargebracht, und speziell in Tamil Nadu gibt es die Tradition, dass der erste frisch geerntete Reis in Milch gekocht wird, und wenn diese Milch überkocht, dann tanzen die Frauen und Kinder um diesen Topf herum und rufen: „Pongal, Pongal!“



An diesem Fest werden vor den Türen der Häuser sogenannte Rangolis gezeichnet. Das geschieht an und für sich an jedem Festtag, und in vielen Häusern in Indien auch täglich, aber an Sankranti werden besonders kunstvolle Muster, mit bunten Farben gefüllt, vor die Häuser gezeichnet. Es ist wirklich eine Freude, an diesem Tag durch die Straßen im Dorf oder durch den Aschram zu gehen und zu sehen, wie jeder sich bemüht, ein besonders buntes, fröhliches, farbenprächtiges Rangoli zu zeichnen.

Es ist eine weitere Tradition am Sankrantitag, dass alle Bediensteten und Arbeiter vom Arbeitgeber gespeist und neu gekleidet werden und ihnen Geschenke gemacht werden. Es ist eine Zeit des Gebens.



Am Tag nach Sankranti, am 15. Januar, wird diese Zeit des Gebens auf die gesamte Welt ausgeweitet, und zwar zunächst auf die Tierwelt. Speziell der 15. Januar ist der Verehrung der Kuh gewidmet. Sie wird geschmückt und ihr werden besondere Speisen gegeben. Danach werden die Vögel und alle Tiere gefüttert. Die Idee dahinter ist, dass die Liebe vom eigenen Familienkreis, vom engeren Kreis der Menschen, die für einen arbeiten und mit einem zusammen sind, ausgeweitet wird auf alle anderen Geschöpfe im Universum.

Das Sankrantifest ist, wie gesagt, auch ein Erntedankfest. Swami gibt in seinen Ansprachen diesem Aspekt eine große Bedeutung. In seiner Ansprache im Januar 2004 erwähnt Swami nochmals, dass das Sankrantifest das wichtigste aller Feste ist und spricht ausgiebig darüber, wie dieses Fest im ländlichen Bereich gefeiert wird:

„An diesem Tag bringen die Bauern das geerntete Getreide heim, speisen die Armen und sind voller Freude. Die vedischen Gelehrten stehen zur heiligen Brahmamuhūrta-Zeit auf, rezitieren die vedischen Mantrien und reinigen dadurch das Herz eines jeden. Auch für Haushälter hat dieses Fest eine besondere Bedeutung. Sie laden ihre frisch verheirateten Schwiegersöhne in ihr Haus ein und schenken ihnen neue Kleider. Das ganze Haus ist von Freude erfüllt. In diesem Zusammenhang steht

das folgende telugusprachige Volkslied:

Sankranti ist das Fest der Feste!
 Deshalb komm, frisch verheirateter Bräutigam,
 besuche das Haus deiner Schwiegereltern.
 Verbringe deine Zeit in Spiel und Spaß
 mit deinen Schwagern und Schwägerinnen.
 Die ganze Familie und Nachbarschaft wird dich
 liebevoll und mit Zuneigung ehren.



Bei diesem Anlass werden auch die Ochsen geschmückt und zu den verschiedenen Häusern im Dorf gebracht. Sie werden als Ausdruck der Dankbarkeit für all die schwere Arbeit, die sie auf den Feldern leisten, verehrt und ausgiebig gefüttert. Auch die Rinder, die zum Haushalt gehören, werden gefeiert. Eine Kuh und ein Stier werden Sita und Rama genannt und zwischen ihnen wird symbolisch eine Hochzeit gefeiert. Sie werden die Straße entlanggeführt und zum Ergötzen eines jeden zum Tanzen gebracht. Auf diese Weise schenkt das Sankrantifest Bauern, Haushältern, Priestern und Kindern große Freude.

Nicht nur die Menschen, auch die Vögel und Tiere freuen sich über die Ankunft des heiligen Sankrantifestes. Bei Sonnenuntergang ist es ein wundervoller Anblick, die Vögel, freudig laut in ihrer eigenen Sprache zwitschernd und die Luft mit freudigem Surren füllend, zurück in ihre Nester fliegen zu sehen. Es ist gleichermaßen entzückend zu sehen, wie die Kühe von den Wiesen zurückeilen, um ihre Jungen zu füttern, und wie kleine Kälber voller Sehnsucht laut nach der Zuwendung ihrer Mütter muhen.

Das Sankrantifest ist so süß und einem jeden lieb. Kühle Winde, der melodische Gesang der Vögel und die Ernte des süßen Zuckerrohrs künden die Ankunft von Sankranti. Die Menschen feiern dieses Fest, indem sie Süßigkeiten und Reispudding verteilen.

Dieses Fest vertreibt alle Enttäuschung und Verzweiflung und füllt unsere Herzen mit Hoffnung und Begeisterung. Die Menschen stehen früh morgens auf, nehmen ein heiliges Bad und verehren ihre erwählten Gottheiten, wie Ganesha, Subramanyam und Shiva.“ (12.1.2004)

Die Botschaft von Sankranti

Swami nutzt diesen Festtag auch, um uns zu ermahnen, die Botschaft dieser Festtage in die Tat

umzusetzen. Wie Swami in derselben Ansprache bemerkte: „Heutzutage feiern die Menschen Sankranti nicht im wahren Geist dieses Festes, sondern ihre Feier beschränkt sich auf bloße Rituale. Es mangelt den Menschen an Reinheit und Heiligkeit, und auf Grund von Hass, Eifersucht und Konflikten sind sie nicht in der Lage, die Glückseligkeit von Sankranti zu genießen.“

Swami ermahnt uns weiter: „Heutzutage führen sogar Vögel und Tiere ihr Leben in Übereinstimmung mit ihren natürlichen Eigenschaften und können deshalb Glück genießen. Der Mensch hingegen hat seine wahre Natur vergessen, verhält sich wie ein Tier und führt als Folge davon ein jämmerliches Leben. Vögel und Tiere sind besser als Menschen, da sie in Einheit und Harmonie leben. Aber der Mensch ist auf Grund des Einflusses der modernen Erziehung und Bildung auf die Ebene eines wilden Tieres herabgesunken. Er hat die Tugenden der Ehrlichkeit und Integrität verloren.

Vögel und Tiere besitzen Vernunft und halten sich an passende Zeiten. Aber der Mensch hat und tut weder das eine noch das andere. In jedem Haus und bei jedem Unternehmen wird dem Geld die höchste Priorität eingeräumt. Die Leute sind um des Geldes willen bereit, auf jede Ebene herabzusinken. Die Tiere sind zufrieden, wenn ihr Hunger gestillt ist, aber der Mensch kennt keine Zufriedenheit. Je mehr er verdient, desto gieriger wird er.“ (12.1.2004)

Deswegen sagt Swami in der gleichen Ansprache: „Verkörperungen der Liebe! Bemüht euch wenigstens von diesem Sankrantitag an um die Entwicklung guter Eigenschaften. Wandelt euer Verhalten zum Besseren. Die indischen Festtage sind dazu gedacht, heilige Lehren zu vermitteln und das Verhalten des Menschen zu transformieren. Sie dienen nicht nur dazu, zu essen, zu trinken und vergnügt zu sein. Als erstes sollte eine Transformation auf der Ebene des Einzelnen stattfinden.“ Und das führt, wie Swami dann erläutert, zur Transformation der gesamten Gesellschaft.

In diesem Zusammenhang sagt Swami (15.1.1996): „Jeder Mensch sollte in Einheit leben. Die ganze Welt sollte wie eine Familie leben. Sankranti bringt diese Art der Verwandlung mit sich. An solch einem heiligen Sankranti solltet ihr Frieden erleben. Ihr solltet den Frieden bewahren und nähren und in euch die Kraft der Anziehung entwickeln.“

„Verbreitet keinerlei Unzufriedenheit an andere. Lasst niemals andere auf Grund eurer Unzufriedenheit leiden. Wenn ihr verstört seid, dann behaltet es bei euch. Verletzt niemals andere. Zuhause mögen euch die Menschen provozieren, aber ihr solltet jedes Gefühl von Zorn in euch bezwingen. Entwickelt diese Geduld.“

„Die Botschaft von Sankranti besteht darin, dass wir in uns Frieden und Leuchtkraft entwickeln, es verbreiten und mit anderen teilen sollten. Seid niemals selbstsüchtig und engstirnig. Entwickelt das Empfinden, dass die ganze Welt zu euch gehört. Sankranti lehrt diese Weitherzigkeit und Unendlichkeit.“ (15.1.1996)

Die Bedeutung der Chakren

Swami hat an einem Sankrantifest über die Bedeutung der Chakren gesprochen. Sankranti ist ein Sonnwendfest und Swami erläutert in seiner Sankrantiansprache von 1998, dass die Sonne in Form der Chakren im menschlichen Körper leuchtet.

Swami erklärt: „Zwei der Chakren sind besonders wichtig, das Herzchakra, Hrudayacakra, und das Kronen- oder Scheitelchakra, Sahasraracakra. Weil das Herzchakra acht Blütenblätter besitzt, wird es das achtblättrige Chakra genannt. Gott selbst herrscht über diese acht Blütenblätter.“ (14.1.1998)

Dann erläutert Swami die Bedeutung dieser acht Blütenblätter. In der Geschichte von Krischna heißt es, Krischna hätte acht Ehefrauen gehabt. Swami erläutert, dass das eine symbolische Bedeutung hat und dass die acht Blätter des Herzchakras die eigentlichen acht Gemahlinnen Gottes sind. Das ist also gemeint, wenn von acht Ehefrauen Krischnas die Rede ist.

Und Swami erläutert weiter: „Die Sonne ist die über die acht Blütenblätter herrschende Gottheit, denn in Form der Sonne strahlt Gott Licht aus und erhellt das Leben. Ohne Sonne gibt es kein Universum. Die gesamte Schöpfung entstand aus der Sonne. Deshalb ist die Sonne wahrhaft Gott selbst. (...)

Was sind diese acht Blütenblätter? Es sind erstens Liebe, zweitens Wahrheit, drittens Duldsamkeit, viertens Frieden, fünftens Opferbereitschaft, sechstens Mitgefühl, siebtens Schönheit und achtens Glückseligkeit. Um die achtblättrige, göttliche Glückseligkeit des Herzchakras zu erfahren, sollten wir all diese Tugenden besitzen. Gott verkörpert Liebe, Wahrheit, Duldsamkeit, Frieden, Opfergeist. Gott ist voller Mitgefühl. Gottes Form ist Schönheit und nur Schönheit schenkt Glückseligkeit. Opfergeist ist das Hauptprinzip. Deshalb sagen die Veden, weder durch Stellung, noch durch Reichtum, noch durch Nachkommenschaft, sondern allein durch Opferbereitschaft kann Unsterblichkeit errungen werden.“

Swami spricht auch über das tausendblättrige Kronenchakra und erläutert die symbolische Bedeutung. Es heißt in der Geschichte von Krischna in manchen Schriften, die Zahl der Kuhhirtinnen, mit denen er seine Kindheit verbrachte, wäre 16.000 gewesen. Wir wissen ja alle, dass das auf der physischen Ebene nicht sehr wahrscheinlich ist. Wie kann das Dorf Brindavan 16.000 Kuhhirtinnen gehabt haben?



Swami erklärt diesen Aspekt in derselben Ansprache: „Das Bhagavatam spricht von den 16 Aspekten der Göttlichkeit. Die tausend Blütenblätter des Kronenchakras mit den 16 Aspekten der Göttlichkeit ergeben insgesamt 16.000 Aspekte. „Die 16.000 Blütenblätter des Kronenchakras repräsentieren die Gopikas (die Kuhhirtinnen), wohingegen die acht Blütenblätter des Herzchakras für die acht Gemahlinnen Krischnas stehen.“ Das ist also die symbolische Bedeutung, wenn es heißt, Krischna hatte acht Ehefrauen und 16 000 Kuhhirtinnen, die ihm ergeben waren. 16 000 Gopikas sind Symbol für das 1000blättrige Scheitelchakra mit den 16 göttlichen Eigenschaften.

Das Sportfest

Die Feier des Sankrantifestes in Prashanti Nilayam hat noch einen zweiten Aspekt: Am 11. Januar jeden Jahres findet das Sportfest der Schulen und Universitäten von Sathya Sai Baba statt, und Swami hat den Tag von Sankranti gewählt, um den Schülern und Studenten ihre Preise zu verleihen.

Wer diese Veranstaltung gesehen hat, weiß, dass es kein herkömmliches Sportfest ist.

Alle Studenten und Schüler von Swamis Universitäten kommen schon einige Zeit vor dem Sportfest

nach Puttaparthi, um im großen Hill View Stadion zu proben. Am Tag des Sportfestes, am 11. Januar, strömen die Menschen schon frühmorgens noch vor der Morgendämmerung ins Stadion, um sich einen guten Platz zu sichern. Es ist erhebend, dort auf den Stufen sitzend den Sonnenaufgang über den Hügeln mitzuerleben. Er leitet das Warten auf Swami ein, der - angeführt vom Elefanten Sai Gita, später Sathya Gita, und Tänzern und Musikkapellen - schließlich in seinem Wagen ins Stadion gleitet.



Nach Swamis Ankunft wird die Flamme entzündet, per Seilzug hoch oben zum Hanuman gezogen und die Flagge gehisst. Das Sportfest beginnt dann mit einem Einmarsch aller Schüler und Studenten von Sathya Sai Babas Schulen und Universitäten. Meistens zeigen die Studenten von Brindavan und Puttaparthi ihr Programm am Morgen und die Anantapurstudentinnen und die Schüler und Schülerinnen der Grund- und Oberschule ihr Programm am Nachmittag. Auch Swamis Musikhochschule und die Easwamma-Schule sind mit dabei. Und speziell an einem Sportfest ließ Swami auch die Lehrer und Mitarbeiter teilnehmen, und so konnten wir diese zu unser aller Vergnügen sack hüpfend und blinde Kuh spielend erleben! Während der Vorführungen wird Prasad ausgeteilt und Wasser - in der mittlerweile oft gleißenden Sonne sehr notwendig!



Beim Sportfest kommen so viele Bereiche zusammen. Es ist ein Fest, das alle Aspekte umfasst - Sport, Kunst, Kultur, Poesie, physisches Können, geistiges Können, spirituelles Wissen. Das Programm umfasst akrobatische Künste auf den Motorrädern und am Trapez, Gymnastik, Yoga, Kampfsportarten.

Die Studenten zeigen Drachenfliegen, sie fliegen in Hubschraubern über uns und werfen Konfetti auf uns herunter, um uns zu erfreuen. Pferde werden zur Verfügung gestellt und aus der indischen Armee kommen Trainer, um den Studenten das Reiten beizubringen. Die Studenten bringen es dann so weit, dass sie sogar über Hürden und Hindernisse springen und Kunststücke vollführen, obwohl sie in ihrem Leben noch nie auf einem Pferd gesessen sind. Es ist ein Beispiel dafür, wie Swami alles aus seinen Studenten herausholt, welche Möglichkeiten er ihnen gibt.



Innerhalb des Rahmens der Sportfest- und Sankrantzeit werden große Schauspiele vorbereitet und vorgeführt, die ebenfalls das universelle Können der Studenten zeigen. Diese Schauspiele werden gelegentlich vor Sankranti, manchmal an Sankranti selbst aufgeführt, das variiert von Jahr zu Jahr. Die Studenten wählen zum Beispiel Episoden aus der Mythologie oder den heiligen Schriften von Indien, wie dem Mahabharata, Bhagavatam oder Ramayana.

In letzter Zeit werden die Schauspiele der Studenten moderner in dem Sinn, dass sie Konfliktsituationen aus dem modernen Leben zeigen. Ein Thema ist zum Beispiel, wie die Studenten, wenn sie die Wahrheit verlassen, einen materiellen Vorteil in ihrer Firma bekommen würden; aber sie widerstehen der Versuchung, und ihr Festhalten an der Wahrheit und am Dharma führt sie letztlich zum Erfolg

Die kleinen Kinder tanzen in wunderschönen Kostümen und Formationen. Wir haben zum Beispiel Kinder gesehen, verkleidet als Bienen, und die anderen Kinder als Blumen. Wir haben Lotusblüten gesehen, wir haben Tanzformationen gesehen, wo während des Tanzes Bilder entstehen, wir haben Vorführungen gehabt, wo die Kinder wie kleine Japanerinnen gekleidet waren und Fächer entfalteten. Wir haben die entzückendsten Kostüme gesehen und der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Die Kulissen und Kostüme werden von Hand zubereitet. Zum Beispiel werden die Kostüme der kleinen Schüler/innen von Hand geschneidert und die Lehrerinnen und Mitarbeiter in Swamis Schulen arbeiten Tag und Nacht daran. Wenn man diese Dinge weiß, erkennt man, was für eine Leistung hinter diesen Aufführungen steht. Und die Kostüme sind jedes Jahr neu.



Wir haben bei den kleinen Schülern Ausschnitte gesehen aus dem Leben von Krishna, und ich erinnere mich vor allem an eine Aufführung, wo der Tanz von Krishna auf der Schlange gezeigt wurde. Obwohl dabei ein Unfall passierte und ein Teil der Stellage zu brennen begann, hat dieses Mädchen unbeirrt hoch oben auf der Stellage weiter getanzt. Swami sprach später in Seiner

Rede davon, wie dieses kleine Mädchen, das Krishna spielte, sechs oder sieben Jahre alt, voller Vertrauen und Inbrunst weiter tanzte und sich nicht hat abbringen lassen. Das Gottvertrauen, das Selbstvertrauen der Schüler/innen und Student/innen wird bei diesen Aufführungen deutlich, auch wenn die Studenten und Studentinnen mit Motorrädern durch brennende Reifen springen. Natürlich hat Swami seine Studenten wiederholt ermahnt, sich nicht unnötig in Gefahr zu bringen!

Preisverleihung

Schon vor dem Sportfest werden innerhalb der Schulen und Universitäten Wettbewerbe durchgeführt. Am 14. Januar, am Tag von Sankranti, verleiht Swami dann die Preise an die Gewinner dieses Sportfestes. In früheren Jahren hat Swami das persönlich getan. Er hat jeden Studenten, der einen Preis erhalten hat, persönlich zu sich gerufen, den Preis übergeben, und derjenige hat das kostbare Padnamaskar erhalten, konnte also Swamis Füße berühren. In den letzten Jahren hat Swami dann die individuellen Preise nicht mehr persönlich ausgegeben, aber jedes Institut erhält seinen eigenen Pokal in Anerkennung der Leistungen der Studenten, und diese Pokale hat Swami weiterhin an Sankranti persönlich übergeben.

Swami sprach in seinen Ansprachen über die Bedeutung dieses Ereignisses. Ich zitiere aus seiner Ansprache Sankranti 2004: „Wo immer ihr in dieser weiten Welt hinschaut, trifft ihr auf höchst wundervolle, freudige Ereignisse, die euer inneres Wesen erwecken und euer Herz mit immenser Glückseligkeit füllen. Unsere Schüler und Studenten haben in den Bereichen Sport, Spiele und Musik große Fähigkeit, Intelligenz und Fertigkeit entwickelt und bereiteten durch das Vorführen ihrer Talente jedem Freude. Welche Aktivität sie auch durchführen, sie tun es nicht für vorübergehendes Glück, sondern um Swami zu erfreuen.“

Und dann sagt Swami etwas über den Geist dieses Sportfestes. „Die modernen Schüler und Studenten sind nicht in der Lage, den wahren Geist hinter der Teilnahme an Sport- und Kulturveranstaltungen zu erkennen. Bei jedem Sport und Spiel gibt es einen Gewinner und einen Verlierer. Die Menschen sind nur am Ausgang dieser Veranstaltung interessiert, nicht aber daran, sich am Sportsgeist zu erfreuen. Der Zweck von Sport und Spiel besteht nicht im entscheidenden Schlussergebnis, sondern darin, den Teilnehmern Sportgeist einzuflößen. Das Leben ist ein Spiel, spielt es! Das Leben ist ein Traum, verwirklicht ihn! Das Leben ist Liebe, freut euch daran! Nur wer die Bedeutung dieser Feststellung versteht und sie in seinem täglichen Leben verwirklicht, ist ein wahrer Student.“

Eine Episode als Beispiel, die diesen Geist zeigt. Bei einem Wettbewerb fiel ein Student, der kurz vor dem Ziel führte, hin und der Läufer hinter ihm erhielt den Preis. Wie sich später herausstellte, hatte der zweite Läufer seinem Vater versprochen, dass er eine Medaille erringen würde, und der erste

Student in der Führung ließ sich mit Absicht hinfallen, um ihm den Sieg und das Einhalten des Versprechens zu ermöglichen.

Swami sprach in seiner Ansprache vom 14. Januar 1998 über die Bedeutung der Preisverleihung:



„Studenten, ihr habt viele Spiele gespielt. Findet heraus, was das Ergebnis, was das Ziel dieser Dinge ist. Euch werden Preise gegeben. Welcher Preis ist wichtig? Akzeptiert keine Preise, die euch von irgendjemand anderem verliehen werden.

Selbstzufriedenheit ist der beste Preis: Ich habe meine Pflicht getan. Pflicht ist Gott. Arbeit ist Gottesdienst. Viele Betreuer haben zu Bhagavan gebetet, er möge die Preise an seine Studenten verteilen. Swami nimmt

diesen Vorschlag nicht an. (Jetzt macht Swami ein Wortspiel: das Wort für Preis ist bahumati und zugleich bedeutet mati mind, unser Denken und unser Fühlen, unsere Vorstellungen. S. B.). „Unser Geist, mati – mind ist wie ein verrückter Affe. Ein Affengeist, ein monkey mind ist genug. Aber wenn es viele monkey minds gibt, was geschieht dann mit euch? Bhagavan ist nicht bereit, solche Preise zu verteilen. Ihr solltet den Preis erhalten, dass Bhagavan zu euch sagt: Ihr seid gut. Ihr seid gut. Ihr seid gut. Die, die Preise erhalten, bekommen Padnamaskar. Jeder sehnt sich nach Padnamaskar unter dem Vorwand der Preisverleihung ... Gestern wurde euch allen das Geschenk des Padnamaskars gegeben.“

Und jetzt macht Swami klar, dass dieses Geschenk nicht kam wegen Sieg oder Niederlage, sondern: „Nur durch Opfergeist kann man Unsterblichkeit erlangen. Euer Opfergeist gab euch diesen Segen, diese Gelegenheit. Als Erstes ist Selbstzufriedenheit wichtig. Zuvor braucht es Selbstvertrauen. Wenn ihr als Erstes Selbstvertrauen habt, dann habt ihr auch Selbstzufriedenheit. Um ein schönes Gebäude zu errichten, braucht es zuerst ein Fundament. Selbstvertrauen ist das Fundament. Selbstzufriedenheit sind die Mauern, Selbstaufopferung ist das Dach und Selbstverwirklichung ist das Leben. Fundament, Mauern und Dach sind die Basis für das Leben des Menschen. Entwickelt Selbstvertrauen, seid selbstzufrieden. Allmählich werdet ihr Opferbereitschaft entwickeln, und Selbstaufopferung ist die Basis für Selbstverwirklichung. Studenten, füllt euer Herz mit diesen heiligen Gedanken. Geht in die Gesellschaft, geht in jede Straße, zu jeder Türschwelle und verbreitet heilige Gedanken und Spiritualität.“



In den letzten Jahren hat Swami jedem Institut symbolisch einen Silberpokal überreicht. Und Swami erläutert in seiner Ansprache 1998 den Hintergrund dazu:

„Bhagavan gibt jedem Institut einen Silberpokal. Betrachtet das zugleich als Einzelpreis für jeden und freut euch daran. Diese Belohnung wird nicht nur den Instituten gegeben, sondern jedem Einzelnen hier, denn jeder Einzelne hat einen Anteil daran und ein Recht darauf. Jeder sollte fühlen, Er (Swami) gab ihn mir, Er gab ihn mir.

Entwickelt grundlegende Liebe, entwickelt nicht die individuelle Liebe. Die individuelle Liebe ist sehr eng. Die grundlegende Liebe ist so weit und unendlich. Heute finden wir Verschiedenheit, Pluralität

und die ganze Welt ist geteilt und ruhelos. Unsere Studenten sollten in die Gesellschaft gehen. Sie sollten die Einheit in dieser Verschiedenheit zeigen. Diesen Preis solltet ihr Bhagavan geben, denn alle Studenten sind Bhagavans, Swamis Eigentum. Und Swami gehört euch und Swami teilt mit euch, und ihr wiederum teilt mit Swami. Das ist der wahre Weg der Hingabe. Hingabe bedeutet nicht Anbetung. Verdient das Recht zu sagen, Gott ist mein, er gehört zu mir. Wenn ihr sagt, Gott ist mein, dann kommt es als Widerhall, Reaktion und Widerspiegelung zu euch zurück. Und Swami sagt, ihr seid mein. Betrachtet Swami, Bhagavan als euer, und natürlicherweise gehört ihr zu mir.“

Das Band zwischen Swami und seinen Studenten

Aus Anlass des Sportfestes konnte man über viele Jahre hinweg das enge Band zwischen Swami und seinen Studenten beobachten und die Liebe, die zwischen ihnen existiert. Das ist einer dieser Aspekte des Sport- und Sankrantifestes in Prashanti Nilayam.

Wir haben gerade beim Sportfest oft erlebt, wie Swami sich freut, wenn seine Studenten Höchstleistung erbringen. Dass er alles aus seinen Studenten herausholt auf allen Ebenen, weil wir im Grunde alle universelle Wesen sind, die so viele Aspekte manifestieren und verkörpern können.

Und Swami ist glücklich. Er ist dann wie ein Vater und eine Mutter, die einfach stolz sind auf ihre Kinder und was sie alles zu Stande bringen können. Wie gesagt, es geht dabei nicht um diese Leistung an sich. Sondern wie Swami sagt, alles wird getan aus Liebe zu Swami, um Swami zu erfreuen. Das ist der Geist hinter diesem Sport- und Kulturfest, und deshalb ist es so wunderschön dieses Fest anzuschauen, dabei zu sein. Oft sind Ehrengäste dabei, Minister aus den indischen Staaten, und Swami freut sich zu zeigen, was Seine Schüler und Studenten alles vollbringen und ist stolz auf sie.

Swami nimmt an diesem Sportfest einen so regen Anteil, dass Er verschiedene Male in den Wochen zuvor ins Stadion fährt, um zu sehen, wie die Vorbereitungen laufen, um die Schüler und Studenten zu ermutigen, um mit ihnen zu sein. Und Er sieht dabei so jung und freudevoll aus, und man sieht, was für eine Freude es für Ihn ist, Seine Kinder, Seine speziellen Kinder so erblühen zu sehen. Wir sind alle Swamis Kinder, aber sie sind Seine speziellen Kinder. An einem Sportfest beschrieb Swami hinterher in seiner Ansprache detailliert, wie Er einen schweren Unfall eines Studenten, der beim Sportfest schwer verunglückt wäre, auf Sich nahm und selber Qualen litt.

Liebe und Opfer sind untrennbar miteinander verbunden.

So umfasst die Sportfest- und Sankrantizeit in Puttaparthi so viele innere und äußere Aspekte, Spiritualität, Sport, Astrologie, Kunst, Kultur, Tradition und Sitten, Talent und Können und vor allem Liebe.

Ich beende diese Ausführung mit den Sätzen, die Swami über die höchste Essenz von Sankranti gesagt hat (15.1.1996):

„Auch wenn man sich dessen nicht bewusst ist: Sankranti gibt Freude und Frieden. Ob man Feuer wissentlich oder aus Versehen berührt, es verbrennt. Ebenso schenkt Sankranti die innere Erfahrung, ob man sich dessen bewusst ist oder nicht. Sankranti bringt geistige Transformation, eine Änderung im Verhalten. Es schenkt uns heiliges Licht.“

„Sankranti ist ein Tag der Erleuchtung. Es sollte Transformation mit sich bringen, und das sollte jeden Augenblick geschehen. Man braucht kein Jahr zu warten. Sankranti bedeutet völlige Transformation in ihrer ganzen Fülle.“

Und das Größte ist die Liebe

Georgios Bebedelis



Weihnachtsprogramm im Agia Varvara Institut für Menschen mit Behinderungen,
Griechenland, 2014

Es ist so wunderbar, dass in der Sathya Sai Organisation Weihnachten sowie auch die wesentlichen Feste aller anderen Religionen im selben Geist der Verehrung und Akzeptanz gefeiert werden.

Die Einheit aller Glaubensrichtungen ist ein fundamentales Prinzip der Sai Lehren, was die Wahrheitssuchenden auf der ganzen Erde inspiriert. Sathya Sai Baba ist gekommen, um alle Engstirnigkeit zu beseitigen und die Menschheit zu lehren, dass alle Glaubensrichtungen den EINEN Gott glorifizieren. Alle Namen und Formen sind Seine, alle Herzen sind von Ihm allein motiviert. Er hat gesagt:

Es gibt nur eine Religion, die Religion der Liebe;
Es gibt nur eine Sprache, die Sprache des Herzens.

Er erinnert uns immer daran: „Liebe ist Gott; lebt in Liebe.“ Der heilige Johannes hat in seiner ersten Epistel das Gleiche gesagt:

Derjenige, der nicht liebt, kennt keinen Gott, denn Gott ist Liebe. (Johannes 1, 4.8)

Das Christentum basiert auf dem Prinzip der Liebe. Einer der Schriftgelehrten kam einmal zu Jesus und fragte Ihn: „Welches Gebot ist das größte von allen?“ Jesus antwortete:

„Es gibt zwei größte Gebote. Das erste ist, dass du Gott, deinen Herrn, mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele und deinem ganzen Geist und deiner gesamten Kraft lieben sollst. Das zweite ist, dass du deinen Nachbarn wie dich selbst lieben sollst. Es gibt kein anderes Gebot, das größer ist als diese zwei. Diese zwei Gebote bilden die Grundlage für das Gesetz und die Aussagen der Propheten.“

Markus 12:28-3, Matthäus 22:35-40, Lukas 10:25-27

Die Intensität der eigenen Liebe zu Gott ist die erste Lektion, die Jesus gelehrt hat. Sathya Sai betont ebenfalls, dass man sich Gott ganz hingeben und kein „Teilzeit-Devotee“ sein sollte. Unser Herz ist kein Reise-nach-Jerusalem-Spielplatz. Es ist kein Zweier-Sofa. Es ist nur ein einziger Stuhl da, damit Gott sich daraufsetzen kann. Das erste Lied, das Sathya Sai Seinen Schülern beibrachte, war:

Manasa Bhajare Guru Charanam, Dustara Bhava Sagara Taranam ...

O Geist! Verehere die Füße des Herrn, denn es ist so schwierig, den Ozean des Lebens zu überqueren.

Aus Jesu Leben kennen wir ein ähnliches Beispiel. Einmal besuchte Er das Haus von Maria und Martha, den beiden Schwestern von Lazarus von Bethanien. Während Martha sich um die Angelegenheiten des Hauses kümmerte, saß ihre jüngere Schwester Maria dem Herrn zu Füßen und hörte Ihm mit ungeteilter Aufmerksamkeit zu. Martha ging zu Ihm und sagte: „Meine Schwester hat mich alleingelassen, um zu dienen. Sage ihr, dass sie mir helfen soll.“ Jesus antwortete ihr: „Martha, Martha, du bist ängstlich und machst dir Sorgen um viele Dinge. Doch, es ist nur eines erforderlich und Maria hat diesen guten Teil erwählt.“ (Lukas 10:38-42)



Jesus mit Maria und Martha

Samariter (ein Mann aus Samaria). Obwohl Samariter und Juden einander aufgrund von religiösen Differenzen verachteten, beschloss der Samariter, dem verletzten Mann zu helfen.

Martin Luther King sagte in einer seiner Reden, als er diese Parabel erzählte, dass es möglich sei, dass der Priester und der Levit nicht anhielten, da sie befürchteten, dass die Räuber immer noch in der Nähe seien. Oder es ist möglich, dass sie dachten, der Mann am Boden würde nur so tun, als sei er verletzt und wolle sie letztlich angreifen. Die Frage, die der Priester und der Levit stellten, war: „Wenn ich anhalte, um diesem Mann zu helfen, was passiert dann mit mir?“ Doch dann kam der „Barmherzige Samariter“ vorbei und er stellte die Frage andersherum: „Wenn ich nicht anhalte, um diesem Mann zu helfen, was wird dann mit ihm passieren?“



Der „Gute Samariter“

Nicht ich, sondern er zuerst. Was bedeutet nach Sai das Wort JOY?

Jesus zuerst, **O**thers (andere) als nächstes, **Y**ou (du) zuletzt!

(Sathya Sai Baba)

Das Verhalten des „Barmherzigen Samariters“, der die religiösen Unterschiede zwischen den Juden und den Samaritern ignorierte und jedwede Angst beiseiteschob, erinnert uns an Sathya Sai Babas Worte:

„Kein Grund für Liebe, keine Saison für Liebe.“

Göttliche Liebe transzendiert Begrenzungen und wird allen bedingungslos entgegengebracht.

Ich möchte hier eine meiner süßesten Erfahrungen mit Sathya Sai Baba (Swami) erzählen, die ich vor vielen Jahren, im August 1998, gemacht habe. Zu der Zeit kam Swami ein zweites Mal zum Darshan heraus, und zwar morgens nach dem Interview. Es war ein Sonntag und die Sai Kulwant Halle war voller Devotees. Die Schüler, Studenten und Lehrer von Swamis Erziehungsinstitutionen waren alle anwesend. Die Veranda war voll. Alle warteten darauf, dass Swami vor 9:00 Uhr herauskommen möge, dann, wenn die Bhajans beginnen. Ich ließ das Frühstück ausfallen, damit ich in der ersten Reihe sitzen konnte, nachdem ich nach dem Darshan vorrutschen konnte. Als Swami herauskam, ging Er auf Seine majestätische Art an allen Devotees vorbei und als Er auf die Veranda kam, wandte Er sich in die Richtung, in der ich saß. Er schaute mir direkt in die Augen und nickte, dass ich herkommen sollte. Sofort rannte ich zu Ihm und kniete vor Ihm nieder.

Swami stellte mir viele Fragen, die mein tägliches Leben in Griechenland und meine spirituelle Praxis betrafen. Dabei fragte Er mich auch: „Welches ist deine Religion?“ Ich antwortete: „Christentum, Swami.“ Dann fragte Er: „Was bedeutet das Kreuz?“ Ich war gut vorbereitet, denn ich hatte viele Bücher über Swami gelesen und sehr viele Seiner Diskurse gehört. Also antwortete ich ohne Verzug: „Swami, die vertikale Linie bedeutet das Ich (Ego) und die horizontale Linie bedeutet, dass man das Ego zerstören muss.“ Swami war sehr zufrieden und wandte sich den Jungen zu, die dort saßen und sagte: „Seht ihr, eine sehr gute Antwort!“

In dem Augenblick wagte ich es, fortzufahren und sagte zu Swami: „Swami, Jesus und Du sind EINS!“ Ich dachte, dass Swami erfreut sein und mich noch einmal vor Seinen Studenten loben würde. Aber nein, dieses Mal schien Swami überrascht zu sein. Er sah mich missbilligend an und fragte: „Wie kannst du das sagen? Jesus trug ein weißes Gewand. Er hatte blondes Haar, während ich eine orangefarbene Robe trage, mein Haar ist schwarz. Wie kann es sein, dass wir Eins sind?“ Dann antwortete ich mit großem Selbstvertrauen: „Nein, Swami, Jesus und Du sind Eins. Wir singen täglich in den Bhajans, dass Allah, Jesus, Sai, Krischna und Rama alle Eins sind. Die Form mag unterschiedlich sein, doch der Atman ist Einer!“ Swami war freudig beeindruckt! Er wandte sich an Seine Studenten und sagte: „Seht ihr, sehr gute Antwort!“

Dann wandte Er sich erneut an mich, um mich ein wenig mehr zu testen und fragte: „Wenn der Atman in allen derselbe ist, dann bist du auch Gott, so wie Jesus und Ich!“ Sofort antwortete ich: „Ja, Swami, ich bin auch Gott, doch gibt es da einen Unterschied zu Dir: Du weißt, dass Du Gott bist, doch ich weiß es nicht.“ Swami war jetzt richtig glücklich. Noch einmal wandte Er sich an Seine Studenten und sagte: „Seht ihr, sehr gute Antwort!“



Austeilen von Weihnachtsgeschenken an Flüchtlingskinder in Österreich und
Weihnachtsessen ausgeben in Japan

Also ist es das wesentliche Ziel unseres spirituellen Sadhanas, unser wirkliches Selbst zu kennen, den göttlichen Atman, welcher derselbe in allem ist. Wenn das geschehen ist, erfährt man Einheit und Liebe für alle Wesen. Für Sathya Sais Samadhi sind aus den zahllosen Büchern voll von Seinen Lehren nur vier Worte ausgewählt worden, um uns immer an die Quintessenz Seiner Botschaft zu erinnern: „LIEBE ALLE – DIENE ALLEN.“

Dies ist auch die Quintessenz aus Jesu Lehren. Während Weihnachten näher kommt, lasst uns an Jesu Worte denken und Seine Geburt ehren, indem wir unser Herz zu einer Quelle der Liebe für alle machen. Lasst uns die Prioritäten in unserem Leben neu betrachten und einen ernsthaften Versuch unternehmen, das wirkliche Ziel zu erkennen. Die Lebensreise verläuft nicht linear, sondern kreisförmig. Liebe ist der Anfang und das Ende. Die Menschen sind aus der Liebe gekommen und sehnen sich danach, dorthin zurückzukehren. Wenn die Reise ihr Ziel erreicht hat, schließt sich der Kreis und die Seele wird zu dem, was sie immer war: Liebe - und sie erfährt den unergründlichen Frieden und die Glückseligkeit der Göttlichen Vereinigung.



Weihnachten in Prasanthi Nilayam

Ich möchte zum Schluss kommen mit dem sehr bekannten „Hohelied der Liebe“ vom Heiligen Paulus, wie wir es im dreizehnten Kapitel des Ersten Briefes an die Korinther nachlesen können:

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln reden und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir zu nichts nütze.“

Liebe ist geduldig und freundlich; Liebe kennt keinen Neid; sie zeigt sich nicht ungebührlich, sie denkt nicht an sich selbst. Sie wird nicht ärgerlich, sie denkt nichts Böses. Sie erfreut sich nicht an Ungerechtigkeit, sondern erfreut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, hat unerschütterlichen Glauben, hofft vollständig und erduldet alles. Liebe versagt niemals.

Obwohl die Weissagungen zu einem Ende kommen mögen, die Sprachen vergehen mögen und das Wissen verschwinden mag, so hat die Liebe doch kein Ende. Denn unser Wissen ist nur unvollkommen und Prophezeiungen geben nur einen Teil dessen wieder, was wahr ist. Doch wenn das, was perfekt ist, kommen wird, wird das Stückwerk beiseitegelegt werden. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, ich verstand wie ein Kind, ich dachte wie ein Kind. Jetzt, wo ich ein Mann geworden bin, habe ich kindliche Verhaltensweisen abgelegt.

Jetzt sehen wir die Dinge undeutlich, als wären sie in einem Glas. Doch dann werden wir sehen, von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich nur teilweise; dann werde ich alles wissen, in gleicher Weise, wie Gottes Wissen vollständig ist. Bis dahin bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Und das Größte ist die Liebe.

George Bebedelis, Athen, 3. Dezember 2017

Doppelt gesegnet, auf tausendfache Weise

Die Aufregung und Freude, die den Weihnachts-Kinderchor durchflutet

Nikhila Sri Rao und Niles Sai Rao

Die glücklichsten Weihnachtserinnerungen für uns sind die Tage, die wir im Dezember in Prasanthi Nilayam verbringen. Es ist eine so wundervolle Tradition in unserer Familie geworden, unseren Geliebten Swami jedes Jahr während der Heiligen Weihnachtszeit zu besuchen.

Seit wir Babies waren, sind wir während dieser glückbringenden Zeit zu unserem besonderen Sai Zuhause gefahren. In der Tat wurde jeder dieser Reisen nach Puttaparthi auf eine persönliche Art und Weise höchst wertgeschätzt und in Ehren gehalten.

Prasanthi lieben und sich danach sehnen

Bald nach den globalen Akhanda Bhajans und Swamis Geburtstagsfeierlichkeiten waren wir immer sehr aufgeregt, weil wir wussten, dass wir bald in Puttaparthi in Swamis Göttlicher Gegenwart sein würden.

Sobald wir nach dem langen Weg von Rochester, New York, USA, in Puttaparthi ankommen, packen wir nur schnell aus und rennen sprichwörtlich zur Kulwant Halle zu Darshan und Bhajans.

Es war so, als ob wir unsere große Aufregung und Freude unsere Sai Ma zu sehen nicht mehr kontrollieren könnten. Swamis Gegenwart hatte uns tatsächlich auf solch herzbewegende Weise berührt. So als könnten wir unsere tiefe Freude und Erregung nicht mehr ertragen, in Mutter Sais Gegenwart zu kommen, die uns immer so im Herzen berührt hat.



Die kleinen Rosen Nikhila und Niles bieten die Rose ihrer kleinen Herzen ihrem geliebten Herrn dar.

Sai hilft uns in der Notaufnahme

Wir haben Seine Gnade vom Moment unserer Geburt an erfahren. Wir sind tatsächlich zwei Monate zu früh geboren worden und mussten wegen gesundheitlicher Probleme mehrere Wochen im Kinderkranken in der Frühgeburtstation bleiben.

Nur Dank Swamis unendlicher Gnade und Seinem Schutz sind wir heute völlig gesund und am Leben. Wir

waren erst ein Jahr alt, als Swami unsere Familie gnädigerweise zu einem persönlichen Interview einlud und uns beide segnete.

Diesen Tag im Jahr 2003 nannte Swami den „Zwillingstag“, weil er uns am Morgen gerufen hatte und dann rief Er am Abend die beiden Australierinnen, die er die „rosa Zwillinge“ nannte. Wir waren tatsächlich das jüngste Zwillingsspaar und die rosa Zwillinge waren das älteste Zwillingsspaar in Prasanthi Nilayam.

Seit jener Zeit hatten wir das Glück, Seinen Göttlichen Segen zu erhalten. Bei einer dieser Gelegenheiten, als wir sechs Jahre alt waren, hatten wir die einzigartige Chance, an dem Musik

Programm zur Einheit der Religionen für unseren geliebten Sai, das „Sarva Dharma Sai Gitanjali“ genannt wurde, teilzunehmen.



Sobald Herr John Behner, der Vorsitzende Leiter des internationalen Weihnachts-Komitees, von Swami die Erlaubnis bekommen hatte, das Programm zu eröffnen, standen wir beide auf und gingen zu Swami hin.

Swami hatte das allerschönste Lächeln, das wir je gesehen hatten und erschien uns in seiner vollen Glorie. Dann, kurz vor dem Beginn unserer Präsentation des Sarva Dharma Sai Gitanjali Programms, überreichten wir Swami eine Rose und ein Silbertablett mit Reis, goldgelben Rosinen, Nelken und Süßigkeiten.

Liebevoll nahm Er alle Opfergaben an und segnete uns mit einem Schauer von Akshata (heiligen Reiskörnern) auf unsere Köpfe und erlaubte uns, Seine Lotusfüße zu berühren (Padanamaskar). Er materialisierte auch eine schöne Goldkette für einen von uns, die Seine Form enthielt, und sagte zu uns, dass wir Seine Liebe teilen sollten.

Was für eine liebevolle Botschaft über das Teilen für uns Zwillinge schon in diesem zarten Alter! Swami fragte uns auch, was wir gerade in der SSE Gruppe lernten. Wir rezitierten die fünf menschlichen Werte: Liebe, Frieden, Wahrheit, Rechtes Handeln und Gewaltlosigkeit. Swami hörte uns geduldig zu und fragte uns dann, was sie bedeuten.

Wir antworteten beide mit leiser Stimme und gaben ihm die Bedeutung. Swami lächelte uns liebevoll an und sagte: „Sehr gut, lernt weiterhin die Menschlichen Werte und seid gute Beispiele. Ich werde immer bei Euch sein.“ Er sagte dann zu uns, dass wir jedes Jahr kommen sollten, um Ihn zu sehen.

Wir waren kleine Kinder, aber wir verstanden dennoch dieses Eine: dass wir so viel Wärme und Liebe von Swami fühlten. Dies war ein unauslöschliches Ereignis, für immer in unsere Herzen gebrannt.

Dank dieser außerordentlichen Erfahrungen fahren wir weiter fort, seine Lehren zu lernen und anzuwenden, damit wir Seine idealen Sai Studenten werden.

Wir sahen Ihn nicht mehr im Äußeren, aber wir sahen Ihn immer mehr im Inneren

Dank Swamis Gnade hatten wir die besondere Gelegenheit, an dem wundervollen Internationalen Kinder-Weihnachtschor teilzunehmen, der normalerweise am 26. Dezember stattfindet.

Viele Jahre lang hatten wir den wundervollen Segen, Swamis schöne Form zu sehen, wenn Er herauskam, leuchtend mit strahlender Liebe für uns alle, die wir an der Weihnachtsprozession teilnahmen und erbauende Weihnachtslieder sangen.



Nilesch und Nikhila bieten ihre Liebe ihrem geliebten Herrn dar im Jahr 2016.

Im Jahr 2011 gingen wir durch viele Emotionen, vom Schock bis hin zur Anpassung. Zu der Zeit waren wir zehn Jahre alt; und es war wirklich sehr schwer für uns zu verstehen, dass wir Swami nicht mehr länger sehen könnten.

Jedoch in den letzten paar Jahren, haben wir gelernt zu akzeptieren, dass wir, obwohl wir Swami nicht mehr physisch sehen können, Er dennoch immer mehr in uns anwesend ist. Denn hatte er uns nicht so liebevoll gesagt: „Ich werde immer bei euch sein.“ Das war Swamis Göttliche Zusicherung.

Während der Weihnachtsfeierlichkeiten 2011, war es uns möglich, unsere persönlichen Gedanken über Swami durch das „Geschenk der Liebe“ unserem geliebten Sai darzubieten. Wir wussten mit Sicherheit, dass Swami etwas Besonderes ist, der uns alle liebt. Wann immer wir Sein Bild sahen, lächelten wir Ihm zu und Er lächelte zurück.

Während des ganzen Tages dachten wir an Seinen göttlichen Namen, und Sein liebevolles Lächeln kam uns in den Sinn. Swami antwortete auf alle unsere Fragen und Gebete und machte uns sehr glücklich. Swami ist unsere liebende Mutter, Vater, Lehrer und vor allen Dingen unser bester Freund. Wir halten uns an Seiner Hand fest, wohl wissend, dass Er uns nie im Stich lassen wird. Wir lieben es, für Ihn zu singen und zu spielen und Er hört uns zu. Wir fühlen Seine außerordentliche Gnade, und mit einem lieblichen Lächeln und sanften Blick erinnert Er uns daran, dass Er uns nie verlassen wird.



Denn eines ist sicher: Er sitzt im Tempel unseres Herzens und hat uns das Geschenk der Liebe gegeben. Wir lieben Ihn heiß und innig.

Jedes Jahr während des Internationalen Kinder-Chor-Programms haben wir die höchste Freude, unsere Freunde von überall her aus der Welt zu treffen, einschließlich Großbritannien, Australien, Südafrika und vielen anderen Ländern. Wir sind richtige Sai Freunde geworden. Tatsächlich kommunizieren wir miteinander im Vorfeld, und planen für die Zeit zu Weihnachten, wo wir uns an der Heiligen Stätte Prasanthi Nilayam treffen.

Wir lieben es, zusammen zum Singen-Üben zu gehen, zu den Proben, zum Bhajans-Singen, unsere Sai Erfahrungen miteinander zu teilen, in verschiedenen Kantinen zu essen, Swamis Geburtsstätte und die Museen zu besuchen, bei der Weihnachtsdekoration zu helfen und einfach voneinander auf so vielfältige Art zu lernen. Es ist unglaublich, dass wir alle dieselbe Liebe für Swami teilen, egal woher wir kommen.

Innerhalb von zwölf Tagen lernen wir viele Weihnachtslieder von unseren Chorleitern, wie zum Beispiel Alma Badings und Gesine Strohmeier. Nebenbei, während wir unsere Lieder in den Proben lernen, hören wir entzückende Swami Erlebnisse und lustige Geschichten von John Behner und Tom Lahey. Wir bekommen auch wundervolle Unterstützung von den Eltern, die als Freiwillige uns umsorgen und sicherstellen, dass wir alle essen, uns ausruhen, kleine Imbisse zu uns nehmen, mit den Kostümen helfen, uns zum Darshan bringen und auch eine sanfte Disziplin während der Proben ausüben.

Die talentierten Musiker, die uns auf Instrumenten begleiten, tragen viel zu Schönheit und Rhythmus der Lieder bei. Wenn der Tag der Vorstellung kommt, haben wir alle Lampenfieber, aber mehr aus höchster Aufregung, weil wir unser Bestes geben wollen für unseren Lieben Swami.

Wir sind alle in makellostes Weiß gekleidet mit goldenen, roten oder grünen Schals und laufen dann in geordneter Reihe zur Kulwant Halle. Wir sitzen zusammen vor Swamis Mahasamadhi auf der weißen Marmorfläche, und wenn die Sonne dann herabströmt, ist es einfach ein herrliches Gefühl des Jubels.



Weihnachten 2016 – Unsere süßen Erinnerungen

Im letzten Jahr an Weihnachten 2016 hatten wir beide die besondere Chance, im Auftrag des Internationalen Kinderchors unserem geliebten Sai eine Rose und das Programm darzubieten. Als wir zu Swamis göttlichem Sessel gingen, hatten wir nostalgische Gefühle an Swamis körperliche

Gegenwart und erinnerten uns an unsere früheren wundervollen Interaktionen mit Swami. Es war für uns beide etwas ganz Besonderes.

Dann fing das Chorprogramm an, es war eine Mischung von Weihnachtsmelodien und Liedern, etwa eine Stunde. Zwischen die Lieder waren andächtige Weihnachtslesungen und Botschaften aus der Heiligen Bibel gesteuert. Nach jedem Lied klatschte das Publikum laut und ermutigte uns alle. Das Liederprogramm hatte eine faszinierende Wirkung auf alle Devotees in der Sai Kulwant Halle.



Dieser unglaubliche Tag endete mit dem Fotografieren vor Swamis Mahasamadhi, während die Sai Studenten betörende Sai Bhajans darboten. Genau dann, als wir dachten, dass es nicht besser werden könnte während eines so fabelhaften Erlebnisses, überschüttete uns Swami mit noch mehr Segen in Form von Geschenken, wie Saris für die Mädchen und Ganesha Statuen und weißem Stoff für die Jungen und leckerem Prasadam.



Nachdem wir Swamis göttlichen Darshan erhalten hatten, gingen wir still nach draußen und versammelten uns, um über unsere großartigen Erlebnisse zu sprechen. Dann war es Zeit, uns von allen mit herzlichen Umarmungen voll Liebe zu verabschieden und uns zu sagen, dass wir uns nächstes Jahr an Weihnachten wieder treffen würden!



Wahrhaftig, Weihnachten ist eine schöne und unvergessliche Erfahrung in Prasanthi Nilayam! Wie Swami sagt: „Die FREUDE (engl.: JOY) von Weihnachten ist; Jesus zuerst, dann die Anderen (engl.: Others) und Du (engl.: You) zuletzt.“



Swami, in Seiner endlosen Güte, gibt uns so viel Liebe und Segen; und wir beten, dass wir Seine Göttlichen Instrumente sein dürfen, um der Menschheit zu dienen. Wir empfinden unendliche Dankbarkeit für unseren Herrn des Universums, Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, und danken Ihm tausend Mal.

Jai Sai Ram.

„Ich gebe euch, was ihr wollt“*

Dr. Sara Pavan

Das Leben ist eine Reise nach vorn, ein Evolutionsprozess zur Erweckung der Erkenntnis der Wahrheit, was wir sind und wer wir sind. Letztendlich gibt es kein Versagen, und jeder wird irgendwann seine innewohnende Göttlichkeit erkennen. Schließlich sind wir aus der göttlichen Essenz geschaffen, mussten jedoch diese Wahrheit vergessen, solange wir erdgebunden sind in diesem unübersehbaren, zeitlosen und großartigen Prozess des Lebens. In diesem Prozess wurde der formlose unendliche Gott und die Quelle von allem jene Vielfalt von begrenzten Formen, die sich ihres Ursprungs nicht (mehr) bewusst sind.



Ein Blick in den Kosmos

Baba bestätigt dies mit folgenden Worten: „Ich trennte Mich von Mir selbst, um Mich selbst lieben zu können. Meine Geliebten, ihr seid Mein eigenes Selbst.“ Hat der Mensch diesen Punkt in der Evolution erreicht, kann allein er – ausgestattet mit dem Potential aus dieser Amnesie zu erwachen – nicht nur seine ihm innewohnende Göttlichkeit erfahren, sondern auch erkennen, dass die ganze Schöpfung nichts anderes ist, als das Gewand Gottes.

Spirituelle Evolution

Die Schöpfung begann mit dem Mineral und entwickelte sich zum pflanzlichen Leben; von Pflanzen zu Tieren, von Tieren zum Menschen, der schließlich zu der Wahrheit erwacht, dass alles Gott ist. Darwin gab diesem Evolutionsprozess einen wissenschaftlichen Rahmen auf der materiellen Ebene.



Wir wollen nun diesem Prozess auf einer subtileren Ebene einen spirituellen Rahmen verleihen – von einem, sich seiner selbst nicht bewussten Wesen zu einem voll bewussten Wesen werden.

Das Bewusstsein lässt sich mit einem unendlichen kosmischen Raum vergleichen, welcher sämtliche himmlische Objekte in sich birgt. Wenn wir den Nachthimmel betrachten, sehen wir nur die zahllosen Sterne (Schöpfung), können jedoch nicht die Tiefe von Tausenden von Lichtjahren des sie umfassenden Weltraums ergründen. Ebenso ist Bewusstsein, welches der EINE allesdurchdringende (göttliche) Geist ist, jenseits des Bereichs der Sinne. Wir könnten sagen: „Am Anfang betete ich nicht, weil ich nicht wusste, und am Ende hörte ich auf zu beten, weil ich weiß.“ Der Mensch hat sich im Laufe von Millionen von

Jahren entwickelt und fährt fort sich weiter zu entwickeln, bis er sich vollständig seines EINSSEINS bewusst ist – Das bist Du. Swami hat Hislop diesen fortschreitenden Verlauf in nachstehender Reihenfolge erklärt: „Fels, Pflanze, Tier, Mensch, Übermensch, kosmisch und schließlich göttlich bzw. Gott.“

Liebe löscht das Ego aus

Der Geist ist das Instrument der Wahrnehmung, vom Tierreich aufwärts. Er beherbergt alle Arten von Ängsten und Überzeugungen, welche in sich wiederholenden Zyklen im Leben aller Gattungen weitergetragen werden, besonders in Bezug auf den Menschen. Furcht ist das Produkt des Geistes, und das Ego entspringt nur der Identifikation mit dem Körper. Es wird bestehen, so lange das Gefühl von „Ich“ und „Mein“ bleiben. Da der Geist das Spiegelbild des physischen Körpers ist, identifiziert er sich beharrlich mit dem physischen Körper. Nur ein Mensch, ein Affe und ein Elefant können ihren eigenen Körper im Spiegel erkennen, was jedoch anderen Gattungen unmöglich ist. Wir wissen, dass der Elefant nie vergisst, und wir, die wir Sai Gita (Babas zahme Elefantin) aus nächster Nähe beobachtet haben, wissen dies nur allzu gut!

Diese Art der Selbstidentifikation erzeugt Individualität, die Grundlage für das Ego, welches ständig Furcht „züchtet“. Liebe ist das genaue Gegenteil von Furcht. Liebe ist Gott, und Gott ist die Basis aller, der goldene Faden, der sich durch jedes Wesen zieht. Nur die Erkenntnis dieser Tatsache zerstreut alle Furcht. Bhagavan Baba versichert uns immer wieder: „Warum sich fürchten, wenn Ich hier bin?“ Gerry Jampolski, ein weltberühmter Psychologe, bekräftigt: „Liebe bedeutet Loslassen von Furcht.“

In Seiner vorangehenden Avatar-Mission als Lord Krischna hatte Bhagavan mit Nachdruck in der Gita erklärt, dass das Wahre Selbst, der Atman, weder von einer Waffe verletzt, noch von Feuer verbrannt, noch von Wasser benetzt oder vom Wind ausgetrocknet werden kann; dass er unbefleckt, ewig und unvergänglich ist und dass das Selbst bzw. der Bewohner im Inneren lediglich von einem Körper zu einem anderen wandert. Das bedeutet, dass jede Person Gott „repräsentiert“, sich dagegen aber jede Persönlichkeit im Ego „wälzt“! Animalische Qualitäten wie lustvolles Verlangen, Zorn, Habsucht, Anhaftung, Stolz und Neid werden im Prozess der Evolution weitergetragen und müssen abgelegt werden, um weiter dem Ziel zustreben - zum Göttlichen Selbst zurückkehren - zu können. Von allen Lebewesen in der Schöpfung kann nur der Mensch dies erreichen.

Den Geist besiegen

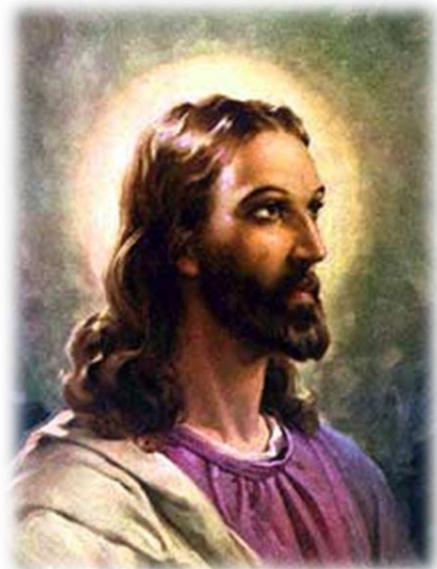
Der Geist (Verstand und Gemüt) beherbergt sämtliche Hindernisse auf dem Weg zum spirituellen Fortschritt und hält uns von Frieden und Erfüllung fern. Als Mensch geboren zu werden, ist wie das Erreichen eines auf halbem Weg gelegenen Gasthauses - zwischen Tier und Gott. Sofern animalische Neigungen nicht abgelegt werden, besteht für den Menschen keine Hoffnung, sein göttliches Ziel zu erreichen. Da wir mit der Fähigkeit des Denkens und der Unterscheidung ausgestattet sind, welche nur Menschen besitzen, müssen wir das Gefühl der Trennung von Gott überwinden. Zeitalter hindurch sind Propheten, Messiasse und Weise über die Erde gewandelt, um der Menschheit diese Wahrheit zu offenbaren und haben uns den Weg zum Erkennen dieses Ziels gezeigt. So wie in der Metapher Adam die verbotene Frucht aß, „verzehrt“ die Zugkraft des Geistes und der Sinne die naturgemäße göttliche Natur im Menschen und führt ihn auf Irrwege in Bindung und Leiden. Es ist daher unsere Pflicht, Anstrengungen zu unternehmen, den Launen und der Wankelmütigkeit des Geistes zu widerstehen und unsere Sinne im Zaum zu halten durch (innere) Nachforschung, wer wir wirklich sind. Dies kann erreicht werden durch Praktizieren der Kardinal-Prinzipien der rechten Lebensweise, wie beispielhaft von solchen wegweisenden Männern und Frauen dieser Geisteshaltung vorgelebt wurde, die ihren Geist und ihre Sinne bezwungen hatten – Propheten, Messiasse, Heilige und Weise.

Göttliche Botschafter

Wenn wir die Geburtstage der Meister feiern, in deren Namen die verschiedenen Religionen ihren Anfang nahmen – Zoroaster, Buddha, Jesus Christus, Mohammed und andere, muss dies als Erinnerung dienen, dass wir ihre Botschaft richtig verstehen und in unserem täglichen Leben praktizieren sollen und ihre Gestalt nicht auf „Schaukästen“ begrenzen und ihre jeweilige Identität

nicht mit Pomp und Flitter rühmen dürfen. Mit dem richtigen Verständnis werden wir bestimmt wissen, dass ihre Botschaft essentiell ein und dieselbe ist und auf Liebe und Einheit gründet. Diese Meister hatten weder irgendwelche Absichten, eine neue Religion ins Leben zu rufen, noch eine Spaltung unter den Leuten hervorzurufen. Sie alle waren Botschafter des Göttlichen, gekommen zur

Verbreitung von Liebe und Einheit, Frieden und Wohlergehen.



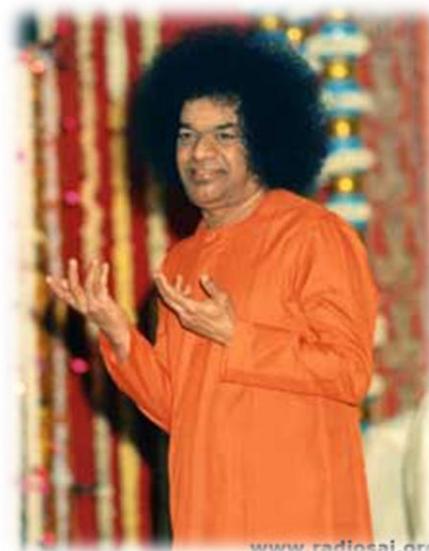
Jesus Christus

Lord Buddha war ein Hindu Prinz und kein Buddhist bei seiner Geburt. Jesus wurde in einer jüdischen Familie geboren. Die Geschichte Jesu ist umso mehr ein Rätsel für jeden, der sie vollständig kennen will. Wenn man dieses Thema genau betrachtet, so zeigt sich zur Überraschung eines jeden, dass die prägenden Jahre von Jesu Leben eindeutig fehlen. Wo war Jesus zwischen dem 12. und 29. Lebensjahr? Tatsache ist, dass Jesus der Mann war, welcher der Christus wurde. Es ist weitverbreitet bekannt, dass Er alle „fehlenden“ Jahre in Indien und Tibet verbrachte, und – wie es bestimmt war – von der Essenz der Veden und buddhistischen Ideale beeinflusst wurde. Es gibt nur EINE Wahrheit, gesehen als Vielfalt. Es gibt viele Wege, doch nur EIN Ziel.

Die wahre Botschaft von Religion

Mit guten Absichten und großem Eifer die Botschaft zu verkünden, schufen die Anhänger verschiedene Religionen im Namen ihrer Meister. Im Laufe der Zeit entstanden Spaltungen innerhalb jeder Religion, bedingt durch „Egotrips“ und Missverständnisse unter den Führern, welche zur Bildung von Sekten und Glaubensspaltungen führten. Dieser entzweiende „Wahnsinn“ verletzt bereits das Leben von Menschen aller Glaubensrichtungen. Wir wollen der Stimme unserer Seele folgen und sehen, ob wir zumindest ein gewisses Maß an Einheit herbeiführen können, nicht nur innerhalb einer Religion, sondern auch zwischen den Religionen untereinander, und zwar durch das rechte Verständnis des Kerns ihrer Lehren.

Was wir heutzutage hinsichtlich der Religionen sehen, sind lediglich die äußeren Fassaden, welche vorwiegend künstlich sind, historisch und überliefert. Würde die ganze Menschheit den Lehren ihrer jeweiligen Religion folgen – was ursprünglich von den Meistern gelehrt wurde – bestünde mit Sicherheit Frieden auf Erden und guter Wille allen Menschen gegenüber. Bedauerlicherweise stehen die Religionen heute auf der ganzen Welt im Konflikt mit einander, schaffen Splittergruppen und Spaltung innerhalb ihres eigenen Glaubens! Dies geschieht aufgrund der Selbstsucht der religiösen Führer und ihrer Fehlinterpretation der Lehren der großen Meister, um ihren Dogmen und ihrer Habsucht zu entsprechen. Menschliche Werte wurden, bedingt durch Politisierung innerhalb der Religionen und dem Verlangen nach Macht und Herrschaft über andere, heimtückisch ausgelöscht. Wenn wir die Lehren von Hinduismus, Buddhismus, Christentum und allen anderen großen Religionen genau betrachten, so sehen wir, dass sie alle die Universale Botschaft von Liebe verkünden, was das „Kennzeichen“ des Avatars unseres gegenwärtigen Zeitalters ist, Bhagavan Sri Sathya Sai Baba. „Eine Religion, die der Liebe entbehrt, ist keineswegs eine Religion“, sagt Baba!



Swami Ist jenseits von Religion: Er ist Liebe

An diesem höchst kritischen Zeitpunkt weilt der Kali-Yuga Avatar unter uns, um Einheit durch Liebe und selbstloses Dienen zurückzubringen, um Brücken über die verschiedenen Glaubensrichtungen zu bauen und eine fürsorgliche und freigebige Gesellschaft zu fördern und hierdurch der ganzen Welt Frieden und Wohlstand zu bringen. Mit absoluter Sicherheit ist Bhagavan Baba nicht gekommen, um eine neue Religion ins Leben zu rufen. Unermüdlich und unter größtem persönlichen Einsatz hat Er ein starkes Fundament gelegt zur Wiederherstellung von Sanathana Dharma (ewig gültige Werte von Rechtschaffenheit, göttliche Ordnung). Zum Thema Rechtschaffenheit sagt Baba:

Wenn Rechtschaffenheit in deinem Herzen ist, wird Schönheit im Charakter sein.

Wenn Schönheit im Charakter ist, wird Harmonie im Heim sein.

Wenn Harmonie im Heim ist, wird Ordnung im Land sein.

Wenn Ordnung im Land ist, wird Frieden auf der Welt sein.

Bhagavan Baba hat auch mit Nachdruck verkündet, dass Er nicht in menschlicher Gestalt gekommen ist, um das eine oder andere Glaubensbekenntnis zu fördern, sondern um das Prinzip der Liebe wieder im Herzen aller Menschen zu verankern. Nur durch das Praktizieren der Menschlichen Werte – Wahrheit, Rechtschaffenheit, Liebe, Frieden und Gewaltlosigkeit – kann die Menschheit aus der Tiefe von Elend und Not erlöst werden. „Einheit ist Göttlichkeit, Reinheit ist Erleuchtung“, sagt Swami. Swami erklärt: Einheit – Reinheit – Göttlichkeit, und zwar in dieser Reihenfolge. Zuerst muss Einheit sein, denn nur sie vermag zu Reinheit zu führen und schließlich Göttlichkeit. Inwiefern widerspricht dies den Kernlehren irgendeiner Religion? Nur diese spirituelle Renaissance kann das Leben wirklich sinnvoll machen und sämtliche „Fragmente“, welche durch Ego und Selbstsucht geschaffen wurden, in ein vereintes Ganzes führen: Verschmelzung und Synthese durch Liebe.

Unsere Welt retten

Heute sehen wir Unfrieden auf der ganzen Welt; Nation gegen Nation, Gemeinschaften im Streit mit einander und sogar beispiellose Fehden innerhalb von Familien wegen Religion, Sprache oder sozialökonomischer Spaltung. Für all das gibt es keine Lösung durch „clevere“ weltliche Mittel. Spiritualität, das Praktizieren der fundamentalen Lehren von Religion, ist die einzige Antwort. Wenn die Lampe von Liebe und Mitgefühl für Mitmenschen ausgelöscht wird, verliert Religion ihren Zweck und ihre Bestimmung und wird zur Waffe von Hass und Zerstörung.

Bhagavan Baba ist gekommen, um die Menschheit vor dieser Gefahr zu bewahren. Seine Botschaft ist nicht nur universal und zeitgemäß, sondern reflektiert wahrheitsgetreu die Kernstücke der Lehren der großen Meister, in deren Namen die verschiedenen Religionen entstanden sind. Bhagavan ist die Quelle und die Kraft dieses Lebens-Kaleidoskops auf Erden. Die Botschaften aller Gott-Menschen der Vergangenheit sind im Wesentlichen ein und dieselben. Die Unterschiede scheinen jedoch auf vorhandenen historischen Ursachen von Kultur, Tradition, Konflikten etc. zu beruhen, die damals vorherrschten und noch weiter erschwert wurden durch Semantik (Wortbedeutungslehre, Anm.d.Ü.), Fehlinterpretationen und äußere Einflüsse. Dieser – unser – wunderschöner Planet kann nicht länger einen derartig stürmischen Verlauf ertragen und scheint in Gefahr zu sein, sich selbst zu zerstören. Anstatt gute „Verwalter“ zu sein, ist die Menschheit geblendet von Gier und Unwissenheit, und es scheint, dass sie der Hauptverursacher und Hauptverantwortliche für diesen Verfall ist.

Bhagavan Baba, der Avatar unserer Zeit, ist gekommen, um die Guten und Tugendhaften zu schützen und die Übeltäter zu transformieren. Seine Botschaft ist universal, und Seine Mission ist, Dharma (Rechtschaffenheit, göttliche Ordnung, Anm.d.Ü.) wieder auf eine feste Grundlage zu stellen durch Fördern der Veden. Es ist falsch und irreführend, die Veden auf den Hinduismus zu begrenzen; sie sind die zeitlosen „Ewigen Wahrheiten“, welche von Gott durch die - reinen Geistes und reinen Herzens - hoch entwickelten Weisen der „alten Zeiten“ für die ganze Menschheit gegeben wurden.

Folglich können sie nicht auf eine bestimmte Religion beschränkt werden. Die Veden bilden das Fundament von „Sanathana Dharma“ bzw. der ewigen göttlichen Ordnung. Und auch Sanathana Dharma ist keine Religion, sondern eine Lebensart, in welcher Frieden und Wohlstand, Selbstlosigkeit und Mildtätigkeit, Wissen und Weisheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit, Menschliche Werte und Brüderschaft sowie weitere solche Tugenden in Ehren gehalten und praktiziert werden.

Bhagavan Baba hat bereits das Fundament für die Befreiung der ganzen Menschheit gelegt. Die Samen müssen nun sprießen und Früchte tragen. Rasch naht die Zeit, wenn die ganze Welt zu dieser Tatsache erwacht. Die Kräfte von Wahrheit und Rechtschaffenheit werden die Menschheit aus dem Griff aller dunklen und spaltenden Kräfte erlösen. Diese Revolution vollzieht sich im Stillen in den Herzen der Menschen, die genügend Leid und Ungerechtigkeit erfahren haben. Wir müssen geduldig sein und unserem Herrn und Seiner Göttlichen Ordnung vertrauen. Seine Wege liegen jenseits menschlichen Verstehens; sie sind einzigartig und multi-dimensional. Sogar die Dinge, die wir mit unserem begrenzten Wahrnehmungsvermögen irrtümlich als „Zerstörung“ sehen, sind in Wirklichkeit ein Teil Seines großen Neuordnungsprozesses. Jahrhunderte lang wurde unsere (menschliche) Rasse bloß durch die äußere Fassade getäuscht. Jetzt wird unser Planet vom „Zeitlosen und Ewigen Prinzip“ umfasst, welches in Bhagavan Baba verkörpert ist. Wir müssen alles im Sinne der „Ganzheit“ und der „Kosmischen Einheit“ in diesem gigantischen Prozess der Regeneration in unserem Leben sehen. Die Botschaft von Sai ist für die ganze Welt. Es gibt nur die „Eine Wahrheit“ in allen unseren Religionen: LIEBE. Liebe allein kann die Welt retten, und wir haben Sein Versprechen, dass alle gerettet werden.

Einheit der Religionen

Nachstehend sind einige fundamentale Lehren des Christentums:

- Es gibt einen ewigen Gott, welcher der Schöpfer von allem ist, was existiert.
- Er ist allwissend, allmächtig und allgegenwärtig.
- Gott offenbart sich im Vater, im Sohn und dem Heiligen Geist.
- Die Heilige Bibel ist von Gott inspiriert.
- Die Heilige Bibel enthält die ganze, zur Erlösung nötige Wahrheit.
- Verschiedene Übersetzungen der Bibel ergeben verschiedene Interpretationen und können Irrtümer enthalten, doch in allen größeren Übersetzungen bilden die Irrtümer kein Hindernis zur Erlösung.
- Erlösung geschieht durch Gnade, sie ist ein Geschenk Gottes.
- Gott zu lieben und unseren Nächsten zu lieben, ist die Erfüllung von jeglichem spirituellen Gesetz.
- Jeder sündigt und bricht das spirituelle Gesetz.
- Gottes Vergebung ist permanent und unendlich.
- Gott wird uns niemals verlassen, noch im Stich lassen.



Das Heilige Kreuz

Können wir wirklich einen bedeutenden Unterschied zur Botschaft der Veden durch Sanathana Dharma finden? Keineswegs, sondern lediglich in der „Art der Verpackung“. Und das trifft auf alle anderen Religionen zu. Jedoch die „Hüter“ der Religionen erklären ihre Religion für exklusiv, wie wir zum Beispiel in einigen Lehren der Christlichen Kirche sehen:

- Es gibt eine Christliche Kirche. Die Kirche besteht aus allen Christen.
- Ein Christ ist jemand, in dem der wahre Gott weilt.
- Er ist der persönliche Erlöser für jene, die wahrhaftig Jesus Christus akzeptieren.



Das Dharma Rad

Die fundamentalen Lehren des Buddhismus geben eine praktische Führung zur Verwirklichung und zu Frieden. Leid wird in den Vier Edlen Wahrheiten dargestellt, und der Achtfache Pfad weist den Weg hinaus aus dem Leid.

Die Vier Edlen Wahrheiten: Die Wahrheit von Leid. Die Wahrheit der Ursache von Leid. Die Wahrheit vom Ende des Leids, und die Wahrheit des Pfades, der zum Ende von Leid führt.

Der Achtfache Pfad: Rechtes Verstehen, Rechte Gedanken, Rechtes Sprechen, Rechtes Handeln, Rechte Existenzgrundlage, Rechtes Bemühen, Rechte Achtsamkeit und Rechte Konzentration.

Wir können Ähnlichkeiten in der Essenz auflisten und auch die äußeren Unterschiede in anderen Religionen. Wir müssen hier jedoch betonen, dass die einzige wahre Religion „Liebe“ ist, und sie ist ALL-INKLUSIV. Die Veden proklamieren: „Die Wahrheit ist nur Eine; aber die Weisen geben ihr viele Namen.“ Bhagavan Baba hat verkündet: „Es gibt nur Eine Religion – Die Religion der Liebe.“

Bhagavan Babas Lehren sind der Kern aller Religionen. Sie beruhen auf Ewigen Werten und bekräftigen die Botschaft von Liebe. Die Religionen unterscheiden sich lediglich an der Oberfläche, je nach Region, Ritual, Kultur, Tradition, Sprache, wie auch soziale und ökonomische Faktoren. Jeder Mensch ist ein unnachahmlicher Ausdruck von reinem Bewusstsein in diesem unendlichen Feld von Zeit und Raum. Wir haben unwissentlich zugelassen, durch „überlieferte Interessen“ über Jahrhunderte hinweg getäuscht zu werden.

Nachahmung ist unsere Begrenzung

Jeder von uns ist ein Funke des Göttlichen und einzigartigen Ausdrucks Seines Willens. Doch wir befinden uns weiterhin im „Schlaf-Modus“. Ohne Selbstvertrauen und angemessene innere Nachforschung fahren wir fort, andere zu imitieren - Generation nach Generation - und bleiben innerhalb einer Begrenzung. Daher wiederholt sich die Geschichte, und Menschen sowie Nationen beziehen ihre Ideen aus der Vergangenheit, die zwangsläufig in der zeitgenössischen Welt versagen müssen. Weltweit schreit die gesamte Menschheit nach einem Ausweg aus der gegenwärtigen Sackgasse, in der die Welt auseinander gerissen wird durch Gewalt und Hass. Spiritualität ist die Antwort, nicht Religion.

Lassen Sie uns unser verborgenes Potential wahrheitsgetreu erforschen, indem wir die Lehren jener Religion, in die wir hineingeboren wurden, befolgen; sie müssen gelebt werden, nicht nur diskutiert. In jeder Religion gibt es eine esoterische Seite. Wenn wir ernsthaft in unserem Bestreben sind, kommt immer Hilfe und Führung von jemandem oder etwas, das über die Sinne hinausreicht und jenseits unserer Sinne liegt. Lassen Sie uns nachforschen und unser verborgenes Potential erfahren und so die große Zukunft erreichen, die vor uns liegt. Das menschliche Leben ist zu kostbar, um vergeudet zu werden, indem wir dem Weg von Hass und Spaltung folgen. Alle sind Kinder des Einen Gottes, des Höchsten Bewusstseins.



Baba erweckt uns

Wir müssen sagen können:

„Ich bin ein Kind der Unsterblichkeit. Mein Körper ist lediglich ein Gewand, und obwohl ich in eine bestimmte ethnische und religiöse Gemeinschaft hinein geboren wurde, werde ich immer „Ich“ sein. Ich werde mein Leben durch jenen Pfad erfüllen, der mir bestimmt ist, und dabei stets eingedenk sein, dass ich EINS bin im Geist. Wenn ich erwache aus dieser Selbst-Hypnose der Identifikation mit dem Körper und den entsprechenden Begleiterscheinungen, werde ich wissen, wer „ICH BIN“. ICH BIN SEIN - BEWUSSTHEIT – GLÜCKSELIGKEIT.“

Bhagavan Baba, Gott in menschlicher Gestalt, ist hier, um uns aus unserem Leid und Schmerz zu befreien. Der Allerhöchste hat unseren Schrei nach Errettung erhört. Auf Kindergarten-Ebene unseres Lebens hat Er uns zu sich herangezogen durch Erfüllung unserer Wünsche und weltlichen Bestrebungen. Über die vergangenen 80 Jahre hat Bhagavan Baba unermüdlich gegeben, gegeben, und gegeben, in Antwort auf unsere Gebete um weltliche Erfüllung, uns geholfen bei jedem weltlichen Bestreben und durch Heilung von Krankheiten. Seine Wunder waren und sind immer noch Seine Visitenkarten, „Camatcars“, die uns am Anfang anziehen. Von da an beginnt der allwissende Gott und göttliche Alchemist unsere „Operation: Transformation“. „Samskara“ ist jene Phase, in welcher der Verfeinerungsprozess sich ungemindert fortsetzt, bis wir einen weiter entwickelten Zustand des Bewusstseins „Paropakar“, erfahren. Wir beginnen, große Veränderungen in unserem Leben zu erkennen und allmählich inneren Frieden zu erleben, ungeachtet von äußeren Umständen. Diese sind die Schätze, die uns zu geben Bhagavan eigentlich gekommen ist, was uns schließlich zu Universaler Liebe und voll entfaltetem Bewusstsein, „Sakshatkara“, führt.

Baba hat uns oft erinnert, dass wir von Ihm erbitten sollen, was zu geben Er gekommen ist. Er ist stets voll der Gnade, und Gnade soll uns befreien. Bhagavan sagt: „Wenn ihr mit Händen voll Kitsch und Plunder zu Mir kommt, womit kann Ich sie dann füllen? Ich bin gekommen, euch mit dem kostbaren Schatz von Ananda zu füllen.“ Daher ist es wesentlich, dass wir von Ihm das erbitten, was zu geben Er gekommen ist. Wenn jeder Gedanke, jedes Wort und jede Handlung voller Wünsche und Anhaftungen sind, wie können wir dann Freiheit aus Bindung erlangen? Unsere Zeit und unsere Gelegenheiten werden geringer. Die Jahre laufen rasch dahin, und wir müssen das Beste aus den wenigen der uns noch verbleibenden Jahre mit Swami machen.

Der kostbare Schatz Ananda

Bhagavan „lockt“ uns unermüdlich, damit wir beginnen, von Ihm zu erbitten, was uns zu geben Er gekommen ist. Nachstehend einige Erläuterungen:



Am 21. November 1999 saß ein sehr lieber Devotee von Bhagavan neben mir. Er hatte einen Berg von Problemen. Als Swami nach Seiner vollen Darshan-Runde neben diesem Herrn stand, fand folgende Konversation statt:

Swami: Sehen Sie! So viele Briefe ... so schwer! (Beide von Swamis Händen waren voller Briefe.)

Devotee: Baba! So viel Liebe!

Swami: Yes sir! Yes sir! Zwei Hände voll ..., „not Baba black sheep three bags full“ (ein Kinderlied, Anm.d.Ü.). Ich bin kein schwarzes Schaf ...

Ich bin ein weißes Schiff ... kein Schaf ...SCHIFF. Ich bin gekommen, um euch sicher an Land zu bringen.“

Unser geliebter Herr ist auf die Erde gekommen, um uns den Schatz von Ananda zu geben; die Wirkliche Freiheit: die Befreiung.

„ICH GEBE EUCH, WAS IHR WOLLT ... DAMIT IHR EINES TAGES BEGINNEN WERDET ZU WOLLEN, WAS EUCH ZU GEBEN ICH GEKOMMEN BIN.“

Baba

Jai Sai Ram.

*H2H, Dezember 2006

Die Magie des Jetzt

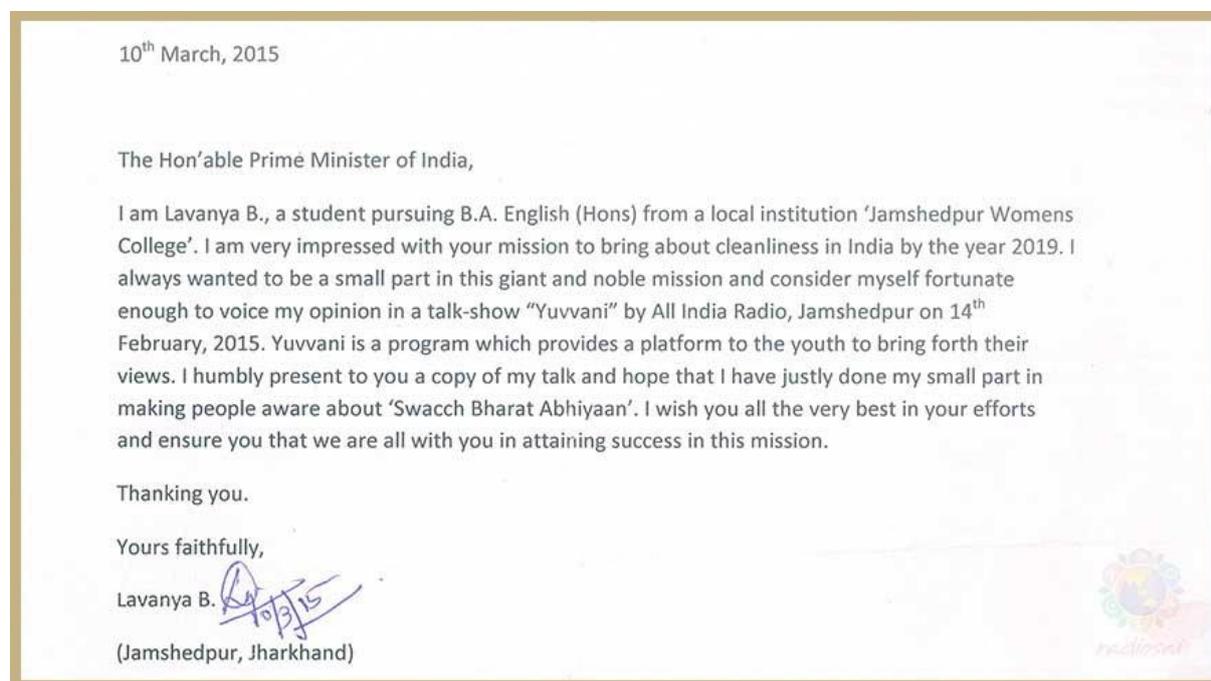
In liebevoller Erinnerung an die Anantapur Schülerin Ms. B. Lavanya

Man sagt: „Jene, die Gott lieben, sterben jung.“ Das kurze aber wunderschöne Leben von Ms. B. Lavanya ist Zeuge dafür. Sie leuchtete wie ein funkelnder Stern am strahlenden Himmel der Sai Studenten; und das nicht nur wegen ihres Talentes oder ihrer Intelligenz, sondern aufgrund ihrer Geduld, ihrer Ausdauer und Achtsamkeit sowie ihrer tiefen auf Sai Lehren gegründeten Lebensauffassung.

Sie wurde 1994 in Jamshedpur geboren. Seit ihrer Kindheit war sie in der Bal Vikas Aufgabe aktiv. Mit einer lieblichen Stimme gesegnet, sang sie ohne Auszeit und wurde im Sänger Team aufgenommen. Dieses Team repräsentierte den Staat Jharkhand mit einem kulturellen Programm in Seiner Göttlichen Gegenwart im Rahmen der Feierlichkeiten von Bhagawans 80. Geburtstag.

Auch das Tanzen war eines ihrer Talente, und sie gab Solo Vorstellungen in ihrer Stadt. Ihre Exzellenz in der Kunst breitete sich weiter aus. Zeichnen, Basteln (Kunsthandwerk) und rangolis, wofür sie viele Preise in ihrer Schule gewann, gehörten dazu. Als anerkannte Künstlerin mit ihrer wunderbaren Stimme moderierte sie stimmlich und musikalisch das Jugendprogramm im Radiosender All India,

Da sie als Sai Kind gehegt und gepflegt wurde, war sie auch äußerst bedacht und empathisch hinsichtlich sozialer Fragen. Einmal schrieb sie, um eine Veränderung einzuleiten, zielstrebig an den honorigen Premier Minister, Mr. Narendra Modi, indem sie ihn für sauberes Fahren „Swacch Bharat Abhiyan“, eine Initiative, die er gestartet hatte, beglückwünschte; sie versprach ihm auch, eine kleine Rolle in dieser hochwertigen Mission zu spielen.



10.März 2015

An den Honorigen Premierminister von Indien,

ich bin Lavanya B., Studentin der örtlichen Institution „Jamshedpur Womens College“ und studiere auf den B.A. Englisch (Hons). Ihre Mission, für Sauberkeit bis zum Jahr 2019 zu sorgen, hat mich sehr beeindruckt. Es war immer mein Wunsch, ein kleiner Teil dieser gigantischen und edlen Mission zu sein und

betrachte mich als äußerst begünstigt, meine Meinung in einer Talk Show „Yuvvani“ im All India Radio Sender, Jamshedpur, am 14. Februar 2015 auszusprechen. Yuvvani ist ein Programm, das der Jugend eine Plattform bietet, ihre Ansichten vorzutragen. Bescheiden füge ich eine Kopie meiner Rede bei und hoffe, dass ich einfach meinen kleinen Teil dazu beigetragen habe, das Bewusstsein der Menschen bezüglich „Swacch Bharat Abhiyaan“ geweckt zu haben. Ich wünsche Ihnen das Allerbeste für Ihre Bemühungen und versichere Ihnen, dass wir alle mit Ihnen sind, um in dieser Mission erfolgreich zu sein.

Ihnen dankend,

Hochachtungsvoll

Lavanya B. (Jamshedpur, Jharkhand)

Das alles schenkte ihrem Leben Freude, Erfolg und Erfüllung. Und dennoch nahm sie in ihrem Innersten immer wieder eine Leere wahr. Das Erreichte war für sie, im Vergleich zu der Auszeichnung eine Sai Studentin zu sein, ohne Bedeutung. Wonach sie sich sehnte, war dieser gewisse Segen, sie betete und beharrte auf diesem Segen, und der Herr enttäuschte sie nicht.



Endlich, im Juni 2012, durfte sie stolze Studentin im Anantapur Campus des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning werden, mit dem Ziel, ihren Bachelor in Naturwissenschaften zu machen. Endlich war sie zuhause angekommen und liebte jeden Augenblick in Seiner Universität. Enthusiastisch nahm sie an jeder lehrplanmäßigen sowie außerlehrplanmäßigen Aktivität glücklich teil. Und wieder wurde sie mit Preisen ausgezeichnet; 2013 erhielt sie die „Kultur Cup Auszeichnung“ anlässlich des jährlichen Sport- und Kulturtreffens.

Sie war glücklich und aktiv in Swamis College, und ihr Lächeln verblasste nie. Nur wenige wussten, was sich hinter ihren alles überstrahlenden Lächeln verbarg. Im November 2012 vertraute sie ihren nahestehenden Lehrern und Eltern ihren schlechten Gesundheitszustand an; Ihr Vater hatte darauf bestanden, dass sie sich einem Gesundheitscheck unterzog. Jeden in ihrer Familie erschütterte die Diagnose, nur sie nicht. Es war Glioblastoma (GBM), einfach ausgedrückt, Gehirntumor.

Zur Behandlung musste sie für drei Monate nachhause zurückkehren. Anschließend ließen ihre Eltern sie in einem örtlichen College einschreiben, damit sie sie persönlich betreuen konnten. Nach ihrer Heilung kehrte sie zurück zu ihren selbst gesungenen bhajans, zum Musikmachen, sowie um Programme im All India Radio anzubieten, usw.

Vielleicht war der Herr sehr daran interessiert, ihr gesamtes Karma aufzulösen, oder Er plante für sie in Zukunft eine sehr viel größere Rolle in Seiner Mission; oder aber sie hatte durch ihre schnelle Auffassungsgabe bereits alles gelernt, was ihr Pensum im Leben war. Der Countdown folgte 2016, und ihre Rückkehr zur Quelle begann. Die Krankheit kam zurück.

Eltern wie Ärzte taten alles, was in ihrer Macht stand, um ihren Aufenthalt auf Erden zu verlängern; aber der Himmel rief sie. Sie war gelassen. Sie wollte einfach mit dem Strom schwimmen. Wenn es an der Zeit war, zurück in den Ozean einzugehen, dann sollte es so sein. Sie war zuversichtlich und glücklich, dass sie in die Arme ihres Göttlichen Elternteils, Mutter Sai, zurückkehrte und schloss in

Frieden und Glückseligkeit ihre Augen am Morgen des 17. April 2017, einem glücksverheißenden Montag.

Wenn du den Text ihrer Rede im Oktober 2012 in der Prayer Hall des Anantapur Campus liest, (der unten wiedergegeben ist), wirst du einen Einblick bekommen, warum sie eine so außergewöhnliche Seele war. Auch wenn sie nur 23 Sommer erlebte, hatte sie nicht nur den summum bonum (höchsten Wert) des Lebens begriffen, sondern wirkte auch bei vielen anderen mit, diesen Weg mit Mut, Durchhaltevermögen und Freude zu gehen.

Irgendjemand sagte: „ThanksGiving (Dank vermitteln) ist gut, aber ThanksLiving (dem Leben danken) ist besser.“ Sie verkörperte wirklich diese Lebensart, die sie lebte. Und vielleicht regt uns das zum Nachdenken an, jetzt im Monat Dezember, in dem wir beginnen, über das sich dem Ende neigende Jahr zu reflektieren und uns darauf vorzubereiten, mit der Dämmerung von 2018 ein neues Kapitel in unserem Leben zu schreiben

Ich gebe mich den göttlichen Lotus Füßen von Swami hin

Guten Morgen, verehrte Frau Direktorin, verehrte Lehrer und meine lieben Schwestern. Mein liebevolles Sairam an alle!

Nach einem Semester habe ich noch keine Perlen der Weisheit angesammelt; obwohl, zugeben, Er mich viele physische wie mentale Prozesse durchlaufen ließ. Heute stehe ich hier, um über etwas zu sprechen, was überhaupt nicht idealistisch, unerreichbar oder völlig fantastisch in der heutigen Welt ist, sondern eher leicht für uns alle ist – ja, lasst uns über die „Magie des Jetzt“ sprechen.

Wir kennen alle die populäre Redensart: „Gestern ist Geschichte, morgen ist ein Mysterium, und heute ist ein Geschenk. Darum nennen wir es the present.“ (Englisch: Geschenk und Gegenwart)

Lasst los und lasst Gott in uns

Statistiken zeigen, dass 69% der Sorgen der Menschen sich auf Vorstellungen beziehen, die niemals eintreten, und nahezu 17% ihrer Sorgen sind auf Dinge ausgerichtet, die sie nicht ändern können.

Ist es von irgendeinem Nutzen in der Vergangenheit zu leben und über die Sorgen der Vergangenheit zu sprechen? Wird jener Moment jemals zurückkehren? Können wir jenen Moment jemals wieder erleben? Nein. Wenn wir also in der Vergangenheit getroffene Entscheidungen oder vollzogene Handlungen bereuen, nutzt es jetzt nichts. Dieser Augenblick ist „vom Winde verweht“, es ist unmöglich durch die Zeit zu reisen, um die Schäden zu reparieren. Warum dann über die Vergangenheit brüten und dich deiner gegenwärtigen Fähigkeiten berauben? Jeder Moment ist neu.

Lass Deine Vergangenheit nicht über deine Gegenwart herrschen. Das Beste, was du tun kannst, ist, deine Fehler zu identifizieren sowie zu akzeptieren und sich auf den Weg zu machen, diese zukünftig nicht zu wiederholen.“ Denn man sagt: „Ein Fehler kann nur ein Fehler genannt werden, wenn er wiederholt wird“.

Hingegen, anstatt wirklich ihre Zukunft vor auszuplanen, teilen sich die Leute in zwei Kategorien auf. Die einen gestalten in Tagträumen ihre gloriose Zukunft; die anderen machen sich Sorgen über ihre Zukunft. Warum über Dinge grübeln oder sich sorgen, die nicht einmal stattfinden? Mit dieser Einstellung berauben wir uns dem, was die Gegenwart für uns bereithält.

Was genau ist Zukunft? Was wir in der Gegenwart tun, ist genau das, ist genau das, was die Zukunft uns präsentiert. Wie Swami sagt: „Säe einen Mango-Samen, und du wirst einen Mangobaum bekommen. Säe einen Tamarind Samen, und du wirst einen Tamarind Baum bekommen.“

Wenn wir also für die Zukunft etwas Bestimmtes erreichen wollen, müssen wir jetzt entsprechend handeln.



Viele Leute befragen Handleser oder Astrologen und machen sich unnötigerweise Sorgen über das, was die Zukunft bringen mag. Manchmal denke ich, wie nett es wäre, wenn wir unsere Zukunft nur mittels der Astrologie erfahren könnten und somit schon auf jede Herausforderung, die das Leben uns stellt, vorbereitet sind.

Wenn Astrologie dermaßen ernsthaft betrachtet wird, so erzähle ich euch nun eine sehr interessante Tatsache. Wusstet ihr, dass Dhirubhai Ambanis astrologisches Radixhoroskop vorhergesagt hatte, dass er in furchtbarer Armut leben und sterben würde.

Sollen wir tatsächlich damit Zeit verschwenden, darüber nachzudenken, was einige versierte Astrologen treffsicher über unser eigenes Leben vorhersagten, wenn unser Schicksal in unseren eigenen Händen liegt? Welche Bedeutung haben die navagrahas (Auswirkungen der neun Planeten), wenn wir doch Swamis anugraha (Gnade) haben?

Das goldene Eigentum von Swami

Wenn es also nichts gibt, worüber man sich sorgen sollte, sei es über die Vergangenheit oder die Zukunft, bleibt uns nur die gegenwärtige Situation. Falls wir uns aktuell in aufgewühltem Zustand befinden, sollten wir erkennen, dass diese Situation, in der wir gerade sind, allein nur die Auswirkung unserer Handlungen in der Vergangenheit ist.

Erkennen wir den Fehler, sollten wir darauf achten, ihn nicht zu wiederholen. Ist uns allerdings bewusst, dass wir es nicht verschuldet haben, überlassen wir es Swami, sich darum zu kümmern. Außerdem sollten wir uns dessen gewiss sein, dass Er uns nur testet. Sehr wichtig ist dabei, dass wir uns stets daran erinnern, dass wir frei wählen dürfen, auf welche Weise wir uns der gegenwärtigen Situation stellen und welche Schritte wir bereit sind zu unternehmen.

Schwestern, bemerkt ihr nicht die Reaktion, jedes Mal wenn wir in der Kulwant Hall oder in der Südindien Kantine sitzen? Einmal erzählte ich einer alten Dame von mir und sie reagierte mit Tränen in den Augen und dem Namaskar-Gruß. Warum tat sie das? Weil Swami uns als Sein einziges Eigentum namentlich nennt. Ich ließ nur noch meinen Kopf beschämt hängen; denn ich wusste, wie ich eigentlich war und auf welcher hohen Ebene sie uns wahrnehmen wollten. Swami erwartet eine Menge von demjenigen, den Er stolz „Sein Eigentum“ nennt. Er erwartet von uns allen, einen Charakter höchster Reinheit zu haben – jeder 24 Karat Gold. Gewiss wollen wir alle Ihn erfreuen und

Seinen Erwartungen entsprechen. Und wann immer wir Seinen göttlichen Ansprachen zuhören, sind wir sicher alle inspiriert, eine Veränderung in uns in Gang zu bringen.



Warten wir etwa auf einen Engel, der aus dem Himmel zu uns herunterkommt und uns auffordert, etwas zu verändern? Nein. Die Magie ist im Jetzt – in diesem Moment.

Jeden gegenwärtigen Augenblick exzellent gestalten

Die anfängliche Veränderung muss nicht gleich in eine große Hilfsaktion ausarten. Es reicht, wenn wir damit in unserem täglichen Leben im Studentenwohnheim beginnen – indem wir nicht schlecht über andere hinter deren Rücken sprechen, wenn wir schon nichts Gutes über sie zu sagen haben; oder über Dinge sprechen, von denen wir keine Ahnung haben, einfach um Gerüchte zu vermeiden. Gelingt es uns, diese kleinen Anstöße in unser tägliches Leben zu integrieren, bin ich sicher, wird es mehr sein, als es braucht, um unseren Herrn glücklich zu machen.

Beispielsweise, wenn wir gute Vorsätze fürs neue Jahr treffen, wie „im nächsten Jahr werde ich härter arbeiten“ oder „diese Angewohnheit will ich mir von der nächsten Woche an abgewöhnen“; sorry dass ich mich gerade pessimistisch verhalte, aber lasst uns praktisch denken; wie können wir sicher sein, dass wir noch so lange leben und das nächste Jahr erleben? Oder sogar den nächsten Tag?

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an eine Geschichte in der Mahabharatha, in der einst ein Brahmane sich Yudhisthira näherte und Almosen erbat. Yudhisthira sagte, dass er gerade sehr beschäftigt sei und forderte den Brahmanen auf, am nächsten Tag wiederzukommen. Bhima (der dieser Szene beiwohnte) hörte das und rannte zu den Palasttoren, wo er auf einer großen Trommel zu trommeln begann. Der Ruf der Trommeln lockte viele Menschen an, einschließlich Yudhisthira, die sich alle um Bhima herum versammelten, um den Grund zu erfahren.

„Tatsächlich eine erfreuliche Nachricht, Bürger!“ sagte Bhima, „denn mein älterer Bruder hat soeben den Tod besiegt!“

„Was sagst du, Bhima?“ fragte ein verblüffter Yudhisthira.

„Ja, Bruder,“ sagte Bhima, „du hast tatsächlich soeben den Tod besiegt; denn du bist so sicher, den morgigen Tag zu erleben, an dem du dem Brahmanen eine Wohltätigkeitsgabe spenden willst.“ Yudhisthira erkannte seine Torheit und spendete unverzüglich die versprochenen Almosen.

Lasst uns nicht auf Morgen verschieben, was wir heute tun können. Lasst jene besonderen Menschen in unserem Leben heute wissen, dass wir uns um sie kümmern. Lasst uns nicht von ungewisser Zukunft abhängen, um unsere persönlichen Beziehungen zu verbessern.

Was, wenn Gott uns heute erklärt, dass es für uns der letzte Tag auf Erden ist? Ich bin sicher, die Menschen werden an die Telefone eilen, um ihren Lieben zu gestehen, wie sehr sie sie lieben – und wie leid es ihnen tut, ihre Gefühle auf irgendeine Weise verletzt zu haben.

Swami ist „jetzt mehr“

Lasst uns jeden Tag im Vertrauen auf Gott leben. Ich bin traurig für diejenigen, die bedrückt sind, weil Swami physisch (NO MORE) nicht mehr unter uns ist; denn Swami ist (NOW MORE) JETZT MEHR. Es war Sein sankalpa, Sein Göttlicher Wille, so zu handeln; denn, wer kann besser wissen als Er, was für unseren spirituellen Fortschritt gut ist. Sind wir unter diesem Aspekt jetzt nicht glücklicher als vorher?

Davor haben wir psychologisch Seine Existenz auf nur einen Namen und eine Form begrenzt. Jetzt aber, nachdem Er in das Unendliche eingegangen ist, haben wir eine weitere und bessere Möglichkeit, Ihn an diesem Mikrophon, in jenem Stuhl, in dir, mir, jedem, allem und überall zu sehen. Wir sind jetzt wirklich glücklicher.

Ich möchte mit dem angemessenen Liedtext eines Hindu Liedes enden:

har ghadi badal rahi hai roop jindagi,
chaw hai kabhi, kabhi hai dhoop jindagi
har pal yahan, jee bhar jiyo
jo hai sama, kal ho na ho

Das Leben ändert sich jede Sekunde. Es bietet beides, glückliche und nicht so glückliche Momente. Erfreue dich jeden Augenblick; denn, nach allem, wer weiß – du magst morgen nicht mehr hier sein.



Lasst uns also positiv und glücklich sein. Hänge weder von der Zukunft ab, noch lebe in der Vergangenheit. Lasst uns auf Gott vertrauen und die „Magie des Jetzt“ erkennen.

Ich danke Swami, dass Er durch mich gesprochen hat und auch euch allen, dass ihr mir so geduldig zugehört habt.

Danke, Jai Sai Ram.

Kann ein Neues Jahr wahres Glück bringen?*

Prof. G. Venkataraman

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam!

Den nachfolgenden Vortrag werden Sie am letzten Tag dieses Jahres hören, und da morgen Neujahr ist, möchte ich Ihnen allen ein glückliches Neues Jahr wünschen. Was mich betrifft, so hoffe ich, dass 2007 frei von jener Art Unsinn sein wird, den wir in den letzten Tagen dieses Jahres gesehen haben, wodurch ich gezwungen bin über ein Thema zu sprechen, von dem ich geglaubt hatte, es sei verschwunden. Ich verweise hiermit auf einen böswilligen Anti-Swami Artikel auf der Website der Hindustan Times, der in Delhi veröffentlicht wurde, wie auch eine in der Sonntag-Spät-Show vom NDTV ausgestrahlte Talk-Show, die ebenfalls zahlreiche Anti-Swami Kommentare enthielt.

Den Schleier der Unwissenheit durchtrennen

Bevor ich zu dem komme, was ich sagen möchte, sollte ich vielleicht in Erinnerung rufen, was Krischna in der Gita sagt:

O Arjuna, Ich kenne alle Wesen der Vergangenheit, der Gegenwart und jene, die in der Zukunft kommen werden. Doch niemand kennt Mich.



Lord Krischna mit Arjuna

Da ich verborgen bin durch Meine Schöpfungskraft, bin ich nicht für alle manifest. Die konfuse Welt erkennt Mich nicht, der Ich ohne Geburt und keinem Wandel unterworfen bin!

Getäuscht durch die Manifestationen der drei Gunas (in die Schöpfung integrierte Eigenschaften) misslingt es der Welt, Mich – den Unvergänglichen – zu erkennen, der die vergänglichen Aspekte der Schöpfung transzendiert.

Wahrlich, diese Meine Göttliche Illusion (Maya) ist schwer zu überwinden. Doch jene, die ihre einzige Zuflucht in Mir suchen, durchtrennen diesen Schleier!

Diese Worte wurden von Swami vor fünftausend Jahren (als Lord Krischna, Anm.d.Ü.) gesprochen. So sollten wir wirklich nicht überrascht sein, wenn die Welt voll von Menschen ist, die im Zustand der Unwissenheit sprechen.

Lassen Sie mich nun zum Thema des heutigen Vortrags kommen. Die eine Seite der Anti-Swami Äußerungen ist, dass sie viele unserer Devotees abrupt „aufwecken“, die ansonsten in ihrem Schlummer verharren. In diesem Fall erhielten wir - was im Allgemeinen der Fall ist - nicht nur viel Post, sondern es zeigte sich auch eine starke Reaktion einiger unserer ehemaligen Studenten, und zwar direkt gegenüber einigen jener Personen, die für die verantwortungslosen Kommentare die Verantwortung tragen. Ich werde an anderer Stelle auf die spezifischen Bemerkungen jener Personen eingehen, die sich gegen Swami geäußert haben. Hier werde ich das allgemeine Thema von Negativität auf einer breiteren und in gewissem Sinne philosophischen Ebene erörtern. Ich bin der Meinung, dass eine derartige Betrachtungsweise erforderlich ist, damit wir verstehen, weshalb solche Dinge geschehen, und wie wir mit diesem Phänomen effektiv umgehen können, anstatt gelegentlich einfach „Dampf abzulassen“.

Über die Sinne emporsteigen

Vielleicht sollte ich mit der Betrachtung der niederen Lebensformen wie die Tiere beginnen, und wie sie auf die Stimuli in der äußeren Welt reagieren und sich verhalten. Sämtliche Lebens-Systeme haben nämlich - was ich als I/O System bezeichnen würde - die Sinne, welche wie die Eingang-Ausgang Vorrichtungen in Computern sind. Die Sinne sind imstande, Information über die äußere Welt zu sammeln und sie zum Gehirn zu senden. Das Gehirn verarbeitet die empfangene Information weiter und sendet Signale an jene Körperorgane, inklusive die Sinne, wie sie auf die empfangenen Signale antworten müssen.

Bei Tieren ist dies mehr oder weniger ein „fest verdrahteter“ Prozess. Wenn ein Tier zum Beispiel Gefahr sieht oder wahrnimmt, reagiert es umgehend, um sich zu schützen. Wenn es regnet, sucht ein Tier Schutz usw. Da wir uns aus niederen Lebensformen entwickelt haben, besitzen auch wir natürlich ein solches eingebautes System. Im Gegensatz zu den niederen Lebensformen verfügen wir aber auch über einige höhere Fähigkeiten. Es gibt Aspekte unseres Gehirns, die es uns erlauben, in beträchtlichem Maße zu lernen, und aufgrund jenes Lernprozesses sind wir in der Lage, so viele Dinge zu tun. Zum Beispiel ist es dem Menschen durch die im Verlauf des Lernprozesses „aufgebaute“ Intelligenz möglich, Tiere zu zähmen und sie sogar für sich arbeiten zu lassen, Erz zu raffinieren und daraus Metall zu gewinnen, Werkzeuge zur Anwendung in verschiedenen Arbeitsprozessen zu fertigen, Transport-Systeme zu bauen usw. Auch ist es die Intelligenz – gekoppelt mit der von Gott gegebenen Flexibilität der Zunge – die uns Menschen befähigt zu sprechen, eine Sprache zu entwickeln etc.

Gebrauch von Intelligenz, Logik und Kreativität

Jenseits des Lernprozesses liegt der Prozess des Vernunftdenkens, welcher den Menschen befähigt, mittels Logik komplexe Ergebnisse in der Mathematik zu entschlüsseln und ungewöhnliche



Der COBE Satellit

wissenschaftliche Entdeckungen zu machen. So wissen wir zum Beispiel jetzt – gerade dieses Jahr – dank des Einsatzes eines fantastischen Satelliten namens COBE, der drei Jahre lang im Weltall schwebte und die ursprüngliche, kurz nach dem Urknall emittierte Strahlung beobachtete und registrierte, dass unser Universum vor etwa 13,7 Milliarden Jahren seinen Anfang nahm – und das mit nur wenigen Prozent Abweichung in der Schätzung. Dies ist eine bemerkenswerte Entdeckung, vor allem die Präzision.

Wenn wir jenseits der atemberaubenden Fähigkeiten der Logik schauen, sehen wir, dass der Mensch beachtenswerte kreative Antriebe in sich birgt, welche der Menschheit unbezahlbare Schätze durch Giganten wie Shakespeare, Leonardo, Mozart - und so weiter - beschert haben. Das ist wahrhaftig ein eindrucksvolles Spektrum. Gibt es sonst etwas, das noch weiter jenseits

liegt? In der Tat ja, und es ist das unendliche Reservoir fundamentaler Menschlicher Werte. Da ist es also, ein fantastisches Geist-Kontinuum, angefangen von einfachen Reaktions-Prozessen bis zu Lern-Prozessen, weiter bis zur höheren Intelligenz und Vernunft, bis hin zu komplexen logischen Vorgängen, zu kreativer Höchstleistung und schließlich zu den edlen, latent im Herzen schlummernden Gefühlen. Sie alle sind im menschlichen Wesen vorhanden – was soll's? Was ist also das Besondere? Genau das werde ich nun näher betrachten.

Sie sehen also, dass wir alle komplexe Daseinsformen sind, die außerhalb von sich selbst eine ganze Welt sehen und auf sie reagieren, je nachdem wie wir diese Welt aus unserem Inneren wahrnehmen. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, und ich möchte Sie sehr bitten, ihn im Gedächtnis zu behalten. Alles fängt so an: Zuerst sehen, hören, riechen wir usw. und nehmen die Information in das Gehirn auf. Dort verarbeiten wir die Information und speichern sie. Danach folgt der Reaktions-Prozess. Was wir erkennen sollten, ist, dass die Natur der menschlichen Reaktion wesentlich davon abhängt, wie tief die betreffende Person bereit ist, nach Innen in ihren Geist einzutauchen, bevor sie auf äußere Reize reagiert. Meine These lautet: Je tiefer man geht, umso besser ist die Qualität der Reaktion bzw. der Antwort. Das beste Ergebnis zeigt sich, wenn man bis zur tiefsten Ebene vordringt, wo die von Gott gegebenen Schätze der fundamentalen menschlichen Werte in überreichem Maße „verpackt“ sind.

Die Qualität der Reaktion variiert entsprechend der Tiefe des Geistes (Verstandes).

Lassen Sie mich nun dies alles langsam und in Etappen erarbeiten. Sorgen Sie sich nicht; ich werde zu gegebener Zeit alles mit der Anti-Swami-Propaganda in Beziehung bringen, und wie wir – auf der Grundlage von Swamis Lehren etc. – reagieren sollten. Lassen Sie uns damit beginnen, wie sich die Qualität der Reaktion ändert, während die betreffende Person immer tiefer in den Geist (Verstand) vordringt. Auf der niedrigsten Ebene hat die Person eine stumpfsinnige Persönlichkeit, und ihre Reaktionen sind instinktiv und ähnlich den Tieren – sprunghaft könnte man sagen. In diesem Fall gibt es keine tiefgehende Analyse von Ursache und Wirkung sowie der Konsequenzen.

Auf einer weitaus höheren Ebene ist Intelligenz in Verbindung mit Vernunft und Logik, doch selbst diese kann begrenzt sein und folglich nicht allumfassend. Die heutige Welt ist voll von Experten der Spitzenklasse, die wissen, wie man Probleme systematisch und analytisch etc. „löst“ und sich dabei mathematischer Modelle bedient, wie auch der Computer-Simulation, und was nicht sonst noch. Doch am Ende versagen sie oft. Der klassische Fall ist der von Robert McNamara, dessen Name in den späten sechziger Jahren sehr bekannt war, aber wahrscheinlich für die meisten jungen Menschen von heute fremd ist. McNamara kam von der Ford Motor Gesellschaft nach Washington,



Soldaten kümmern sich um die Verwundeten im Vietnam Krieg.

wo er durch reine Genialität bis zur Spitzen-Führungsposition in Washington aufstieg. McNamara diente als Verteidigungsminister unter Präsident Johnson und war eng verbunden mit dem Vietnam Krieg.

Dort war Vietnam im weit entfernten Süd-Asien, und hier war Amerika, eine Super-Macht mit Hunderten von Wasserstoffbomben und Atombomben, Flugkörpern und außerdem allen Arten von Angriffswaffen und Hunderttausenden von Soldaten – eine überwältigende Armee. Im Pentagon sitzend und umgeben von Genies, wie auch gewaltigen

Computern – McNamara glaubte fest an Computer – führte Amerika Krieg in Vietnam, gegen ein kleines Land, das kaum technisch ausgereifte Waffen besaß.

Der Krieg zog sich Jahre hin, forderte einen hohen „Zoll“ an Menschenleben und brachte Millionen unermessliches Leid. Zu guter Letzt „warf“ die Großmacht Amerika einfach das „Handtuch“, zog sich aus Vietnam zurück und ließ seine ursprünglichen Ziele fallen. All dies ist wohlbekannte Geschichte, und ich werde nicht weiter darauf eingehen.

Doch auf so viel muss ich Sie aufmerksam machen, dass im späteren Leben McNamara sorgfältig alles zurückverfolgte, was er getan hatte und Amerika getan hatte; er gab zu, dass es ein riesiger Fehler, ein Pfusch von „Himalaya“ Größe war. Die Prämisse, unter welcher der Krieg geführt wurde, war

durch und durch fehlerhaft. Warum? Weil die sogenannten, vor dem Krieg gesammelten Fakten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Kopf analysiert wurden. Ich gebe zu, dass McNamara sich nicht ganz so ausgedrückt hatte, aber am Ende läuft es exakt darauf hinaus.

Niedere, Mittlere und Höhere Geistesebene

Wenn Sie zu dem Bild zurückgehen, das ich vorangehend gezeichnet habe, so bilden der Kopf und das Herz wirklich ein Kontinuum. In der Tat kann die gesamte fortlaufende Struktur – unmittelbar ab der Funktion des Gehirns zu dem, was ich als das Herz bezeichne – qualitativ auch in Begriffen von drei ausgedehnten Regionen beschrieben werden, nämlich die niedere, die mittlere und die höhere Geistesebene, eine Bezeichnung, die mit einigen der Schriften von Aurobindo übereinstimmt. Übrigens behandelten im Sommerkurs von 1994 Swamis abendliche Ansprachen alle jenes Thema des Geist-Kontinuums. Die Reaktion der Menschen auf Vorkommnisse in der äußeren Welt hängt gänzlich davon ab, mit welchem Teil des Geist-Kontinuums sie verbunden und „vernetzt“ sind.

Ich möchte hier kurz innehalten und die Punkte zusammenfassen, die ich bisher behandelt habe. Diese sind wie folgt:

1. Dank unserem physischen Körper gibt es für jeden von uns eine äußere Welt, wie auch eine innere Welt.
2. Wir nehmen die äußere Welt wahr und empfangen Information über sie über unsere Sinne.
3. Unsere Reaktion (Antwort) auf die äußere Welt und Ereignisse oder dort stattfindende Aktionen ist konditioniert durch die Art und Weise, wie gesammelte Information durch das System in uns „verarbeitet“ wird.
4. Dieses System namens Geist ist ein Kontinuum mit einer langen Extension. Jedoch sind nicht alle Teile dieses Kontinuums in jedem Menschen aktiviert. Unterschiedliche „Ausdehnungen“ sind jeweils in verschiedenen Personen „eingeschaltet“, und folglich reagieren verschiedene Personen auf dieselbe Situation unterschiedlich. Zum Beispiel während der „Katrina“-Katastrophe in Amerika – als die Fluten New Orleans überschwemmten – versuchten einige Menschen zu helfen, wohingegen andere plünderten.
5. Manchmal mag die Reaktion den Eindruck erwecken, sie sei das Ergebnis einer sehr sorgfältigen und gründlich durchdachten Analyse. Jedoch wie der Vietnam Krieg sowie zahlreiche der jüngsten Ereignisse gezeigt haben, wird das logische Vernunftdenken häufig verzerrt, weil es unvollständig ist. Keine Analyse, egal wie gründlich sie oberflächlich betrachtet erscheinen mag, ist vollständig, wenn die Erwägungen des Herzens ausgeklammert werden. Dies ist der Punkt, den ich als nächstes erörtern werde.

Nehmen wir an, ein Mann sitzt in einem Haus und schaut aus dem Fenster. Das Fenster ist breit und besteht gänzlich aus Glas. Zusätzlich gibt es im Inneren einen Vorhang. Wenn nun der Mann den Vorhang nicht völlig zur Seite zieht bei seinem Versuch hinauszuschauen, wird sein Blickfeld notwendigerweise ziemlich begrenzt sein. Zusätzlich ist das Fensterglas mit Staub und Schutz bedeckt, weshalb der Mann im Inneren bestenfalls nur einen dunklen Ausblick haben kann. Bei so einer begrenzten bzw. eingeschränkten Aussicht hätte sogar Sherlock Holmes große Probleme, wollte er zu korrekten Rückschlüssen kommen auf der Grundlage dessen, was er draußen sieht. Dies ist das Problem für viele Menschen heutzutage. Weshalb ist das so, und welche Faktoren tragen dazu bei? Dies wird unser nächstes Thema.

Um die soeben gestellte Frage zu verstehen, müssen wir zuerst wissen, dass jeder von uns in Wirklichkeit zwei Persönlichkeiten in einem Körper ist. Es ist eine „Zwei-in-Einem- Angelegenheit“.



Ich bin sicher, Sie müssen alle denken, dass ich ausgeflippt bin, und ich würde es Ihnen nicht übelnehmen, wenn Sie so denken. In der Tat – hätte mir jemand vor einigen Jahren so etwas erzählt, hätte ich gedacht, dass die Person zu einer Nervenheilanstalt gehen müsse. Was aber hat mich umdenken lassen? Die Bhagavad Gita und Swamis Ansprachen. Swamis Ansprachen? Ja, natürlich! Erinnern Sie sich nicht daran, in wie vielen Ansprachen Bhagavan die Frage stellt: „Wer genau bist Du?“ Die kurze Antwort auf diese Frage lautet, dass wir wirklich EINS sind,

aber oft eine Luftspiegelung von irgendetwas als das Wirkliche betrachten. Ich bin sicher, dass Sie daran ganz schön zu „knabbern“ haben und möchte daher näher erläutern.

Ego und Atman: Zwei Persönlichkeiten in Einer

Der Vedanta macht deutlich, dass es in jedem von uns zwei Persönlichkeiten gibt, wenn ich mich so ausdrücken darf. Eine ist das Niedere Selbst bzw. das Ego, und die andere ist das Wirkliche Selbst bzw. der Atman. Das Niedere Selbst ist eine Verbindung unseres Körper-Geist-Komplexes. Während das Wirkliche Selbst das ist, was wir wirklich sind, ist das Niedere Selbst lediglich eine Luftspiegelung, wengleich sie den Eindruck erwecken mag, sehr real zu sein? Ich weiß, dabei muss es Ihnen schwindlig werden, und so möchte ich nochmals ganz langsam „nachzeichnen“.

Ihr Einverständnis vorausgesetzt, möchte ich mit Arjuna und Krischna auf dem Schlachtfeld beginnen, kurz vor dem Start des berühmten Krieges zwischen den Pandavas und Kauravas. Vielleicht erinnern Sie sich, dass Arjuna versuchte, sich zurückzuziehen („das Handtuch zu werfen“), und das Erste, was Krischna sagte, ist: „Arjuna, du bist nicht der vergängliche Körper, sondern der ewige Atman.“ Krischna meint damit – und das hat Swami endlos betont, obgleich es uns entgangen sein mag – dass wir entsprechend unserer inneren göttlichen Natur, die latent in uns vorhanden ist, handeln müssen, anstatt von Erwägungen seitens des Körpers und Geistes. In Arjunas Fall verhielt es sich so, dass er nicht mit Blutsverwandten kämpfen wollte. Normalerweise wäre dies ein gültiges Argument, doch wenn es in jenem Fall um „Dharma gegen Adharma“ ging, durfte das Körper-Bewusstsein (Identifikation mit dem Körper) kein Urteil fällen. In der Tat hat Swami durch die Geschichten von Prahlada, Maha Bali, Mira etc. sehr deutlich gemacht, dass – sollte es jemals zur Frage „Gott versus jemand“ kommen – die Priorität immer Gott sein muss. Und da Gott Wahrheit ist, ist auch Dharma Gott. Dieselbe Regel ist auch hier anwendbar. Und dies war die Regel, über die Arjuna sich hinwegsetzen wollte, indem er sich irrtümlich von seinem Niederen Selbst leiten ließ, welches Körper-Bewusstsein darstellt sowie alles, was dazu gehört. Kurz gesagt, Unwissenheit über unsere wahre Natur kann uns zu falscher Einschätzung und falschen Handlungen führen.

Ich muss kurz innehalten, um einen wichtigen Punkt hervorzuheben, nämlich dass das Niedere Selbst nicht „uniform“ ist – was bedeutet, dass es in verschiedenen Personen unterschiedlich ist, abhängig vom Ausmaß, in dem sie vom Ego gesteuert werden. Das Wirkliche Selbst dagegen ist ein und dasselbe in allen, weil das Wirkliche Selbst nichts anderes ist als der Atman. Wie Swami betont hat, gibt es so etwas wie „dein Atman“ und „mein Atman“ nicht. Wenn folglich eine Person aus der Perspektive ihres Niederen Selbst, bzw. des Egos, die Welt betrachtet, so wird die Reaktion jener Person grundsätzlich selbstsüchtig sein. Wird aber andererseits die Antwort vom Wirklichen Selbst bzw. Atman bestimmt, gibt es nicht die geringste Spur von Selbstsucht. Vielmehr würde sie von Erwägungen selbstloser Liebe, Mitgefühl, Verständnis etc. geleitet.

Einfach ausgedrückt, wir reagieren entweder auf der Grundlage unserer Persönlichkeit, wie durch unsere Körper-Geist-Kombination bestimmt (Niederes Selbst bzw. Ego) oder auf unserer vom Göttlichen Funken im Inneren (Höheres Selbst bzw. Wirkliches Selbst) geformten Persönlichkeit. Im ersten Fall kann man sagen, dass die betreffende Person in Unkenntnis ihrer wahren Natur ist, wohingegen man im letzteren Fall sagen kann, dass sich die Person voll bewusst ihrer wahren inneren Göttlichen Natur ist.

Der wirkliche Zweck von Erziehung und Bildung

Womit ich zum Thema Erziehung und Bildung und deren wirklichem Zweck komme. Wie Swami definiert hat, ist wahre Erziehung das, was a) eine Person befähigt, sich ihrer inneren Göttlichen



Sai Devotees im Dienst an der örtlichen Gemeinde

Natur voll bewusst zu sein, d.h. sich mit dem wirklichen Selbst identifiziert, anstatt mit dem Niederen Selbst und b) auf Ereignisse in der äußeren Welt reagiert, die mit der Natur des Wirklichen Selbst im Einklang stehen, anstatt der des Niederen Selbst. Praktisch ausgedrückt bedeutet dies, dass eine Person im wahren Sinn von Erziehung und Bildung bescheiden, hilfsbereit und gefällig sein wird; außerdem verständlich hinsichtlich der Ansicht einer anderen Person und bereit zu dienen etc.

Wie würde das alles zu einem Unterschied in der Welt – so wie sie heute ist – führen? Jede

gebildete Person in der heutigen Welt mag zwar in einem weltlichen Sinn hoch qualifiziert sein, aber in völliger Unkenntnis ihrer wahren Natur, das heißt aber, dass die Person in ihrem Ursprung eigentlich göttlich ist. Diese Unkenntnis kann einen riesigen Unterschied in der Art und Weise machen, wie sich die Person in weltlichen Angelegenheiten verhält und wie sie reagiert. So eine Person würde sich für hoch intelligent halten, und dennoch nicht zögern, jene anzugreifen, die an Gott glauben, ganz einfach, weil sie zu dem Ergebnis gekommen ist, dass es keinen Gott gibt.

Alles Denken geschieht innerhalb eines bestimmten Rahmens; ein Wissenschaftler, zum Beispiel, denkt und funktioniert innerhalb der Grenzen von Raum und Zeit, da das Universum, in dem wir leben, von Raum und Zeit begrenzt ist. Das ist völlig in Ordnung, wo das physische Universum in Betracht kommt. Ich bin Wissenschaftler durch Ausbildung und Beruf, und so habe ich meine gesamte Wissenschaft gehandhabt. Aber das gibt mir nicht die Erlaubnis, Leute zu verhöhnen, die Glauben an bestimmte Dinge haben, welche über Raum und Zeit hinausreichen. Ehrlich gesagt, sind viele Atheisten relativ fair in solchen Angelegenheiten und legen sich eine „leben und leben lassen“-Haltung zu. Aber es gibt auch etliche fundamentalistische Atheisten, die alle Gläubigen „pauschal“ ablehnen, nur weil eine „Handvoll“ von Leuten, die an Gott glauben, dumm daherreden.

In der Welt des Fernsehens, wie jeder weiß, schlug die TV Industrie in Amerika in den frühen 50iger Jahren feste Wurzeln. Das amerikanische Fernsehen wurde von drei großen TV Sendern dominiert, die alle das Fernsehen dazu nutzten, um Unterhaltung in die Familien zu bringen. Es gab damals vorerst kein Nachrichten-Programm, und die TV Sendungen waren zu hundert Prozent kommerziell. Nachrichten kamen später hinzu als Gelegenheit, Verluste zu zeigen. Folglich enthielten die Nachrichten Programme keine Werbung. Die „Seifenopern“ Produzenten, welche die Werbekunden beherrschten, waren sowieso nicht an Nachrichten interessiert. Dies zeigte sich als Segen, und der TV Journalismus begann zu blühen, wobei die Journalisten sehr gute Programme produzierten. Bald waren die Leute begierig, die Nachrichten anzusehen, wobei „das Ballspiel“ jedoch plötzlich einen Wandel erfuhr. Das Management machte die Nachrichten zum festen Bestandteil seines

Hauptprogramms, inkl. der Ermittlung seiner Einschaltquote; auch Werbung wurde mit den Nachrichten verknüpft, ab jenem Zeitpunkt war es immer „der Schwanz, der mit dem Hund wedelte“.

In der Zwischenzeit begann in Amerika die Politik ziemlich teuer zu werden, dank jener Kandidaten, die sich zur Unterstützung von Wahlkampagnen des Fernsehens bedienten. Schon bald wurden die Medien zu einer eigenen Macht, in die sehr viel Geld floss, was ihre Macht weiter stärkte, um in die „Köpfe“ der Massen einzudringen und sie zu beeinflussen. Daher lautet heutzutage das Mantra: Gute Nachrichten sind keine Nachrichten mehr; Verbrechen sind Nachrichten, Skandale sind Nachrichten, nur Anstößigkeiten und Schabigheit zählen noch, und so weiter, weil sich Negativität so leicht verkaufen lässt. Hinter einer Fälschung der Objektivität unter dem Vorwand öffentlicher Besorgnis und Sensibilität gibt es eine Menge Verzerrungen einerseits und Eigeninteresse andererseits.

Auf der Suche nach dem perfekten Skandal

An diesem Punkt erinnere ich mich an ein Gespräch mit einem ortsansässigen Vize-Kanzler, das ich vor etwa zwanzig Jahren in der Stadt Indore führte. Dieser Herr berichtete mir, dass ein Lokalblatt regelmäßig Geschichten verbreitete, wie (er) der Vize-Kanzler Geld ergaunerte und zur Verschönerung seines Hauses verwendete. Unter den Anschuldigungen gegen den Vize-Kanzler war, dass er Geld der Universität dazu verwendet hätte, sein Bad mit Marmorplatten auslegen zu lassen. Der arme Mann war völlig zermürbt durch diese falschen Anschuldigungen. Er sagte zu mir: „Ich rief die Zeitung an und sagte ihnen, dass alle diese Geschichten falsch sind; sie könnten gerne kommen und mein Bad inspizieren. Wissen Sie, was der Herausgeber zu mir sagte?“ „Wir glauben Ihnen nicht, wir glauben unserem Reporter. Es ist nicht nötig, die Aussage zu überprüfen.“ Ich fragte den Vize-Kanzler: „Können Sie die Zeitung nicht verklagen?“ Mit einem müden Lächeln entgegnete er: „Wenn ich vor Gericht gehe, muss ich die Rechtsanwaltskosten tragen. Das kann ich mir nicht leisten. Die Universität wird sich der Sache nicht annehmen. Die Zeitungsleute sind raffiniert, sie würden eine Vertagung nach der anderen erwirken und mich in den Bankrott stürzen und schließlich dazu zwingen, die Klage zurückzuziehen. Sie wissen, dass ich mir die Gebühr des Rechtsanwalts einfach nicht leisten kann und sie selbst daher mit jedem Schmutz ungeschoren davonkommen.“ Dann fragte ich: „Aber warum möchten diese Leute Sie zur Zielscheibe machen? Haben Sie die Zeitung in irgendeiner Form angegriffen oder beleidigt?“ Er sagte: „Keineswegs; sehen Sie, diesen Leuten sind die Geschichten ausgegangen, und sie wollen einen Skandal etc., um ihre Seiten zu füllen. Sie wissen, dass sie mich verleumden können, und ich nicht in der Lage bin zum Gegenangriff auszuholen; es ist so einfach.“ Ich entgegnete: „Warum nicht versuchen, den Presserat heranzuziehen?“ Er antwortete mit gequälter Stimme: „Bestenfalls werden sie zu mir sagen: ‚Vergessen Sie die ganze Sache‘.“

Das ist leider wahr. Da gibt es den berühmten Fall einer Person, einem Mitglied des Kabinetts von Präsident Ronald Reagan. Dieser Mann wurde von der Presse gejagt mit Behauptungen der Korruption. Solche Geschichten prangten regelmäßig auf den Titelseiten. Dies setzte sich Tag für Tag fort, bis er zurücktreten musste. Dann folgte eine langwierige Untersuchung der Korruptions-Vorwürfe. Es stellte sich heraus, dass dieser Mann völlig unschuldig war. Die Richtigstellung erschien als winziger Bericht in Kleindruck auf der 19. Seite der führenden Washingtoner Zeitung, die den Mann aus seiner Position „gehetzt“ hatte. Sein Ruf war für immer dahin, und niemand glaubte jemals, dass er eigentlich unschuldig war.

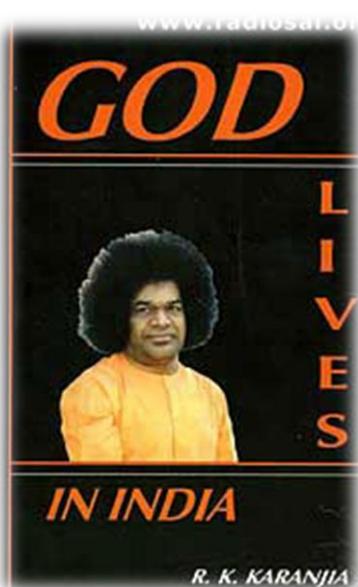
Da haben Sie ein Bild von den Medien ... Sie können nach Belieben jede Geschichte drucken, und wenn sie sich als falsch herausstellt, werden sie bestenfalls eine kleine Entschuldigung irgendwo versteckt in einem leicht zu übersehenden Winkel drucken. Heutzutage wird beinahe täglich jemand von den Medien angeklagt, vor Gericht gestellt und verurteilt, und zwar schon bevor die Verhandlung beginnt. Gemäß dem Gesetz ist eine Person so lange unschuldig, bis ihre Schuld erwiesen ist. Doch wie kann die Person einen fairen Prozess bekommen, wenn die Presse sie jagt, anstatt lediglich

neutral zu berichten? Was soll das ganze Gerede über „Gesetzliche Bestimmung“, wenn es stattdessen nur die Bestimmung der Medien gibt, jedenfalls meistens?

Es ist ein (Gewinn)Spiel der Bewertungen

Heutzutage geht es den Medien hauptsächlich um Bewertungen. Jedenfalls ist das die Wahrheit über Zeitungen und TV Kanäle. Höhere Bewertungen bzw. Einschaltquoten bedeuten höhere Einnahmen durch Werbung. Bedauerlich, sind Werbeeinnahmen die Grundlage. Deshalb sendet NDTV Programme wie „Der große Kampf“, „Cricket Kontroversen“ usw. – voll von „Sound Bytes“, wie man in Amerika sagt. Die Leute werden ermuntert anzurufen, SMS zu senden etc. Die Popularität der Show ist das, was zählt, aber nicht die Wahrheit, wenngleich sie sich immer den Anschein von Tatsachenrecherche, Ausgewogenheit und Neutralität etc. geben.

Ich spreche davon als Tatsache. Ich denke, wir sollten erkennen, dass das, was jetzt geschieht, der „neue Stil“ ist, und wir gegen diesen starken Strom schwimmen müssen. Finanzielle Belastungen zwingen selbst die einst fairen und angesehenen Zeitungen dazu, ihren früheren Journalismus



Rusi Karanjias Buch

Standard zu senken. Ich sehe zahlreiche unserer ehemals renommierten Zeitungen heute eher als Klatschblätter, die in London nur allzu beliebt sind. Ich frage mich, wie viele sich daran erinnern, dass vor einigen Jahren die berühmte London Times einen hässlichen Artikel über Swami veröffentlichte, ohne sich um irgendwelche Recherchen zu bemühen. Normalerweise reservieren die Zeitungen anstandshalber einen Freiraum für Leute, die widersprechen möchten. So viele von uns schrieben Briefe an den Herausgeber der London Times – „ausgewogene Briefe“, möchte ich hinzufügen, aber nicht eine einzige Widerlegung wurde veröffentlicht.

Wir müssen uns der Tatsache stellen, dass das Werte-System sich geändert hat, und einst undenkbare Dinge jetzt an der Tagesordnung sind. Vor einigen Jahren schürte Rusi Karanjia, der damalige Herausgeber des wöchentlichen Boulevardblattes Blitz aus Bombay, eine schäbige Kampagne gegen Swami, eine Woche nach der anderen. Jemand sagte zu Karanjia: „Sie sind Journalist,

wie können Sie über jemanden schreiben, ohne sich die Mühe zu machen, ihn zu sehen und mit ihm zu sprechen und persönlich nachzuprüfen, ob das, was Sie schreiben, wahr ist?“ Karanjia nahm sich diese Kritik zu Herzen, kam nach Puttaparthi, sprach zu Swami und änderte seine Meinung vollständig. Man muss ihm das zu Gute halten. Doch heute ist jene Art von Objektivität für immer verschwunden. Das Bewertungsspiel hat diese Art von Fair-Play ausgelöscht.

An dieser Stelle möchte ich etwas klarstellen. Ich sage nicht, dass sämtliche Medien heutzutage „schwarz“ sind und auch nicht immer. Weit entfernt. Zahlreiche TV und Radio Sender machen mitunter einen „Kratzfuß“, um besonders fair in ihren Reportagen zu sein. Jedoch die Tatsache bleibt, dass – selbst wenn die Medien nicht unfair sein wollen – sie sich letztendlich oft genug den Bewertungs-Quotienten beugen und Taktiken adoptieren, die Verzerrungen beinhalten.

Vom Kopf zum Herzen

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich einige fundamentale und philosophische Anmerkungen machen: Ich werde dorthin zurückgehen, wo ich begann. Ich sagte, dass die Reaktion von einzelnen Menschen weitgehend von der Tiefe abhängig ist, bis zu der sie in sich selbst gehen. Heutzutage lässt die Art der Erziehung und Bildung, die man erhält, selbst sogenannte intelligente Leute vor jener Region „Halt machen“, wo der Kopf endet und das Herz beginnt. Ihre Antworten mögen zwar sehr

intelligent sein, äußerst logisch etc., doch wenn Dinge ihre Domäne kalter Logik übersteigen, sind solche Leute absolut nutzlos, wenn es sich um Problemlösungen handelt. Andererseits dagegen verursachen und pauschalisieren sie häufig die Probleme. Das war McNamaras fataler Fehler; später hatte er die Courage, dies zuzugeben. Doch solche Ehrlichkeit fehlt oft.

Da wir von Ehrlichkeit sprechen, sollte ich ein Radio-Programm erwähnen, das ich kürzlich hörte, und in dem eine israelische Frau und ein Mann aus Palästina sprachen. Beide hatten Tragödien durchlitten. Die Frau hatte ihren Sohn verloren, der von einem palästinensischen Heckenschützen getötet wurde. Der Bruder des Palästinensers kam auf ähnliche Art ums Leben, durch einen Heckenschützen aus Israel. Beide hatten einen Grund, erbittert zu sein über den Mörder, der verantwortlich war für ihre persönliche Tragödie. Doch wie die Frau sagte: „Ich weiß, dass – selbst wenn eine palästinensische Frau erklären mag, sie sei stolz über das Opfer ihres Sohnes als Selbstmord-Bomber – wenn sie allein ist, sie keinen Stolz fühlt, sondern Schmerz, qualvollen Schmerz.“ Ebenso sagte der Palästinenser, dass Hass ihn Unterschiede sehen lässt, zwischen sich und den Israelis. Doch wenn er ehrlich ist, müsste er zugeben, dass beide, er und der Mörder Menschen sind, wenngleich sie verschiedenen Religionen angehörten. Er sagte, nur wenn er auf sein Recht als Palästinenser „pochte“ und vergaß, dass er und alle anderen menschliche Wesen seien, Hassgefühle einsetzten und Konflikte mit sich brachten.

Dies ist ein wichtiger Punkt, und ich möchte einige Zeit dabei verweilen. Da sind vier Schlüsselwörter, davon zwei verwendet von der Frau aus Israel. Die Frau sprach über Tragödie und Schmerz, die beide eine Verbindung eingehen, welche über alle denkbaren Differenzen hinausragt und sie auslöscht, welche (ansonsten) Vorurteile und Hass „züchten“ können. Ebenso sagte der Palästinenser, wenn er seine Rechte vergesse und seinen Fokus auf Ehrlichkeit richte, die Wand des Misstrauens verschwinde. Wenn wir genau nachdenken, sind es riesige Wände des Misstrauens, welche durch Gedanken errichtet wurden und die meisten Probleme in der Welt erzeugen. Wände werden aus dem Fehlen von Verständnis und mangelhafter Nachforschung „geboren“ und fördern dadurch Verdacht, ein tief liegendes Gefühl von Unsicherheit und begünstigen schließlich sogar Konflikte. Solche Wände haben immer einen äußeren Grund, doch alle entstehen durch einen grundlegenden Faktor: Wir vergessen, dass wir wirklich menschliche Wesen sind, bevor wir Hindus und Moslems, Katholiken und Protestanten, Shias und Sunni, Araber und Europäer, Russen und Amerikaner sind.

Das Herz führt zu Überlegung und Versöhnung

In den achtziger Jahren sagte Ronald Regan, ein eingeschworener amerikanischer Erz-Kapitalist auf die Märkte und alles, was dazu gehört, als er in der Nähe der berühmten Berliner Mauer stand: „Mr. Gorbachow, reißen Sie diese Mauer nieder.“ Regan war als ein starker Falke bekannt, und wenige erwarteten, dass er jemals einen versöhnlichen Ton gegenüber den Sowjets anschlagen würde Und wissen Sie, was geschah? Gemeinsam setzten Regan und Gorbachow einen Versöhnungs-Prozess in Bewegung, der die Berliner Mauer zu Fall brachte und plötzlich Russland und Amerika dazu veranlasste, einander nicht mehr als gefährliche Feinde zu betrachten. Und was für ein Wandel in der Welt dadurch bewirkt wurde! Beinahe über Nacht wurde ein vierzig Jahre lang währender „Kalter Krieg“ zur Geschichte. Heutzutage befürchten wir keine zwischen Russland und Amerika verursachte nukleare Massenvernichtung mehr.



Der junge Mohandas K. Gandhi

Freiheit und Vertrauen

Lassen Sie uns ebenso einen kurzen Blick über eine lange Zeit ignoriertes Geschehen in Süd-Afrika ins Gedächtnis zurückrufen. Mehr als hundert Jahre lang herrschte der weiße Mann, eine kleine

Minderheit, mit eiserner Hand und auf höchst grausame Weise in Süd-Afrika, in jenem tief dunklen Land in einem dunklen Kontinent. Ein junger Mann von zierlicher Gestalt, namens Mohandas Karamchand Gandhi, rief eine neue Bewegung ins Leben, interessanterweise am 11. September, nahezu einhundert Jahre vor dem berühmten 9/11. Und in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts – so wie die Berliner Mauer zerbröckelte – zerbrach auch die Apartheid in Süd-Afrika. Endlich waren die „Schwarzen Menschen“ frei und in der Lage, das Land zu regieren. Das war gut, doch gleichzeitig fragte sich jeder, was mit der „weißen“ Minorität geschehen würde, die etwa 20% betrug. Würde es ein Blutbad geben, eine Ära der Vergeltung? Es gab ein riesiges „Reservoir“ von Hass und Wut, um so ein Blutbad zu begünstigen, doch die von Gandhi gesäten Samen verhinderten dies. Nelson Mandela „initiierte“ – nach leidvollen mehr als fünfundzwanzig Jahren im Gefängnis – ein neues „Wahrheits- und Versöhnungs-Verfahren“, wodurch die Vergangenheit nicht vergessen, sondern durch Verständnis vergeben wurde.

Dies ist ein außergewöhnliches Ereignis, welches jedes Schulkind in allen Teilen der Welt gelehrt werden muss. Leider jedoch ist das nicht so. Aber die israelische Frau, die ich vorangehend erwähnte, erinnerte sich daran. Parallel dazu müssen wir auch folgendes im Gedächtnis behalten:

1. Gandhi wurde motiviert von seiner Suche nach Wahrheit, als er die Kampagne der Gewaltlosigkeit begann.
2. Gandhis Inspiration entsprang seinem ausgedehnten Lesen. Er war kein hoch gebildeter Mann im formalen Sinn, aber er las viel und nahm das Gelesene in sich auf. Vor allem ließ er sein ganzes Leben von der Gita bestimmen.
3. Die Gita ist die Lektion, die Swami vor fünftausend Jahren lehrte.
4. Jene Lektion wurde nur einmal gelehrt.
5. Heutzutage wiederholt Swami jene Lektion weitaus detaillierter viele, viele Male.

Aber sind wir aufmerksam? Schenkt die Welt ihre Aufmerksamkeit den Lektionen der Geschichte? Helfen wir der Welt auf irgendeine Weise, die Lektionen zu lernen, die Gott in Menschengestalt die Menschheit gerade jetzt so unermüdlich lehrt?

Im Jahr 1944, gerade als der Zweite Weltkrieg sich dem Ende näherte, machte die Menschheit den bedeutsamen Schritt, die Vereinten Nationen zu gründen, von der sich alle ein Ende sämtlicher Kriege erhofften. Doch was geschah seit damals? Menschen werden durch Kriege, Konflikte und Völkermord weiterhin getötet, und traurige Tatsache ist, dass selbst ohne Atombomben seit 1945 beinahe dieselbe Anzahl Menschen, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verlor, durch Gewaltanwendung starben.



Krieg: Die Entmenschlichung der Menschheit

Über Kriege sagte Swami einmal:

Parallel zum Wachstum in wissenschaftlichen Erkenntnissen wächst auch im selben Tempo die Unwissenheit. Wie sonst könnten wir die Tatsache erklären, dass innerhalb von fünftausend Jahren aufgezeichneter menschlicher Geschichte fünfzehntausend Kriege geführt wurden? Selbst jetzt sind die Menschen nicht frei von der Furcht vor Krieg. Diese Kriege sind es, die zunehmend die Menschheit entmenschlicht und alle menschlichen Werte ausgerottet haben.



Radio Sai Logo

Beachten Sie das Schlüsselwort: Wachstum von Unwissenheit und Entmenschlichung. Was nützt eine „Höhere Bildung“, wenn sie uns nicht auf die Ebene des Herzens emporhebt? Dies ist das Thema, welches wir kürzlich in einer Sonntags-Sondersendung behandelten, und es ist das Thema, welches ich jetzt anspreche. Hier müssen wir Swamis monumentalen Beitrag sehen durch die Gründung einer Modell-Universität und die Erziehung von Tausenden junger Männer und Frauen.

Swami hat Seinen Beitrag geleistet, aber nun obliegt es den Tausenden, die in die weite Welt hinausgegangen sind, die Botschaft zu verbreiten. Wir hier in Prasanthi Nilayam haben jahrelang inständig um aktive Unterstützung für uns in diesem Anliegen gebeten, aber ich bedauere sagen zu müssen, davon gibt es nicht viel. Ja, da ist guter Wille verschiedener Art und hin und wieder hören wir lobende Worte, doch wir suchen kein Lob. Wir suchen etwas anderes.

Höhere Bildung – Wie werden wir individuell die Globale Harmonie fördern?

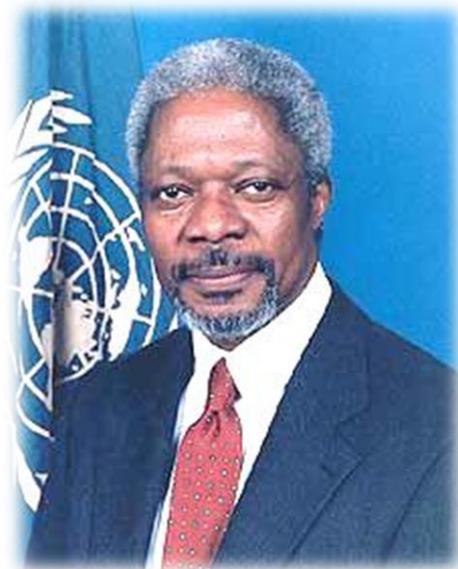
Heutzutage gleicht die Welt einem riesigen brennenden Wald. Aber dieser Wald liegt direkt neben einem großen See mit reichlich Wasser, das genutzt werden kann, um das Feuer zu löschen. Jedoch wird das Feuer nicht „sterben“, sofern kein Wasser zum Löschen des Feuers zum Einsatz kommt. In diesem „Kampf gegen das Feuer“ müssen wir alle zusammenkommen. Im gegenwärtigen Kontext bedeutet „Bekämpfung des Feuers“ nicht, unkorrekte Aussagen von „Talk-Shows“ zu widerlegen. Wo nötig, muss dies auf jeden Fall getan werden, doch wir müssen auch noch weit mehr tun.

Gegenwärtig gibt es eine Menge Unwissenheit darüber, was Swami alles für die Menschheit getan hat, und was Seine Lehren bedeuten. Nur um meinen Punkt deutlich zu machen, möchte ich sagen: „Hunderte von Menschen kommen täglich in Gruppen aus verschiedenen Ländern hierher. Sie sind alle glücklich, hier zu sein. Sie singen Lieder, führen Theaterstücke auf, leisten hier und dort ein bisschen Seva und kehren wieder zurück. Das ist alles in Ordnung, und niemand missgönnt ihnen ihr Recht glücklich zu sein in der Göttlichen Gegenwart. Doch sollte alles an diesem Punkt enden?

Wenn wir mit uns selbst ehrlich sind, so wären wir gezwungen zu sagen, dass stillschweigend weit mehr Menschen außerhalb der Sai Familie – ohne viele Worte zu machen – weit mehr zur Förderung von Globaler Harmonie beitragen. Man erinnere sich nur, was der Mann aus Palästina darüber sagte, ehrlich zu sein und zu erkennen, dass er zuerst ein Mensch ist und dann erst ein Moslem. Wenn Menschen, die nie von Swami gehört haben, imstande sind, Liebe in ihren Herzen zu fühlen und all diese Liebe dazu einzusetzen, Mauern des Hasses und der Vorurteile niederzureißen, wird da nicht weit mehr von uns erwartet?

Wohin immer wir unseren Blick wenden, sehen wir, dass Konflikte, Gewalt und Kriege einer Kluft entspringen, mit Menschen, Gemeinden und Ländern auf zwei Seiten. Für gewöhnlich ist eine Seite stärker als die andere. Während beider Seiten die Verantwortung obliegt, über die Wand hinauszublicken, um eine (helfende) Hand auszustrecken, hat die stärkere Seite eine größere Verpflichtung, dies zu tun. Beim Felsenklettern ist es oft so, dass eine Person ein Stück gestiegen ist, während der Partner sich weiter unten befindet und abmüht nachzukommen. Bei zahlreichen derartigen Gelegenheiten, beugt sich die obere Person nach unten und reicht der anderen hilfreich die Hand. Dies ist in den meisten Konfliktzonen heute die benötigte Haltung: Verstehen, Schmerz miteinander teilen, Duldsamkeit, im Sinn von „vergeben und vergessen“ handeln, Mitgefühl und Liebe. Dies ist die Essenz von Swamis Lehren. Dies ist es, worum es bei Erziehung und Höherer Bildung geht, außerdem auch, was Swami in der Gita lehrte. Wenn diese Lektion „absorbiert“ wird, fallen sämtliche Mauern des Argwohns und Hasses augenblicklich in sich zusammen.

Ein Neujahrs-Beschluss: Befolgt Swamis Lehren, um die Antwort zu erhalten.



Ehemaliger UN General-Sekretär, Kofi Annan

Kurz bevor er sein Amt niederlegte, sagte Kofi Annan, der scheidende UN General-Sekretär, dass Überlegenheit nicht dazu verwendet werden darf, um Oberherrschaft zu errichten, sondern aufgeklärte (verantwortungsvolle) Führung auszuüben. Während Annan Bezug auf die USA nahm, die einzige Supermacht heute auf Erden, so glaube ich, dass seine Worte alle Bereiche der Gesellschaft betreffen, wo es eine Trennlinie zwischen den Privilegierten auf einer Seite und den Unterprivilegierten auf der anderen gibt. Wenn wir ernsthaft nachdenken, müssten wir zwangsläufig zu dem Schluss kommen, dass nur ein systematisches Studium und eine ebensolche Anwendung von Swamis Lehren die Welt retten können. Jenes Studium und jene Anwendung sind, was wahre Erziehung und Bildung bedeuten, und ich behaupte, dass es an der Zeit ist, uns ernsthaft daran zu machen, wenigstens etwas von Swamis Lehren zu verinnerlichen.

Dies ist die Zeit des Jahres, wenn alle jedem, der ihnen begegnet, ein Glückliches Neues Jahr wünschen. Ja, wir wünschen uns alle, das Neue Jahr möge Glück bringen. Wie oft in der Vergangenheit haben wir einander dies gewünscht? Jedoch wie oft haben wir etwas dazu beigetragen, wahres Glück zu fördern?

Ich möchte mit der Hoffnung schließen, 2007 möge immer mehr Sai Devotees sehen, die sich leidenschaftlich darin engagieren, die „Süße Botschaft Universaler Liebe“ zu verbreiten. Denn diese kann wahrhaft die Welt „reinwaschen“ und die Menschheit aus dem Sumpf ziehen, in dem sie jetzt gefangen ist. Dabei brauchen wir beides, die Menschen und die „Werkzeuge“. Die Werkzeuge stehen uns hier zur Verfügung, aber wir, die Menschen, sind „dort draußen“. Können wir beide zusammenkommen?

Dies ist die Frage, mit der ich Sie nun verlasse.

Nochmals wünsche ich Ihnen ein Glückliches Neues Jahr. Ich hoffe auch, dass wir 2007 zu einem wirklich glücklichen Jahr machen können, indem wir bei der Verbreitung der Göttlichen Botschaft eng zusammenarbeiten.

Jai Sai Ram

*H2H, Dezember 2007